Von den Zauberern/ Hexen/ vnd Vnholden/

Drei Christliche verscheidene/ vnnd zu diesen vnsern vngefärlichen zeiten notwendige Bericht/ auß Gottes wort/ Geistlichen vnd Weltlichen Rechten/ vnnd sunst allerley bewerten Historien gezogen/ Durch die hoch vnd wolgelehrte Herren/

LAMBERTVM DANAEVM,
IACOBVM Vallick/ vnnd
VLRICVM MOLITORIS.

Viler vngleicher fragen vnnd meynungen halben/ so in diser Matery vorfallen mügen/ allen Vögten/ Schultheissen/ Amptleutē oder Ampts verwaltern/ Regenten des weltlichen Schwerdts vnnd Regiments/ hochnützlich vnnd dienlich.

Gedruckt zu Cölln/ durch Johannem Gymnicum/ im Einhorn
M. D. LXXVI.

Mit Röm. Key. Maie. Freyheit.

Inhalt diſes gegẽwertigen berichts Lamberti Danæi.

1. Was das wort Sortiarius, welchs im latein ſouil als ein Zauberer oder warſager heiſt/ herkomme.
2. Ob auch Zauberer ſeind/welche mit des teuffels gifft vmbgehen.
3. In welche creaturen oder ding/ die Zauberer jr gifft bringen mögen/damit ſie beſchedigẽ.
4. Auff welche wege vnd mittel / die Zauberer jr teuffels kunſt anrichten.
5. Was vnnd welcher ſtraff die Zauberer würdig ſeind.
6. Ob ein Chriſtgläubiger menſch mit Zauberern oder Warſagern vmbgehen / vnd auff einige wege jhrer hilff gebrauchen müge.
7. Wie wir vns für den Zauberern behüten/ vnnd jhr teuffels gifft von vns treiben künnen.

Dem

24244.95.15 *
HARVARD COLLEGE
OCT 27 1936
LIBRARY
James J. Lowell fund

Dem guthertzigen Leser glück vnd Seligkeit.

WJe gar vñ hochnutzlich diese matery sey / soll in verhandlung folgender disputation genugsam an tag kommen. Damit aber nitt jemand vermeine diß mein schreiben mehr den fürwitzigē / als den gutē vnd verstēdlichen / ans liecht geben zu sein / als wil ich freūdlicher lieber leser / voran bezeuget habē / dz ich durch vilfaltig anhalten vñ guter freund empsig bitten / zu diesem schreibē verursacht vnd gebracht bin. Es ist nichts altuātelisch vñ weiblisch fabelwerck drin / den so ich sölchs zusammē hette wollē raspeln / würde der arbeit schier zu eim vnendlichē

buch oder wol zu 14. bücherē erwachsen sein. So ist derhalben darin verfasset / was auß bewertē vñ glaubwürdigē historiē vnd auß gotseliger vñ gelerter leut schrifftē vnfelichklig bestetiget werdē kā / sämptlich auch was zu diser matery auß göttlicher vñ H. schrifft bewert mag werdē. Es muß auch ein jetweder gutherziger Leser bekeñen / das diß mein schribē vil ein anders vñ denē vngleich sey / welche biß daher von dē teuffel gespenst geschribē vñ tractirt habē. Was aber diß meins arbeits ist / hab ich dir trewer Leser zu gut an tag bringē wöllē / sölchs wollest mit gunst añemē / vñ zu deinē nutz gebrauchē. Geben zu Genabi an dē fluß Ligaris den ersten tag Julij / im jar 1574.

Vnholden ein schönes gesprech / durch den H. Lambertum Danæum, in Lateinischer sprach beschreiben vnd jetz newlich verteutscht

Zusammenredende Personen /

Anthonius vnd Theophilus.

ANTHONIVS. Mein lieber Theophile gar wundere ding haben mir etliche verzalt / welche von Paryß hieher kom̃en seind. Das nemlich schier ein vnzelicher hauffen Zauberer vnd Hexen / in Franckreich gefenglich eingezogen seind / welche von dem Rhat zu Paryß zu gebürlicher straff gericht vnd verurtheilet / vnd werd̃ sölcher vbeltheter auß verscheidenen örtern vnd Prouincen / vil fur das Gericht / dohin bracht. Vnnd das noch mehr verwunderens wert ist / söllen auch in allen stenden / vnder Männern vnd Weibern deren gefunden werden / auch gelehrte vñ ansehliche menschen. Denn was sol ich von dem gemeinẽ vngelehrten Pöffel redẽ? Als seind Ackerleut / Weingärtner / Viehirten / vnd handwercksleut / derẽ so wol altẽ als jungẽ / ein vnzeliger hauffen seind / welche mit d̃ zauberey vmbgehen.

THEOPHILVS. Lieber Anthō du redeſt nichts/auch nit alles/denn etliche glaubwürdige leut erzelet haben / das auch lamen/ſchwachen vñ blindē vnder jeniger anzal gefunden werden / vnder denen iſt einer gar kündig/vñ Honoratus genennet/welchen der Rhat zu Paryß hat laſſē entheupten/diſer war auß dem Hauß vñ geſelſchafft der drey hundert blinden/vō dem werden ſchier vngläubige ding erzelet. Vnd zwar ſo vil meine perſon belangē thut/ were es vnōtig geweſen diſe meinung/welche ſonſt bey vilen ſtreittig iſt/ nemlich ob zauberer vñ Hexē ſeind/mehrers zu beſtetigen / deñ ich nu vorlangſt/ mit ſo gar gewaltigē vñ ſtarckē redē in diſer meinūg beſtetiget bin/das niemandt/ welcher dieſelbige würd hörē/darā zweifflen wirt: vber das bin ich ſo vil zu feſter in diſer meiner wiſſenheit geſtarcket / weil ich ſehē dz in vilē verſcheiden örtern der welt der teufliſcher zauberer vñ vnholdē gefunden werden. Deñ welche nit allein Fräckreich ſond auch ande Landſchafftē durchzogē ſeind / habē derē vberauß viel geſehē/welch gefangē/gepeiniget/ vñ zū

todt

todt verurtheilet seind. Vñ damit ich nit von allen dürffe redē / ist das einige land Saphoien deren so voll / dz sie kaum mügen außgereuttet vnd verdriben werden / wieuil vnnd scharpff das die Richter vnd Obersten dieselbige straffen vnd vmbringen. Das auch von dem vngeziffer in einer Stadt / vnnd in einem jar vber achtzig menschen die köpf abgeschlagē seind.

ANT. Das du da erzelest / ist warlich zu hören gar erschrecklich.

THEO. Ja will herzu setzen das noch wunderbarlicher ist / Nemlich das schon etliche zu sölcher keckheit vñ tollerey gerathē seind / dz sie auch frey vñ öffentlich bekeñen dürffen / das jhre anzal vñ stärck so groß sey / das / wenn allein ein ansehliche vnnd grosse person sich jhnen zu einm heupt vnnd Obersten fürstellen würde / sie auch liechtlich gegen ein gewaltigen König streiten vnd krieg führen wolten / vnd sölchen / vermittelst jhrer helnischer küst so liechtlich vberwindē / wie vorzeitē die Hunnē vber den König auß Franckreich Sigibertū / durch hilf der zauberey gesieget vñ triumphieret haben. Wie der

glaubwurdiger Gregorius Bischoff zu Turß/vnd historyschreiber anzeiget/ in seim 4. buch am 29. cap.

ANT. Etliche haltens doch für eitel gedicht vñ fabelwerck / weñ man spricht dz zauberer vñ warsager seind/habē auch ein vnzweiffelhaffte meynūg/das sie von keinem menschen mügen beschediget werden. Derhalbē sie auch deine meinūg vñ opinion gar verlachen/ als die keinen bestendigen grund vnd vrsach hab.

THEO. Lieber Anthon / sölchs ist mir keines weegs vnbewust / vnd hab noch in frischer gedachtnuß/wie ein zauberer/da ich noch zu Genabi an dem fluß Ligaris gelegen woneten/in hafftung bracht/ vñ nach genugsamer vnderforschung zū tod verurtheilt/gen Pariß für den hohē Raht appelliert hat/vnd ein Hochweiser Rhat sölche anklagt auch nitt willē annemen/ sonder sölchs laster / als ein nichtig ding verlassen hat. Da aber sölcher zauberer in seinem Teuffelswerck verharreten/vñ mit seiner böser kunst vile menschē vmbs leben brachte/ist er zu letzt/zu Genabi/an ein schwanckert gehencket.

AN-

ANT. Solleſtu denn wol / mein Theophile / in ſölcher meinung ſein / das du glaubſt das Zauberer / Hexen vnd deren gleichen Leuth gefunden werden / welche mit Teuffeliſcher kunſt / vnd auff ſölche weiß wie ſie bekeñen vnd ſich rhümen / die Menſchen vnd das Viehe bezauberen künnen?

THEOP. Das iſt jmmer ja vnd gewiß meine meinung / vnd wenn ichs für ein gedicht vnd lügen hielte / würde ichs dir nicht alſo für gewiß einbilden. Vnd bin zweifflens ohn / wenn du dieſelbige reden vnd argument höreſt / welche mich zu ſölcher meinung leitten / wirdſtu auch gar vnd gantz meiner opinion gleich halten vnd zu derſelbiger tretten.

ANT. Lieber haſtu denn nicht die zeit / mir ſölchs zu erzehlen / vnd anzuzeigen?

THEOP. Ja woll / vnd damit ich dir zu gefallen ſein / vnd gentzlich genug thun möge / bin ich / auch auff alle andere deine fragen zu antworten / willig vnnd vrbietig.

ANT. Deſſen erfrewen ich mich v-

ber die maß sehr/das du dich mir in diser sachen so gutwillich erzeygest/ beger derhalben mein Theophile/sölche ding von dir zu hören. Bitte allein gar freundlich du wöllest meiner langsamheyt etwas zu geben/vnnd nich nicht vbereilen/sonder auff alle meine fragen gütigklich vñ mit güter ordnung antworten.

THEOP. Sölchs wil ich thün.

ANT. Vnnd souiel zu mehr erfrewen ich mich daß mir von alsölcher notwendiger sachen zu hören vnnd zu fragen vrsach geben ist/weil diß zu jetziger zeit ein gar streitbare frag ist / welche von allen Menschen heutiges tags getriben vnnd gehandelt wirdt / vnnd das auff sölche verscheidene manier / weil ein jeglicher seines eigenen Kopffs gütdüncken vertheidiget vnnd für das beste haltet/ das auch beynahe keine darin sich vergleichē vnd vberein kommen. Vñ weil die sach keines weegs gering ist/forchte ich mihr gar hefftig/es würde mir schädlich sein/ wenn ich in alsölcher notwendiger fragē jrr würde gehen.

THEO. Du vrtheilest recht daruon/ denn

denn ich auch selbs etliche in diser sachen so gar vnbestēdig vnd wanckhafft erfunden hab/dz sie jre meinung auff einē tag zweymal veränderte/vñ am nachmittag der morgē vñ furmittags meynūg strack vñ lini recht zu wider hielte. Etliche hab ich auch dermassen halstarrig vñ eigēsinnig erfundē/das sie/wider glaubwürdige zeugē/wed' die bekante warheit / deren so mundlich jre vbelthat an tag gabē dahin hat mögē bringē/dz sie glaubē wolte/das Zauberer/ Hexen vñ Vnholden weren. Derhalbē ichs für notwēdig haltē/ endlich vñ bestendiglich zu wissen/was man von diser sachen halten soll.

ANT. Derhalben beger ich nun fleissig zu hören/was deine meinung sey.

THEO. So vil aber/ mein Anthon/ mich belangen thůt/kan vnd sol ich voran/in warheit bezeugen/ das ich nit derhalb von diser wiewol hochnützlicher frag mit dir handlē wil dz ich dir zu dē eitelē vñ fürwitzigē fragē/welche auß diser zuerwachsē pflegē/vrsach gebe. Deñ fürwitzigkeit ist ein mutter eins eitelē gmüts vñ vielfaltiger vnrůwigkeit/ vnd ist der-

halben von allen guten vnnd gelehrten Menschen/ je vnd jmmer billig verworffen vnd verdampt / wie der Salomon
Prou. 28 geschrieben hat. Ein Narr hat nicht lust an verstendigen worten / du sagst dann was in seim hertzen vmbgehet. Sonder der vrsach halben allein hab ich diß argument für mich genommen/damit ich sölche jrrige meinung auß deren hertzē außziehen möchte/welche Zauberer vnd Hexen zu sein verleugnen / vnd gentzlich nit glauben / auch nit bekennen wollen / das sie einige Creatur beschädigen oder verderben können. Seind derhalben sölchen Teuffliſch dienern günstig vnd geneigt/ dürffen dieselbigen nicht straffen / vnnd tödten wenn sie in jhre hende kommen / wiewol sie augenscheinlich / das sie Zauberer seind / vnd viele beschädiget haben/ vberzeuget werden. Derhalben wenn mich diese jetziger zeit die hohe anligende noht nicht zwünge / wolte ich kein wort von diesem argument hören lassen. Deñ wir den alten vnd ersten Christen nachfolgen müssen / welche alle fürwitzigkeit von jhren versamlungen vnd Schulen hinweg

hinweg geworffen/auch die vnnütze Bücher verbrennet haben. Wie der H. Lucas bezeuget / das zu zeiten Pauli des Apostels in Asia geschehen sey. Vnd zwar wenn wir die warheit bekennen willen/ seind wol viele andere vñ auch nützlichere fragen / welche auch eim Christē menschen mehr zustünden / wiewol sie nicht vnserem sinn gleich anmütig / vnd vnserer eytelkeit damit wir vbern Himmel / vnd vnder die erden steigen / vñ alle ding erforschen willen / nit gleich wolgefellig seind. Actō. 19.

ANT. Ich vermerck woll / was du dich beförchtest / vnd wie zaghafft du zu dieser arbeit seyest / das nemlich nit vielleicht so die Matery würden lesen oder hören/ zu einiger leichtfertigkeit oder eittelkeit vrsach darauß nemen möchten / gleich die seind / welche diß zu hören woll lust tragen / aber doch nicht drumb / das sie sich in Gottes forcht bestetigen / sich seiner gewaltiger hand vnderwerffen/vñ mit danckbarem gemüt/ vñ jhres hertzen verwunderung die hohe des himlischen Vatters gütigkeit rhümen vñ loben wil-

len/daß er sie vor den schadhafften listigkeiten der Teuflischen Zauberer schützet vnd schirmet: sonder sich mehr verursachen lassen / vermittelst sölchel fragen/ auß den marckzilen des waren glaubens auß zu schreitten / Welche warlich auß derē anzal seind/die alle zeit vñ viel fragē vñ doch nimmer etwas lehrnen: alle zeitt zweifflen / vnd nimmer etwas gewisses bey sich entschliessen.

THEO. Warlich Anthoni / du redest recht von der sachen. Deñ nichts gefahrlicher vnd verderblicher sein kan/als das man dz man eim narrē zu seiner thorheit/ vñ eim naßweisen zu seinē fürwitz/vrsach gibt. Derhalbē bitte ich auch mein lieber Anthō/du wöllest mir zu gut haltē/so ich villeicht dir nit auff dz genawest vñ spitzfindigst/alle ding würde vortragē. Als/ welche vñ wieuiel teufel es seind/was sie vntereinand' für ein vnd'scheid habē/was gestalt/farb/anfangēde feuchtigkeit/vnd was für eine handlūg sie vnder sich treibē/vñ derē ding mehr/welche von dē gelehrten in den hohē schulen disputirt werdē. Deñ von den Teuflen/vñ jrē dienern

den

den Zauberern/pflege ich nit gern vil zu disputierē/den ich für denē nit anders als für ein grausamen wilden thier / ein abschew tragē. Vñ beger auch keins weegs einige gemeinschafft mit jnē zu habē/deñ es ein besondere gab vñ wolthat Gottes ist/dz mir alle jre kunst/ vñ anschleg also kündig seind/wie wir daruō in Göttlicher vñ H. Schrifft gelehrt werdē. So etwā der heidnischer/vñ abgöttischer lehr Philosophus Iamblichus oder Proclus, oder sonst ein kalter Christ/ als der Psellus, zu diser ding hoher erfarnuß kommē seind / auch der teufel geheimnuß mit mehrerm fleiß vndergründet vnd nachgelassen haben/ weder ich thun werde / mißgünnē ich jnē sölchs nicht/lasse auch jnen alsölche abschewliche kunst gern vber vnd verpleibē: wenn ich allein die kunst wahres Gottes diensts vñ erkādtnuß behalte/ durch welche man erkennen lehrnet Gott den Vatter/vnd Christum Jesum seinen Sohn/ den er gesandt hat. Iohan. 17.

ANT. Recht mein lieber Theophile, ich beger auch selbs anders nit als ein messige wissenschafft vñ vndrichtung sölcher

ding zu haben/vnd hat mir es ſonſt auch keines weegs mehr behagt: vnd wenn nit diſer jetziger zeit gelegenheit/ vñ von ſölchen menſchen vngleiche meynungē anders erforderten/ ſehe ichs fur rhatſam an/von der matery gantz vnd gar ſich zu enthaltten. Deñ von ſölchen dingen mit luſt vnnd groſſem begeren zu hören/ was iſt das anders/als das man etlicher maß zur Zauberey/oder ſelbſt auch ein Zauberer zu werden begerten hatt? Derhalben bitte ich / du wölleſt mir auff die ding ſo ich dich fragen werde / nach Götlichem wort/vnd auß H. Schrifft/antworten.

THEOPH. Voran wil ich Gott den Herren bitten/daß er mir zu meinem vornemen ſeines Heiligen Geiſts gnad geben/vnd mich zwiſchen dem becirck ſeines Götlichen worts erhaltē wölle/ das ich von demſelbigen nit abweiche. Nun aber frage was dir gelüſtet.

ANT. Erſtlich/ nachdem du die Zauberer vnd Vnholdē in latiniſcher ſprach Sortiarios vnnd auch Veneficos nenneſt/ frage ich was das wort Sortiarius bedeute od' heiſche/vñ wo ſölcher nam herköme.

Das

Das Erste Capittel.

Was das wort Sortiarius (mit welchem diſes Büchlins authoꝛ die Zauberer im latein deutet) eigentlich heiſſe/ vnd woher es ſeinen erſten vrſprung hab.

THEOPH. Das wort Sortiarius/ wirt on allen zweiffel / bey dem lateiniſchen von dem mehr gebreuchlichen wort Sortilegos/ ſeinen vrſprung haben / welchs die lateiniſchen auff der Griechen nachfolg/ alſo gemacht haben. Deñ die Griechē die jenigē Chryſmologos neñen/ welche durch Teufliſche hilff zukünfftige ding weiſſagen/ Auff ſölche weiß nennen nun die lateiniſchen die jenigen Sortilegos welche auß geworffenem loß/ durch teufliſche anzeigung/ künfftige ding verkündigen / zu ſolchem loß brauchten ſie vorzeiten die würffel/ jetz aber ein hären ſack/ welcher zu ſicherē worteren vnd beſchwerungē herumbgeworffen wirt. Die Welſchen aber leiten auch jhren namen von dem lateiniſchen wort Sortilegus / vnnd

sprechen Sortier. Die Hebreer aber habē gar keine bewādschafft oder vergleichūg/ weder mit den Griechischen/ weder mit den Lateinischen wie auch nicht mit vns Welschen. Denn die jenigen welche wir im latein Sortiarios nennen / heissen sie Chobarim / darumb das sie teuffliſche listigkeit/vnd heimliche betrügerey zu jrer vbelthat gebrauchen. Vnd ist keines weges zweiffelhafft/daß das wort Sortiarius von dem alten namē Sortilego entsprungen sie. Wie aber sölchs geschehen / will ich jetz anzeigen. Anfenglich ist vber all kündig/ daß vnder allen vrsachen/ vmb deren willen sich die Menschen mit dem teuffel vereiniget/verknüpfft vñ verbunden haben/ diſe die einige allerhöheſte vñ ältiſte ist: nemlich (weil wir alleſampt zu fürwitzige geneigt ſeind) dz wir zukünfftige ding möchten erkennen/vñ auch anderen ankündigen. Deñ niemand ist mitt seinen gaben zu friden/ ſonder wir wollē alleſampt Gott gleich ſein / vermeinen auch wir haben ſchon ſeiner Göttlicher vorwiſſenheit ein theil bekommen/wenn wir zukünfftige ding/ vnd welche anderē

vnbe-

vnbewust seind / zuuor wissen. Da nun der Sathan sahe/das sölche eitelkeit zu allen zeiten der menschen gemüt eingenommen hatte/ vnnd sie nun allesampt künfftige ding zu wissen lust trügen/ hatt er alsbald auß diser sach ein vrsach genömen/die menschen an sich zu ziehen vnd vnder seinen willen zu bringen. Hatt jhnen derhalben festiglich verheissen vnd gelobt/er wolte alsbald jhrem willen genůg thůn / vnnd jhnen zukünfftige ding eröffnen/so fern sie seinem vorgeben vnd gesinnen/gehorsamen wölten. Welchs jhm die eitele/tolle/ vnsinnige vnnd fürwitzige Menschen keines weegs abgeschlagen oder geweygert haben. Ist derhalben alsobald ein fester bund zwischen dem leidigen Sathan vnd sölchen liechtfertigen menschē auffgericht: das nēlich der Sathan jhnen zukünfftige ding anzeigen / vnnd sie darnach des Teuffels mitt Leib vnnd Seel eigen sein solten. Vnd auff sölche weiß seind diſe Sortiarij das ist Warsager anfenglich erwachsen / welche zum aller ersten mit dem Teuffel gemeyschafft vnnd freundschafft

schafft gehalten haben. Darauß ist in nachfolgender zeit erstanden/das alle die jenige welche auff einige weiß mit dem Sathan zu schaffen hatten/Sortiarij/das ist/Warsäger genennet würden. Denn keine zeit je von sölchen Teuffelsdienern vnd Zauberern frey gewesen ist/weil dieselbige künsten gar alt/vñ beynahe gleich nach schaffung der Welt vnd Menschen an tag kommen vnd erfunden seind.

ANTON. Wie wolleſtu sölchs beweisen?

THEO. Erstlich mit der H. schrifft welche dise vbelthaten/ vnder die erste vñ altiste sünden der Welt erzelet. Deñ lieber Gott wie alt ist die warsagende vnnd Zauber kunst der Schwartzer Künstner in Egypten/dauon wir im Genesi lesen? Darnach der Hochgelehrter/vnd ein besonder fleissig ergrunder aller alter ding Marcus Varro / bezeuget das gleich nach anfang d' welt viererley manier wahr zu sagen/biß zu seiner zeit im brauch gewesen seind. Denn weil die Menschen von dem Teuffel durch die vier Element wahr zu sagen/vnd künfftige ding an zu zeigen

Geue. 40. 41.

zeigen gelehrnet hatten: seind auch der Wahrsagender Kunst vier manier vnnd verscheidene art verordnet. Pyromantia, die durch das fewer. Aeromantia, welche durch die lufft. Hydromãtia, welche durch das wasser/vñ Geomantia, welche durchs erdreich zukünfftige ding erkündiget. Andere aber vnd so newlich von diser sach geschriben/ haben fünfferley manier des warsagens erfunden/ oder auch selbs ertacht. Die H. Schrifft aber welche vber alle dise ding/die gewisseste vnd ältiste ist erzelet der warsagender künst acht maniren/ wiewol sie doch alle maniren auch nicht begriffen hatt. Denn was kan man doch fur einige creatur erdencken/welche die menschen zu sölcher sach/ durch eingeben des Teuffels/ nicht mißbraucht haben.

ANTON. Welche seind aber sölche acht maniren/welche du sagst das in der H. Schrifft verfasset seind.

THEO. Ich setze nichts herzu/denn also viel werdẽ deren im Deuteronomio vnd Leuitico klärlich erzelet. Vnd damit ich dir sölche recht dar thün müge/ will ich Deute. 18. Leuit. 23.

ich nit die ordnung volgen / wie sie in bemelten örten anzeiget seiud / sonder will sie auff das liechtligst vnnd kurtzt erzelen.

ANT. Lieber erzele dan her.

THEO. Der erste art der verdammpter warsager / so auß obgesatzten stellen erkant werden mach / ist deren welche die Hebreer Cohenum / die lateinischen aber Diuinos nennen: Sölche sagen wahr / vñ zeigen künftige ding an / auß heimlicher mithilff des Sathans / seind klüger vnd listiger weder die ander / wollen nit erkät sein / nemen sich an sie haben nichts mitt dem Teuffel zu schaffen / sonder thün alle jre ding mit gebürlicher vnnd Götlicher hilff / wissen des Sathans anweisen meisterlich zubedecken. Daher auch offtmal durch das wörtlin Cohenum weise vnnd verstendige Menschen in der Heiligen Schrifft gedeutet werden / wie bey dem propheten Esaia zu sehen ist. Esa. 3.

Der ander art der Warsager werden von den Hebreern Aobot / von den lateinischen oder Griechen aber Pythonici genant. Seind die jenige welche einen besonde-

sonderen freundholden Teuffel bey sich haben/ welchen wir spiritum familiarem nennen. Sölche reden vnnd handlen öffentlich vnnd on allen abschew mit dem Teuffel/ gebrauchen desselbigen gleich wanne er jhr eygen Leibknecht were. Vnd gehen derhalben alle zeitt mit jhm vmb. Die andere sechs manieren des Wahrsagen/ haben mit den zweien jetz erzelten disen vnderscheid: daß sie auch durch hilff des Teuffels volnzogen werden/ jedoch redet er in disen manieren nit selbs mitt denen / welche durch seine anregung Zauberen oder Wahrsagen. Wie in den vorgemelten manieren geschicht: sonder sölchs thůt er oder durch andere Personen / oder durch mittel vnnd zeichen/ welche er verrichtet vnnd angibt.

Demnach ist nun der dritter art sölcher leut/ welche die Lateiner Nicromantios nennen/ sölche erforschen / durch des Teuffels hilff zůkünfftige ding auß der Todten leiber. Sölche Menschen seind auch schon zu zeitten des Poeten Homeri fürhanden gewesen. Vnd wiewoll Odiss. 11.

wol der Teuffel auch in diſem theil alle ding wircket/thut er doch ſölchs durch bedeckte mittel vnd heimliche perſonen.

Des vierten geſchlechts ſeind welche die Hebreer Megonin / die Lateiniſchen aber Aſtrologos vnd Mathematicos, das iſt/ Sternſeher heiſſen. Sölche wöllen zukünfftige ding auß ſicheren zeichen / ſternen/vnd beſonderem lauff des Himmels prognoſticieren vnd zuuor verkündigen/ wie dan vorzeiten bey den Römeren die Augures geweſen ſeind.

Die fünfften werden von dē Hebreern Menacheſim, von den Latiniſchen aber Magi genant / welche auch jhre Kunſt vom Teuffel gelehrnet haben / brauchen darzu ſichere vnd beſondere figuren / characteren/beſchreibungen/ vñ weiß nit was für aberweitzige vnnd ſuperſtitioſè wort. Stellen derhalben jhre kunſt ins werck mit vielfaltigen zeichen / welche ſie von dem böſen Meiſter gelehret ſeind. Sölche ſeind welche durchs waſſer wahr ſagen/vñ daher gehört das drinckgeſchirr/ in welchem der Joſeph zu weiſſagen pfleget. Gene. 44.

Die

Die sechste werden auff Hebreisch Idegonim / auff Lateinisch Arioli genant seind die jenige/welche den Menschen jr zukünfftig glück oder vngluck ankündigen. Welche sich vndernemen auß eim jeglichen ding/welchs jnen vngefehrlich vorkompt/ zu weissagen. Welchs doch gleichfals auß des Sathans Schul erwachsen ist. Sölche seind/welche jetz auf die träum acht haben / vnd die so aus der henden Liniamenten war sagen wollen. Sölche seind vorzeiten gewesen die außlägers des Donners vnnd blixen / vnnd welche auß dem eingeweid der auffgeopfferter thier / vnnd auß dem fliegen oder essen der vögel / zukünfftige ding verkündigen/welche Extiſpices, vnd Oſcines genant würden. Vnnd sölche lassen sich beduncken/sie haben einen guten grund / vnnd keine Teuffelische hilff oder superstition/ Die sibende heissen bey den Hebreern Mecaſephim/ bey den Lateinischen aber præſtigiatores vnd faſcinatores. Diſe verkauchlen den Menschen / mitt beschwerungen die Augen / vnnd erblinden sie/das den Menschen beduncket sie thun etwas vor

jhm/vnd ist doch gar nichts. Sölche gesellen waren die Schwartze künstner des Pharaonis/wie sie auch dann im Exodo genant werden.

Das achte geschlecht begreifft die jenigen/welche die Hebreer Chobarim/die Lateiner aber Sortilegos nennen/ welche sich zuweil auff besonderen örtern mit dē Sathan versamlen/ vnnd gar vil böses treiben. Nun sieheſt du woll das diß geschlecht der Teuffelischer Warsäger gar alt/vnnd von denen welche jetz Sortiarij genennet werden entsprossen seind.

ANTON. Aber mein lieber Theophile es liest sich ansehen das ein groß vnderscheid ist/ zwischen den bedeutungen der zweyer wörter Sortilegi vnnd Sortiarij. Denn mir noch ingedenck ist/ daß ich in meiner Kindheit in der Schulen gelehrnet hab/ Sortiarius heisse ein/ nicht der mitt Gifft beschädiget/ sonder welcher auß etlicher ding vngevngefährlichem würff warsaget/ als seind Bonen / Würffel / Bintzen/ oder sonst aus eim Verß / welcher jm vnuersehens vorkompt / Wie dem Keyser

ser Septimio Seuero/etwann widerfahren sein solle. Diser da er durch das loß auß des Vergilij Versen wolte erfahren / wie es jhm nach angefangenem Reich ergehen würde / ist er vnuerwarndter sachen zu disem Verß kommen.

Tu regere imperio populos Romane memento. Wie sölchs der Lampridius in beschreibung seines lebens anzeiget. Aber deren welche wir Sortiarios heissen/ seind wenig Warsäger/sonder brauchen vil mehr Zauberey / vnnd tödten mit gifft/ vnnd das alles durch anstifftung des leidigen Sathans. Vnnd so sie etwan vngefehrlich zukünfftige ding ankündigen/thun sie sölchs nicht / wie die alten/ durch das Loß / sonder allein aus eingebung vnnd erklerung des Teuffels.

THEOPH. Dise ding seind in der warheit also wie du redest. Denn wenn wir gar eigentlich reden wollen / soll man die jenige welche wir Sortiarios nennen / nicht Sortilegos sonder Saranicos vnnd Veneficos / das ist / Teuff-

lischen vnnd Zauberer heissen. Weil sie aber alle jhre gifftige vnnd schädliche künsten / damit sie beleidigen von dem Teuffel haben / gleich wie auch die jenige Sortilegi. Daher kompts das sie auch von dem gemeynen Mañ Sortilegi / vnd Sortiarij genennet werden.

ANTON. Wie haben aber die alten so sich der reiner Lateinischer sprach geübt / sölche Zauberer vnd böse menschen genennet?

THEOP. Die Männer haben sie Veneficos, dz ist / Zauberer: die weiber aber Veneficas, Sagas, Thessalas, Magas, Lanuas, vnnd Striges, das ist / Hexen / Vnholden / vnnd Teuffelsweiber geheissen. Sölche namen haben sie aber am mehren theill auß dem alten Horatio genommen. Solche ist zu seiner zeit gewesen Canidia. Vnd Circe, von welcher Homerus schreibt vñ Medea beim Ouidio / vnnd noch eine / deren Lucanus meldung thut / vnd deren vil mehr / von denen die historien vil anzeigen. Vnnd damit ich die Poeten vorbey gehe / schribt auch der Keyser Julius von etlichen Teutschen Jungfrawen / vnd

Horat. lib. 1. Car. Ode 27 li. Epo. Ode 17. lib. 1. Ser. Sat. 8.

Luca lib. 6. pharsalid.

Cæsar. lib. 1. de bello

vnd Cornelius Tacitus von einer Martina genant/welche den Keyser Germanicum mit sölcher Teuffelischer kunst bezaubert vnnd vmbs Leben bracht hat: Gallic. Tacit Ann. lib. 2.

ANT. Nun hab ich genugsam vnderrichtung eingenommen/wie man solches Teuffelisch gesindlin / sämptlich auch jhre kunst eigentlich nennen soll/ wolte aber weitters gern wissen / ob sölche menschen für Christi geburt gewesen oder aber nach Christi leiden erstlich an tag kommen vnd erkandt seinde?

THEO. Der nam Sortiarius ist erstlich nach Christi glorioser menschwerdung erfunden vnd erstanden / die böse kunst aber vnd Zauberer/seind lange zeitt fur Christi geburt/erkant gewesen. Deñ du keines weegs meynen muß / mein lieber Anton/das Christus / welcher kommen war die werck des Teuffels zu verderben/dise newe gewalt vnnd Teuffelische kunst / welche zuuor gar vnkündig war/erstlich vnder die menschen vnnd in die welt bracht hab. Sölchs kunte von Christo on den höhesten laster auch nitt getagt werdē/ich geschweige des redens.

Vnnd welcher sölchs in seine gedancken würde aufflassen steigen / der würde alsbald mitt gar hellem Argument widerlagt werden. Denn der Moses/vnnd das gantze alte Testament/welch Christi geburt lange zeitt vorgangen ist/ thut diser Zauberer öffentlich vnd vielfaltige meldung. Denn der Sathan ist sich alle zeytt gleich verbliben/vnd wie wir sehen das er heutiges tags ist/also ist er jmmer vnnd alle zeit gewesen/ vnd alsölchen haben jn alle menschen vnnd vorige zeiten erfunden / Dann er je vnnd alle zeit/die Kinder des vnglaubens/zu eigener rachgierichkeit/vnd zu vngerechtem morden vnnd todtschlach der bruder gefurt vnnd angereitzet hatt/denn wie der H. Johannes sagt / er ist ein todtschleger von anfang. Vnnd so vil sey jetz von vrsprung vnd natur des namens Sortiarius/geredt.

Deute 18. Sap. 12.

Ioan 8.

Das 2. Capittel.

Ob auch Zauberer in der Welt seindt.

Du

Du hast verheissen vnnd gelobt Theophile / du woltest mit gewissen vnnd starcken argumenten beweisen / das sölche Teuffelische Künstler vnd Zäuberer in der welt seind.

THEOP. Ja lieber Anthon / ich habs verheissen / binn auch gütwillich meiner gelöbten / wenns dir also geliebt / genůg zu thůn.

ANTHON. Wolan dan / so thu was du versprochen hast. Denn ich biß doher nicht hab künnen glauben das die sach also sey / glaubs auch noch nicht / so lang du mitt gewissen argumēten sölchs erzwingest.

THEO. Wil meinen mügli-chen fleiß anwenden / vnd damit / damit ich sölchs thůn anfahē / sprech ich. Drey vornemlicher ding vnd häuptstück seind mit welchen man eine sach bewehren vnnd bestetigen kan: wiewoll sölchs gar vnmüglich scheinet zu sein / Als nemlich / Ansehlichkeit vnnd gewalt der menschen / tägliche erfahrung der ding / Vnd eins jeglichē dings / wolgegründte vñ ver-

stendliche vrsach. Nun werden dise örter allesampt mein vornemen weisen / wiewol ein von denen allein darzu krefftig genůgsam were. Vnd zwar voran die gewalt vnd das zeugniß der Schrifft. Deñ helle beweißthumb/so wol auß H. schrift als auß anderen Schribenten vorhandē/ welche gewaltiglich vnd on allen zweiffel erzwingen/das sölche Teuffelische menschen in der welt seind/ welche man Zauberer/ Hexen vnnd Vnholden nennet. Was beduncket dich nun lieber Anthon/ wirdstu auch dem allerheilichsten wortt Gottes glauben zu stellen?

ANT. Das sey fern von mir/ das ich demselbigen nicht glauben solle.

2. Pet. 1. THEOP. Daran thustu eben recht/ dann wie vns der H. Apostel Petrus lehret/ist die H. Schrifft/in welcher diß alles verfasset/ ein gewiß liecht vnnd war-

2. Tim. 3. heit / welche auch oben herab von Gott eingebē ist/ wie Paulus redt/ welche doch die gottlose Menschen diser jetziger zeit/ gar verachten vnd verwerffen.

ANT. Mit sölchen/lieber Theophile/haltē ichs keines weegs/ sonder durch Got-

Gottes gnad hange ich feſt vnnd ſtet an ſeinem wordt.

THEOP. Daſſelbige wort Gottes/ welchs du nun als wahr vnnd vnfelig glaubſt vnd bekenneſt/hat nun vorlangs beſtetiget/das ſölche Zauberer vnnd böſe Menſchen in der Welt ſeind. Darauß dann die Warheit ſölcher ſach liechtlich abzunemen iſt. Beſiehe daruon im Alten Teſtament. Deut.18. Hierem.27. vber welchen ort der H. Hyeronimus alſo ſchreibt. Vnd die Zauberer welche wir auch Veneficos mügen nennen / welche ſich auch den teüffeliſchen fantaſeien vndergeben / welche in Hebreiſcher ſprach Caſſaphim genennet werden. Leſe auch Mich.5. Pſal.58. Nah.3. vnnd deren örter mehr. Wenn du nun ſölchs aus dem Newen Teſtament / welch das ander theil der H. Schrifft iſt/beweiſē wolleſt/ ſo beſiehe den H. Paulum zu den Gallat. 3.5. Welche örter die vornembſte alte vñ newe Schribenten / einhellichlich dermaſſen außlegen/daß ſie darauß abnemē das etliche böſe Menſchen ſeind/ welche mit teuffeliſcher kunſt/vnd böſen mit'eln

der menschen gemüter/ leib vnnd zu letzt auch das leben/ beschedigen.

ANTON. Du erzelest vnnd zeygest mir zwar vil örter/ wil aber/ wenn ich die zeytt hab/ denen zu hauß mit fleiß nachsüchen/ vnd sie zu samen besiehen.

THEO. So vill andere Schribenten vnnd Authoren belangen thůt/ sie sein Geistlich oder Weltlich/ wirdt man deren schier vnzelich finden/ welche allesampt bezeugen/ das Zäuberer seind/ achtens aber vnnötig zu sein dieselbe samptlich zu erzelen/ will derhalben deren etliche vermelden.

ANTON. Man muß die redt kurtz machen/ darumb will ich mir mitt etlichen benügen lassen.

THEOP. Von den Kirchischen/ ist mein erster zeuge das Buch der Weißheitt am zwölfften capittel/ da also geschrieben stehet. O HERR du hast die alten einwoner deines Heiligen Lands gehast/ dann sie auch dir feindselige werck theten/ nemlich vnglauben vnnd Zauberey vnnd vnrecht opffer. ꝛc. Darnach das Carthaginensische/ vnnd

das

das andere Constantinopolitanische Cō cilium/ in Trullo gehalten / im sechzehenden artckel / aldo außtrücklich der Zauberer meldung geschicht/vnnd wird jhre bößheit/grosse vnnd tödliche Sünden genant. Zum dritten / führe ich zu eim gezeugen den Heiligen Augustinum welcher auff vilen örtern sölche Menschen gar mitt ernstem vnnd strengem gemüt angreifft/ nennet sie Incantatores, das ist/ Zauberer / sölches thůt er vornemlich Sermone 207. de Tempore/aldo er auch lehret daß sie alle ding durch hilff vnnd kunst des Teuffels außrichten / vnnd verschaffen das etliche gesunde Menschen kranck / vnnd etliche krancken gesundt werden. Auch schreibt er daruon in dem sibenden Tractat vber den Johannem / aldo er gar hefftig die jenigen verwirfft / welche mitt beschwerungen / frembder ding anbindung / vnnd anderen mitteln vnsers feinds / welcher ist der Teuffel vmbgehen / Viehe vnnd Menschen beschedigen. Zum vierdten hatt der Hochgelerter Abt Trithemius von diser matery

ein

ein gantz Büch beſchriben / in welchem er dem Teutſchen Keyſer Maximiliano auff alle fragen antwortet / welche er jhm von diſer matery furgab. Was begereſtu nun weitters mein Anthon/wolleſtu noch mehre gezeugniß oder auch die Fürſtliche Geſetz hören? Es iſt ein gar altes Geſetz in den zwelff Römiſchen Taffeln / welche ein ſtraff vber ſölche vbelthäter verordnet/auch anzeiget/daß ſie die ärndte künnen bezauberen/dauon beſiehe Plinium lib. 28. Natural. Hiſtor.cap.2. Verdammet nicht noch ein ander geſetz in dē zwölff Tafflē dieſelbige / welche Lex Cornelia genēnet wirt? Vnder den Conſtantinopolitaniſchen Keyſern thut auch daſſelbige einer mit namē Leo/ in ſeiner 65. Cōſtitution. Auch bekrefftiget ſölchs der Hocherfarner Poet Vergilius Ecloga 3. vnd 8. Will vmb der liebe kürtze willen den hohen Rechtsgelehrten Troilum de Malueto, vnnd den Hochgelehrten Theologum Martinum Arteū/ſampt vilen anderen vnnd beynahe vnzeligen verbey gehen / welche alle bezeugen/ das Zauberer ſeind. Sölche

gezeu-

gezeugen glaub ich seind genůg / weiß sonst nicht was genůgsam sein kůnde.

AMTON. Warlich er ist mehr/weder ich begert hab/aber wüschet wol/ du woltest noch ein zweiffel/welcher in meinem gemůt ligt/hinweg nemen.

THEOP. Welcher ist sölcher?

ANTON. Diser nemlich. Das sich ansehen lest/ als wenn der H. Hyeronimus/welcher keines weegs zu verachten ist/in seinen Schrifften vber die Epistel des H. Pauli zu den Galatern lehrten/ (welchen ort du auch zu deines vornemẽs bestetigung gefurt hast) das Paulus öffentlich leugne/das etliche beschwerer vnnd Zauberer seind / wiewol er doch also schreibt. O jhr vnuerstendige Galater / wer hat euch bezaubert ? Aldo der Paulus nach gemeinem brauch vñ lauff redet/nicht daß er glaube oder jemals erkant habe/das sölche menschen sein. Gal. 3.

THEOPH. Gar recht hastu/auch außwendig des H. Hyeronimi sinn erzelet/ vnd lest sich auch ansehen/ das der Hyeronimus in sölcher meinůg gewesen seie. Aber darnach hatt er widerumb etwas zu dem-

demselbigen ort gesatzt vnd denselben verändert/vnnd damit du sölchs sehen mügest/hab ich den gantzen ort/von wort zu wort hieher zu gesatzt. Man sagt spricht Hyeronimus/ das die Zauberey eygentlich den Kindlin/vnnd dem iungen alter schadhafft sey/vnnd denen so noch nicht woll gehen künnen. Daher auch etwan einer auß den Heiden geschrieben hatt.

Nescio quis teneros oculus mihi fascinat agnos. Ob sölchs war sey/ mach der Allmechtiger Gott wissen/denn es geschehē kan/das auch die Teuffel sich zu sölcher sünd einmischen vnd deren dienē/ das sie die jenigen / welche oder im guten werck Gottes angefangen haben/od' fortgägen seind / am guten werck verhinderen mügen. Nun ist aber sölchs die vrsach / das wirs daruor haltē / das exempel sey nach meinung des gemeinē mans gefürt. Auß welchen worten wol abzunemen ist / wie sölcher Heiliger Mann in diser sachen so zweiffelhafftig seie. Vnnd wiewol diese des Hyeronimi meynung sein kan/habē doch vile andere gelehrte leut / in außlegung desselbigen orts/vil anders geschri-

ben

ben vnnd gelehret / vnnd zeigen an aus diſen ort des Heiligen Pauli / das Zauberer ſeind. Zu deren meynung der bewerter Schribent Chryſoſtomus getretten iſt / vnnd alle andere newe Schribenten. Was der H. Auguſtinus welcher dem Hyeronimo an ſeiner anſehung nichtweicht / in diſer ſachen fur eine meinung gehatt habe / iſt beuor angezeiget.

ANT. Sölche zeugniß / mein Theophile ſeind mir genug / beger auch keine andere mehr / allein thu das du verheiſſē haſt / welchs dann das ander deiner meynung gezeugniß geweſen iſt. Lehre mich nemlich / das die tägliche erfagrung bezeuge / das etliche Menſchen Zäuberer ſeindt.

THEO. Du thůſt recht daran / das du die Schuldt von mir einmaneſt / vnd alle ding ſo ordentlich eingedenck biſt. Derhalben will ich die ſach mitt einem wort außrichten.

ANT. Lieber ſo thů jm alſo.

THEO. Derhalbē / ſouil die tägliche erfah-

erfarung belangen thut / sprech ich / das zu allen zeiten / so lang Menschen auff Erden gewesen seind/gewiß angemerckt ist / das etliche gefunden seind / welche mit den Teuffelischen mitteln vnnd verderblicher betriegerey/ die Menschen bezaubert haben. Warumb solten von sölchen die Historien beschriben sein/ wenn keine gewesen weren? Warumb solte mã sonderliche straffen vber sie auffgericht haben? Dann man macht keine Gesetz vber die ding welche nit seind. Deñ vber die ding welche nicht seind/ vnnd welche man nicht siehet/ ist ein gleich vrtheil in weltlichem recht/ wie die Rechtsgelehrten anzeigen. Da der allerweißter gesetzgeber Solon / bey den Athenienſern gefragt ward / warumb er kein gesetz vber die verordnet hette / welche jhre älteren tödten/hatt er geantworttet. Darumb dz er vermeinetē/ es würde nimmer ein sölcher vbeltheter gefunden werden. So ist nun gewiß daß für Christi geburt/ vnnd auch darnach hin vnd wider/ sölche menschen gewesen seind. Vnd zwar das derē fur Christi zeitsich haben lassen vernemen/

men/ deſſen iſt der Heiliger Moyſes ein gewiß vnd glaubwirdiger gezeuge/ welche deren aus dem befelch Gottes ſo oftermals eingedenck iſt/ vñ ſie verdampt. Man helt für gewiß das einer auß Perſien mit namen Zoroaſtes / welcher ein Sternenſeher vnnd ſchwartzer künſtner geweſen/am erſten vnder allen Menſchē diſe kunſt gebraucht / vnnd auch andere Abgöttiſche Menſchē gelehret hab. Das aber auch ſölche leuth nach Chriſti geburt geweſen ſein iſt gar gewiß/ vnnd bezeugen ſölchs vile vnzelige Hiſtorien/ vnnd gewiſſer menſchen erzelungen/ ſo jetzt in Schrifft verfaſſet ſeind: auch bezeugen ſölchs der Richter außſprüche ſo vber ſie außgangen ſeind/ Auch alle Geſetz vnnd ſtraffen welche vber ſie ſo woll in Geiſtlichen als in weltlichen Rechten verordnet ſeind/ weil mann auch gantze titel vnnd rubriken von ſölchen auch heutiges tags liſet / wie bey dem Gratiano zu ſehen iſt/ cauſſ. 26. q. 1. 2. 3. 4. 5. Vnnd ſeind auch ſölche Zauberer in vnſerem welſchland alle zeit gar kündig geweſen. Das aber ſölchs war ſey / bezeugen vill

Exod. 22. Leuit. 19. 20. Num. 23. Deute. 18.

hendel des Parlaments / welche etliche gelehrte männer zusammen gelesen habē Fürnemlich aber etliche artickel / welche von den Sorbonischen gelehrten zu Pareiß im jar Christi 1398. vnder dem Frāzöschen könig/ Carolo des namens dem Sechsten verdampt seind. Welche artikel von den Scholasticis Theologis / zu der zeit gemeinlich vertheidiget würden. Vnd wie? haben wir nit zu vnser zeit gesehen / das sölcher vbeltheter vil zum todt verurtheilet seind?

ANT. Lieber Tgeophile/ solltestu nitt einige vrsach anzeigen kānnen/ warumb sölchs zu vnser zeit geschehe.

THEOP. Sölchs ist das erschröckliche gericht Gottes vber vns / dessen vrsach vns vnbewust ist. Jedoch/ wiewoll vns die gericht Gotts vnbekant/ seind sie gleichwol heilig vnd gerecht/ wie im 25. Psalmen der Dauid/ vnnd der H. Augustinus angezeiget hatt.

Lib. de divin. Dæmonum.

ANTON. Meinestu dann das mann zu vnser zeit/ sölche menschen zu straffen billicher vnnd erheblicher vrsach hab/ weder mann vorzeitten vnnd für drey hun-

hundert jaren gehatt habe?

THEO. Ja warlich ist jetz die Welt so vill zu straffwürdiger / weder in jeniger zeit / je mehr sie das eröffnete wortt Gottes vnnd dessen liecht verschämpter vnd halßstarriger weise veracht vnd verwirfft. Dann je vndanckbarer sich die mēschen gegen Gott erzeigen / je mehrer vrsach Gott der Herr hat / sie zu verlassē / vñ zu rach seines verachten namens / dem Teuffel vber zu geben. Weil wir derhalben zu diser zeitt sehen / das die Menschen am aller schwerligsten der Göttlicher lehr widerstreben / darumb hatt der Sathan auch diese gewalt von GOTT empfangen / das er sölche vnder seyne gewalt soll bringen / vnnd herumb treiben / vnnd ist jhm auch die krafft zugelassen / das er mit jrrthumben vile soll verführen / verstricken vnnd betriegen / wie söl-
ches der Geist Gottes fürlangs bezeu- 2. Thes. 2.
get hatt. Das nemlich Gott senden werd wirckung des jrthumbs / das sie gleuben der lügen / anff das gerichtet werden alle die der warheit nit gleubt haben / sonder haben angehangen der vngerechtigkeitt.

ANT. Etliche aber schreiben anders daruon/das es nemlich alles / was von den Zäuberern vnnd Hexen geredt wirt ein lauter gedigt sein soll: vnd wenn schō sölche ding geschehen / das sölchs mehr auß schwacheyt des gemüts/ vñ Melancholischem geblüt dermassen sich zutrage/das es billicher ein wohn/gesicht oder phantasey / als sonst einig zeichē Göttliches gerichts sey.

THEO. Aber lieber Anthon / sölche irren gar grob vnnd weit/ Vnnd zwar nicht anders als auch die jenige / welche es darfür halten das die so zu zeitten des Herrn Christi mitt dem Teuffel besessen/vnnd Monsichtig gewesen/vnd von jhm gesundt gemacht seind / allein von grosser Melancholy vnnd schwerem geblüt verirret seind gewesen. Welchs eine Gottlose meynung ist. Denn sie heben auff vnnd nemen hinweg die sicherheytt des Christen glaubens / verleugnen die ware Göttliche natur vnsers Herrn Jesu Christi/widerstreben der warheit/vnd liegen öffentlich. Denn wie solten die Teuffel auß jeniger leiber geredt / mitt gross-

grosser vngestümmigkeitt von den besessenen außgefahren sein / vnnd jhnen die glider zerschmettert haben/ wenn sölchs allein schwere Melancholy / vnnd eytel phantasey gewesen were? Also seind die Zauberer anders nichts als eygene leibknecht des Teuffels/von dem werden sie regiert / den bitten sie an/ dem geben sie sich gantz in seine gewalt/opfferen jm zu ehren auch offtermahl wachsene kertzen auff. Wiewol sie auch etlich mahl in schandlicher vnnd abschewlicher gestalt erscheinen. Denn wenn er sich jhnen in mẽschlicher gestalt erzeiget/(das schandlich zu reden ist) küssen sie jhm auch den hindern/welchs sie auch darnach also zu sein/öffentlich bekennen. Vnnd darumb ists das sie in alsölchem widerwetigen sinn vbergeben werden/ Weil sie GOtt nach seiner gerechtigkeit strafft darumb das sie mit verhardtem vnnd vndanckbarem gemüt das angebottene Euangeliũ/ gar verachten/oder wenn sie es empfangen haben/ dasselbige doch gar nachliessiglich vnd mit kaltem hertzen beschmecken. In welchen zweien dingen/die aller-

höheste verachtung Gottes gespürt wirt Verstehestu nun wol / mein lieber Anthon/warumb vil mehr Zauberer jetzt gefunden werden / weder in jeniger zeyt?

ANTON. Ja mein Theophile/ sage dir derhalben daruor grossen danck. Jedoch damit ich in deiner meynung gar fast gestarcket werde/so setze das dritte argument herzu/welchs du sachtest/ das vō des Menschen rechtrichtend vernunfft genommen were.

THEO. Recht vnnd woll vermanest du mich dessen/ dann ichs bey nahe vergessen hette. Derhalben so heb ich nu an. Da des menschen verstand recht vñ auffgerecht von diser sach vrtheilet vnd richtet/bezeuget es vnd führet vns dahin/das wir müssen glauben das Zauberer seindt. Vnnd ist aber nun diß alsölch argument. Wo eines dings krefftige vnd rechte vrsach ist/aldo muß auch eine gewisse wirckung sein. Als zu eim verstendlichen exempell. Wo die Sonn ist/aldo muß auch das Liecht vnnd der Tag sein/denn die Sonn deren beyden ein gewisse vnnd

krefft-

krefftige vrsach ist. Wohin der Nordwind bleſt / aldo ists kalt / denn sölcher Wind ein Vatter der kelte ist. Vnnd damitt wir nun disen gewissen Spruch zu vnsern vornemmen ziehen mügen / schreiben die Philosophi von aller dingen vrsach auff diſe weiß. Welche vrsachen Seel vnnd willen haben / wenn in denen der will / vnnd die gewaldt etwas zu wircken zu sammen kommē / muß alsbald die wirckung nachfolgen / Als da einen Menschen hungert / vnd er hat brot / so isset er / Dürstet jhn / vnnd hat wein / so trincket er / Frieret den menschen / vnd er hat fewr / so wärmet er sich. Denn er hatt die begerte zu sölchen dingen / vnnd auch die gewalt sölche zu thůn / derhalben so muß ers auch thun. Ohn allen zweiffel ist der Teuffel aller Zauberer ein vrsach. Nun hatt er aber den willen vnnd auch die die gewaldt sölches böses zu thůn / auch die Wenschen darzu zu ziehen / vnnd sie das böse werck zu lehren. Dann sölchs wirdt jm von dem gerechten GOTT vber die vngehorsame Menschen vergünnet. Dar-

umb ist kein zweiffel der Teuffel mach sölche menschen sich anhengich/vnd trei be sie zu sölchem vbel. Vnnd mein lieber Anthon/damit ich dir sölchs weiters auß lege/ mustu diß notwendig zulassen. Nē/ lich das alle zeit in diser Welt vngläubi/ ge menschen gewesen seind / welche den waren vnd einigen Gott/auß dem Göt/ lichen wortt oder nicht erkant/ oder den erkandten veracht vnnd verworffen ha/ ben.

ANTO. So vil meine Person belan/ gen thut/will ich dir sölchs zu lassen/weil wir/leider/für augen deren vber die maß viel sehen.

THEOP. So wirdst du diß auch nitt künnen verleugnen. Das der Sathan/ nachdem er seine erste gestalt vñ herlich/ keit verlassen / vnnd zu eim vnfletigen Teuffel worden ist/sich dessen alle zeit be flissen/ vnnd auch so vil jm müglich inß werck bracht hatt/das die sterbliche men/ schen/von der wahrer erkantniß Gottes/ vnd von dem waren hoffen der jmmerwe render seligkeit abhefürt/wurden: vnnd zu letzt Gott den Herrn selbs vnnd auch

seine

seine verheissungen verachteten. Vnnd hatt also die jenigen zu sich zu ziehen angangen / welche er sahe das zum Gottes dienst kalt/vnnd auff seine verheissungen sich zu stewren/nachliessig waren.

ANTON. Daran redestu recht/dann der Sathan ein brüllende Löwen gleich ist/welcher alle zeit herumb gehet/süchēd wen er verschlinden müge / wie der H. Apostel Petrus sagt. 1. Pet. 5.

THEOP. Dessen bistu recht ingedēck gewesen/dañ das ist die vrsach warumb derselbiger beim Johanne / die alte schlāg/dz ist/ein gemein vñ geschwornes feind aller menschen/genandt wirdt/ wie Christus sagt/ Welcher wircket vnd gewalt hatt/vber die vngläubigen Kinder/ nach dem es jhme gelüstet/wie der Heilige Paulus schreibt. Dann der zorn Gottes kompt vber die widerstrebigen. Nachdem nun auß jetz angezeigten örtern genuchsam kündig / daß diß des Teuffels eigener will vnnd begeren ist / wie er die Menschen von Gottes forcht vnd allem glauben abführen müge: ist nun hinderstendig zu fragen / ob er auch sölchs zu Apoc. 20. Matt. 13. Eph. 2.

thün/einige macht vnnd gewalt habe.

ANTON. Dann wirdstu deine disputation recht beschlossen habē. Aber mein lieber Theophile/zeige mir doch an/ ob der Teuffel sölche gewalt vber die Menschen hab/das er sey von Gott dem Herren ableiten/ vnd zu sich bringen künne/ da sie doch Gottes creatur nach seinem ebenbild/vñ seiner eigener glory geschaffen seind?

THE. Ich wil gern bekennen / dz der Sathan nimmermehr sölche gewalt vber die menschen würde gehabt haben/weñs jm nit also von Gott dem Almechtigen verhenget were/der also billiger weiß die jenigen strafft/ welche jhn also vndanckbarlich vnnd gottlosigklich verlassen. Wiewol wir keine vrsach geben künnen/ warumb Gott der Herr mehr disen als jenigen dem Sathan vbergebe/ vnd verfurt lasse werden/ sonder allein das es also der gerechter will Gottes ist/ ders also verordnet hatt: jedoch ist niemand on seine eigen Schult oder will/ ein Zäuberer worden/welcher nit zuuor wissentlich vñ mit gutem willen Gott seinen Schöpfer/

fer/erhalter/ vnnd geber alles gutens ver leugnet hab/vnd gantz mutwilliger weis jn vor seinen GOTT nicht habe wol len haben / vnnd also seinen Namen dem Teuffel gebe / das er ein Zäuberer würde.

ANTON. Lieber Theophile solt es wol gleublich sein/wie du redest/ das ei nig mensch gefunden werde / welcher Gott seinen Herren verleugnen/vñ dem Sathan sich vbergeben würde/ wenn er in der warheit wüste/ das es der Sathan were?

THEOP. Sölchs ist mehr als war / vnd thun dasselbige alle die jenige welche Zäuberer werden. Deñ so bald der Teuf fel zu denen sich gibt welche er bedriegen will / bekennet er öffentlich wer er sey/ Nemlich das er warlich der Sathan vnnd Teuffel sey / dauon vns die Heili ge Schrifft lehret. Derhalben be filcht er alsbald/ das sie jhrem GOTT vnnd Schöpffer/ sampt seiner gewalt absagen/ vnnd jhme / nemlich der alda gegenwertig ist / allen gehorsam vnnd dienst verheissen vnnd zu sagen / auch

jhn

jn für jren Gott erkennen/anrüffen/bitten/vnd in jhn allein vertrauwen ſollen. Darnach befilcht er jhnen auch das ſie jhn mit aller diemütigkeit/mit gebiegten knien/auff alle form/weiß vnnd manir/wie es jhm gefallen wirdt/anbitten ſollē. Daher jm auch etlich zu fuß auff die erdē niderfallen/andere opfferen jhm ſchwartze brennende liechter auff/etliche küſſen jhm ſeinen leib/an welchem ort er ſich ſehen lieſt/oder eheren jhn doch ſonſt auff ein ander manir/darnach es jhm geliebt vnd er es jgnen gebeut.

ANT. Ach wie billig vnnd recht werden dan ſölche armſelige vnnd betrübte Menſchen von Gott geſtrafft: die alſo ſchandlich/vnd wiſſentlich Gott jhrem Schöpffer/Vatter/vnd Heiland abſagen. Vnnd verwundert mich nun nicht mehr warumb ſölchs geſchehe.

THEO. Vmb der vrſachen will/wie ich geſagt hab/gibt Gott dem Sathan
1.Re.g22. alſölche gewalt vber ſie. Vñ weñ Gott dem ſathan ſölche gewalt nit gebe/würde er auch dieſelbige keines weegs haben.

ANT. In deiner gantzer reden/hab ich

ich kein ding vernommē/das so vngläub-
lich ist/als eben das etliche meynen/ vnd
nicht woll gläuben künnen/ das Zaube-
rer seind.

THEO. Damit ich diſe tractation end-
lich beſchlieſſe/ will ich noch eins herzu-
ſetzen/ das nemlich viler vrſachen halb
die Menſchen Zauberer werden. Etliche
das ſie nicht ein faſt vertrawen haben zu
den verheiſſungen / vnnd der liebe Got-
tes/ettliche durch eytelkeit vnd aberwei-
zigkeitt jhres gemüts/weil ſie die manir
vnd maß der natur/ mit jrem fürwitz v-
berſtigen willen. Wie aber ſölchs der
warheit gemeß ſey machſtu liechtlich
auß nachfolgenden wortten abnemen.
Etliche ſeind armüts halb Zäuberer wor
den/weil jnen der Sathan güldene berg/
wie man zu reden pfleget/gelobtē. Denn
ſie gelds nötig hatten / oder zu der hauß-
haltung/oder weil ſie verſchüldet waren/
jre ſchuldt damit zu zalen/ das ſie derhal-
ben/auß hoffnung vnd liebe zu dem geldt
ſich dem Teuffel alsbald vbergeben ha-
ben. Andere weil ſie von den gewaltigen
vndertruckt worden / vnnd ſich nicht re-

chen

chen oder schützen / vnnd doch das vn-
recht auch gedultiglich nicht leiden mo-
chten/haben sey bey dem Sathan / wel-
cher ein Vatter aller rachgierichkeitt/
vnnd alles mords ist/hilff gesucht/vnnd
sich jhme derhalben gütwillig eigen ge-
macht. Snnd sölch zweierley art der mē-
schen / gerahten auß lauterem mißtrau-
wen zu sölchem grewel/den sie nicht ver-
trauwen daß sie Gott liebe vnnd jhnen
helffen will / sonder vermeinen er hab
jhrer vergessen / vnnd schütze die ange-
fochtene nicht. Auff sölche weiß/ wer-
den von dem Sathan verfurt / vnnd zu
dem Zauberen gebracht/ die bawersleut/
einfaltige/ vnuerstendige / arme vnd an-
gefochtene Menschen. Andere aber
seind/die wollen vnnd künnen sich zwi-
schen dem beireck menschliches verstan-
des nicht halten / sonder trachten auß
hochmütigem eitelem furwitz nach ho-
hen dingen/welche vber jhren vernunfft
seind / werden dardurch armselige vnnd
eigene leibknecht des Sathans. Als
nemlich wenn sie künfftige ding wissen/
vnnd dieselbige auch anderen zuuor an-
zeigen

zeigen willen/ oder wenn sie auß ehrgeizigkeit großgewaltige ding/welche anderen Menschen vnmöglich seind / betreiben willen. Auff sölche weise / werden die jenigen vom Sathan betrogen / welche für anderen / ansehlicher / mehr geacht vnnd ehrlicher scheinen zu sein/wie auch die gelehrten/ vnd Studenten/ welche allesampt recht von Gott dem Herrē gestrafft werdē/weil sie Gott veracht/ vnnd sich wissentlich dem Sathan vndergeben haben.

ANTON. Jetzt hab mich dessen gar vberred/vnnd haltens fur gewiß/das etliche menschen Zäuberer seind / auch böse Mittel vnnd ding haben/ damit sie andere Menschen bezauberen vnnd verderben. Aber lieber ich bitte gar freundlich/zeige mir doch an/ welche ding sie am meisten bezauberen vnnd gifften künnen?

THEOPH. Sölchs will ich gern thün/ jedoch nicht weitters / als ich sölchs auß bewerten historien gelehrnet hab/ Denn ich deren fleiß nicht loben kan/ welch

welch in diſer ſach die altuettliſche fabeln ſeind nachgefolgt/ vnd dauon mitt groſſer mühe / gantze bücher erfüllet haben.

Das 3. Capittel.

Welche ding die Zauberer mit jrem giſſt verderben vñ beſchedigen künnen.

ANTHON.

Sölchs ſoll mir genůg ſein / dan ich zu den Kindiſchen geſchwäts auch keine lůſt trage. Derhalbē/ mein lieber Theophile was bedücket dich/ ſollē wol ſölche böſe leuth/mit jrem Sathaniſchen giffe die Menſchen vnd das viehe künnen beſchedigen? oder auch die lufft/ das waſſer vnnd kraut vnnd andere ding beleidigen/ wie ſie dann bekennen / daß ſie vber etlichen ſtetten/den Himmel vnnd die lufft vergifftet haben.

THEOP. Sölchs iſt der warheitt nit vngemeß. Denn mein Anthon / du ſieheſt für deinen augen/das/der einē groſſen

sen vnnd starcken Gygant oder Ryssen zur erdē werffen kan/dem ists auch liechtlich ein kleines Kind zu beschädigen. Also wer mitt seim Gifft ein Menschen beleidigē kan/ dem ist sölchs auch lietchlich vber andere ding zu thun. Denn der Mensch ist ein fürsichtig/klūg vnnd verstendig Thier/geschaffen nach dem ebēbild Gottes / vnnd kan sich für dem anstehnden vngefahl vorsehn. Welcher nu sölchs Thier bezauberē kan/der vermach dasselbige vil mehr eim vnredlichen vnd vnuerstendigen thūn / als seind Pferd/ Schaaff/Ochsen/ Kühe/ ꝛc. deren sich kein in gefahrlichkeitt so fleissig vorsehē/ wie die Menschen thūn. Desgleichen welcher die vnredliche thier bezauberen kan/vermach auch sölchs vil mehr/ vber andere vnentpfindliche ding/als Kraut/ Bäum/getreid/thurgrindel/leiter/stapffeln/Wein/Wasser/lufft/ vnd was derē ding mehr seind. Welche ding wir alle/ wenn es vns gefelt / mitt den Henden antasten künnen. Vnnd durch alle dise ding künnen sölche Sathans Künstner Zauberer/ so fern vnd vil Gott der Herr

verachtung seines namens dardurch rechen vnnd straffen will.

ANTHON. So sehen ich woll/das sie vber alle ding gewalt habē/vnd ist nichts das jhrer bößheit vnnd gifft entfliehen müge.

THEOP. Nachdem sölche Menschē Teuffelische vnnd gar Subtile Zauberer seind/ derhalben künnen sie warlich mit jhrem gifft/alles was auff Erden auß seiner natur zergencklich vnd sterblich ist/ zerstören: wenn es anders von GOtt dem Herren nicht sonderlich erhalten wirdt. Nun ist alsölchs nichts auff der Welt/das nicht/ sprech ich/ zergenglich vnnd sterblich sey / Derhalben müssen wir bekennen/ daß jhre künsten auch vber alle ding / welche vnder dem Himmel seind/dieselbe zu verderbē/ gewalt haben.

ANT. Mein Theophile/lieber erzele mir etliche exempel sölcher ding.

THEO. Sölchs will ich gern thün. Vnd erstlich/ daß sie vber die Menschen gewaldt haben/ist mehr als war. Dann sölchs sehen wir täglich für vnsern augē.

Etli-

Etliche tödten sie mit jrem gifft / andere machen sie kranck vnd schwach. Etliche hab ich gesehē / welche allein mit rim anrüren der hende / etlicher Ammen Brüst dermassen außdürreten / das sie darnach gar keine milch gaben. Etliche hab ich gesehen / welche die menschen alsbald mit bauchwee / darmgeicht / mit dem schlach / gicht vnd fallender sücht peinigten vnd verdurben: machten auch etliche lam̃ vnd kranck / vnd andere siechtagen brachtē sie vber dieselbige / welche darnach weder sie selbs / weder auch einige Arzet erkennen oder heilen mochten. Vñ sölche vbeltheter wüden vnd toben on einigē vnderscheid vber alle menschē welchs geschlechts od alters sie auch seind weñ sie anders durch jr böses gemüt / vñ eigē neid gedribē werden. Vñ was mehr? Offt bezauberen die Meier auß haß jre eigene Herren. So vil dz viehe belangen thüt / sölchs verderben vnd tödten sie auff verscheidene maniren: Vnnd nicht allein tödten sie dieselbige / sonder offt blasen sie jnē den Leib auff das sie schwellen / oder machen sie mager / dermassen das auch nichts

bösers künnen sein als sölcher leuth kunst vnd bößheit. Neben disem alles bezauberen vnnd beschweren sie die wilde Thier das du sie auch mit den Henden greiffen vnd fangen machs/wie in dem 58. Psalm geschrieben stehet/als da seind die Natteren vnnd Schlangen. Wiewol der H. Augustinus schreibt/ das sölchs an dem Schlangen durch den Sathan so viel zu liechter volnzogen werde/ weil durch des Serpentē gesprech der Mensch erstlich verfurt ist/ als das sölchs noch jhre straff seie / nemlich daß sie alsbald des Teuffels befilch gehorsamen müsse: wiewol doch die tagliche erfahrung anzeigt/ das der Teuffel auch an anderen Thieren sölchs vermag / welchs er an dem Schlangen verrichtet. So gibt auch die Schrifft im Genesi nicht an tag/das die Schlāg mehr dem Sathan geneigt sey gewesen/als die andere Thier. So halten ichs auch zu letzt daruor/dz nach meinem bedüncken des H. Augustini argument zu vil subtil sey. So viel die gekreuter/ vnnd Bäum/ auch jhre knopffen/ fruchten/vnd der gleichen ding an gehet/

D. Augu. Lib. 11. de Genes. ad liter.

Genes. 3.

ist

ist gewiß daß sie die auch bezauberen kün-
nen. Wie sölchs des Vergilij spruch/ so
von taglicher erfahrung genommen/ ge- Verg. Ec-
nügsam bezeuget. clo. 6.

Has herbas atque hæc Ponto mihi lecta ve-
neno.
Ipse dedit Mœris: nascuntur plurima Pon-
to.

Vnnd widerumb.

Atque satas alio vidi traducere messes.

Vber welchen ort der vortreffentli-
cher Seruius Honoratus/ wie auch Pli-
nius anzeigen/ was für ein straff bey den
alten in den zwelff Taffeln vber die ver-
ordnet sey gewesen welche die ärndte be-
zaubert hetten. Was wil ich von dem
wasser vnd der lufft reden/ weil kein ding
so bald verdorben mach werden als eben
dieselben/ vnnd das auff sölche manir/
das dise element auch keinem Menschen
weder nützlich weder dienlich sein mügē/
sonder viel mehr schädlich vnnd tödlich?
wie sölch darauß leichtlich abzunemen/
das offt ein eiger gifftiger geschmack znd
geruch ein gantze landschafft anzündet/
das vielfaltige verderbliche kranckheiten

darauß erwachsen. Hastu nicht etwan gehort was in Campanien/so in Italien gelegen bey dem berg Auerno sich zu trage? das nemlich daselbst ein loch ist / auß welchem sölcher gifftiger Dampff außschlecht/welcher das gantze Land beschediget/vnd von dessem vbeln geschmack/ die vberfliegende vögel nider fallen/vnd gleich sterben? Was soll ich von dem todten Meer (welchs also im Jüdischen land genannt wirdt) redē? dessen dampff so gar gifftig vnnd verderblich/ das derhalben das gantze vmbligende Land/ gar wüst vnnd vngebauwet ist/vnnd die bäum seind gleich als wenn sie verbrandt weren / des vbelen geschmacks halb.

ANTHON. Sölchs hab ich wol etwan gelesen / aber lieber zeige mir doch an/ in welchem History schreiber angezeiget sey/das von den Zäuberern etwan die lufft bezaubert vnd verdorben seie?

THEOP. Vornemlich find man sölches in der Kirchē History des Nicephori/welcher erzelet/daß die schwartze küstner in Persien / damit sie der Christen Religion bey jrem König in verach-

Nice. lib. 14. cap 18.

tung

tung brengen mochten / in dem ortt ein gar ſtinckende vnd gifftige lufft gemacht habē/aldo der Chriſtlicher Biſchoff Maruthas/ſampt anderen Chriſtgleubigen Perſiern zum gebett zu ſammen kamen.

ANTHO. Die lufft fleuſt doch on vnderlaß/vnd wirt alle zeitt vom Wind beweget vnd gedriben/das ſie nit faulen vñ ſtill ſein kan. Welche beweglickeitt verhindert/das ſölche vbel in der lufft nicht erwachſen?

THEOP. Das Waſſer fleuſt auch ſtetig / jedoch ließeſtu zu/ das ſie ſölchs auch bezauberen vnnd verderben künnē/ Denn auff gleiche weiſe wie das Waſſer / alſo wirt auch die lůfft verdorben/ weil der vbelſtinckender geſchmack ſich durch die beide/durchdringet/ weill dieſe zwey gar zarte vnnd ſchwache Element ſeind/welche kümmerlich dem vbel vñ gift widerſtehen künnen/Vnd wirdt ein jeglicher von denſelben ſo viel zu liechter verdorben vnnd vergifftet/ weil ſie beyde außwendige Naturen vnnd qualitaten liechtlich empfangen. Als zu einem exempel. Ein einzich Waſſer /

daſſelbige iſt jetz warm/ alßbald widerüb kalt: Die lufft wirt auff einen tag/ hitzig/ warm/ law/ vnnd kalt. Wie wir ſölches vornemlich im Lentzen vnnd Sommer erfahren. Denn wir fülen / das er am morgen kül/ am mittag hitzig / vnnd am abend lawwarm iſt. Nachdem nun die lufft viel flüſſiger / vnnd auch ſchwacher iſt weder das waſſer / derhalben iſts auch außwendiger qualitaten vnnd ding mehr empfindlicher.

ANT. Nun aber haltens viele Menſchen daruor / das jenige ſölchs in der warheit nicht thun / ſonder auß eitelem vnnd ehrgeitzigem Gemüt ſich ſölcher groſſer ding vnnd kunſt rhümen/ die meſchen allein damit zu ſchrecken. Vnnd das etliche auß lauterer Melancholy eingebildet haben / das ſie ſölchs thün künnen.

THEOP. Ja mein Anthon/ ich will gern bekennen/ das GOtt der erſte vnnd vornembſte iſt/ welcher ſölchs thut / das er durch ſölche mittel vnnd böſe menſchē als inſtrument der Gottloſen vnd vngehorſamen Sünd ſtraffe vnnd bezwinge:

jedoch

jedoch verleugne ich/das sölche ding anders nicht als falsche träum eines schwachen vnd Melancholischen gemüts sein solten / besonder wannie sie die lufft bezauberen/da doch sölchs von jhnen warhafftigklich geschicht. Welchs auff disen weg bezeuget mach werden. Zum ersten weil eins anderen frembden gedancken vnnd jnnerliche phantasey/von vns nitt angemirckt oder verstanden/auch vnsern leib mit der that/keines weegs beschedigen mach. Gedenck bey dir selbs/ ich sey von dir ertödtet / vnnd bild dir sölchs so fast in/wie dir jmmer geliebt/soll derhalben meine gesundheit / auch am allergeringsten geletzet sein? Keynes weegs. Denn eins anderen eitele gedancken/ vñ eingebilde phantasey/ wie starck sie auch jmmer ist/keinen frembden leib beschedigen mügen. Nun aber erfahren wir in d warheit das die Zauberer den Menschen vielerley ſiechtagen oder kranckheitt züfügen/strenge vnnd gewaltige Pestilentz einführen/ vnnd deren ding mehr thün/ die wir keines weegs verleugnen künnen. Neben dem haben sie mitten in den pein

öffentlich bekant/ daß sie sölche schandliche thaten begangen haben: besonders aber wanne sie hinauß zum gericht seind geführt. Zu dē bestetiget vnsere meynūg die einmütigkeitt/ welche bey jhnen gespüret wirdt. Denn in den eytelen gedancken des hertzen/ künnen nicht alle Menschen eine einsame vergleichung haben/ denn ein jeglicher kan bey jm selbs etwas vngleichs imagnieren vnnd gedencken/ weil eines jeglichen Menschen Gemüt seine abgesunderte gedancken habt. Vnd ist gar vnmüglich das sölche vergleichūg verscheidener gedancken vnnd Personen auch deren bekantnuß auff verscheidenen örtern vnd zeitten gefundē werde künne/ wenn nicht die wirckung darnach enstunde/ vnd die sach nit also were/ wie von jnē bekant wirdt. Vnd das noch mehr ist will ich reden/ nemlich das sie auch die Eheleuth dermassen verknüpffen vnnd binden/ das einer dem anderen sein gebürliche pflicht nit geben vnd halten kan.

ANTHO. Ey lieber Theophile/ soll dem also sein wie du redest?

THEO. Ja in der warheitt ist dem also.

so. Denn künnen sie mit jhrem gifft der Menschen gesundheit schwechen / dem Leib seine krafft vnnd stärcke benemmen / die senen vnnd sinn erstarren / vnnd die jnnerliche krefften vnnd feuchtigkeitten zerstören: solte es dann woll nicht müglich sein / das sie auch die krafft der menschlicher besamung / welche in ettlichen jnnerlichen gefesseren verfasset ist verhinderen? Oder das sie die Gefeß des samens durch jhr Gifft erkalten / oder daß sie doch sonst ein haß vnnd vneinigkeitt zwischen den Eheleuten erweckene? Welche ich so viel zu lieber zu lasse durch des Teuffels Kunst zu geschehen / vnnd das sie dermassen spaltung vnnd hader vnder die jenigen seen / welche güten friden zusammen haben. Denn also rechen sich die Gottlosen an denen welche sie hassen / vnnd dasselbige auch offter mahl on vrsach / weil sie / auff das Exempel jhres Lehrmeisters / lust tragen / vnkraut vnder die menschen zu seen. Matt. 13. Ioann. 8.

ANTHO. Hastu auch sölcher deiner reden einige Exempel oder Argument?

THE-

THEO. Ja / ich hab von beiden. Ob zwar der exempel seind beynah vnzelich / vnnd sölche welche vns auch täglich für den augen schweben. Der argument aber vnd gezeugniß hab ich gar gewisse. Zum ersten da der H. Augustinus verscheidene manieren erzelet / mit welchen die Zauberer beschedigen / setzet er auch disen art / da mit die Eheleuth gebunden werden / nennet jn Ligaturam. Darnach bezeuget auch sölchs der Hochtreffentlicher Poet Vergilius / von täglicher erfahrung.

D. Augu. tract. 7. in Ioannem.

Necte tribus nodis trinos Amarylli colores.

Necte Amarylli modò: & veneris dic, vincula necto.

Desgleichen wirdt auch sölchs auß dem Recht erwisen Can. Si per 33. quæst. in Dec. Dann künnen die Zäuberer die krafft der menschlicher Seelen / damit sie den Leib töttet / verderben / wie weitleuffich Thomas Aquinas disputiert / künnen sie auch auff gleiche weiß die krafft des gebierens verhinderen vnd verderben.

ANT. Du brengst mich so fern / das ich schier nicht weiß / was ich reden / oder wohin

wohin ich mich wenden soll.

THEO. Wie aber wenn ich noch etwas herzu setzte / das noch viel wunderbarlicher were / welchs der H. Augustinus vnnd Apuleius öffentlich schreiben / denn ich doch keinen Glauben zu stelle?

ANT. Lieber was ist das?

THEO. Nemlich das die Zauberer die Menschen in andere gestalt/in wölff/ schwein/esel vnd dergleichen söllen künnen/verändern.

ANT. Ey lieber solt sölchs der H. Augustinus vermeinen?

THEOP. Ja wehrlich. Besiehe sein Buch von der Stadt Gottes/aldo er etliche Heiden vnnd auch Christen erzelet/welche bezeuget haben das sie dermassen verändert seind/als mitt namen Daniænetus vnnd Præstans / sampt ettlichen anderen. D. Aug. li. 18. de Ciu. Dei. cap. 17. 18.

ANT. Sölchs kan nichtt geschehen das der Teuffel einiges Menschen natur oder wesen/verwandlen künne. Denn dit naturen zu veränderen/ köpt allein Gott zu/wie auch dieselbige schaffen. Welchs

der

der Teuffel weder durch sich selbs/ weder durch seine diener die Zauberer/ verschaffen kan.

THEOPH. Du meynest also recht. Vñ also schreibt auch anderßwo der H. Augustinus. Denn wiewol etliche vermeinen das sie etwan zu Thieren verändert gewesen seind/werden sie doch groblich betrogen/vnnd ist sölchs anders nit/ als ein betrügliche jedoch starcke phantasey vnnd einbildung welche den Menschen oder auß einen falschen Wohn/ oder sonst auß einiger kranckheitt entstehet/ vnnd jhrem Gemüt fast anhengt. Hab doch gar kein zweiffel/ das der Teuffel als der sach mithilffer sölches etlichen fast berede. Vnnd damit er sölches thün künne/ erstarret vnnd erblindet er jhnen jhre außwendige sinn/brenget jhnen darnach verscheidene gestalt für/welche er jhren zerstörten feuchtigkeiten vnd gemütern dermassen eintruckt vnd einbildet/ daß sie festiglich glauben/ sie seind noch/ oder seind gewesen sölch ding/deren gestalt sie für haben. Auff sölche weiß lehren die Hocherfarne Ar-

tzet/

tzet/wie das etlich kranckheiten gespüret werden / in welchen vns bedüncket das wir Wölffe/Schwein/Ochsen/Maulthier/oder sonst gantz Gleſern vnd wächsen/oder andere ding seind. Auch hab ich einen gesehen / welcher sich benarreten vnnd schwür / er were ein Hann. Derhalben die warhaffte vrsach sölcher beröglicher ding / welch doch gleichwoll durch der Zauberer Kunst geschehen künnen / darauß enstehet / daß die leibliche feuchtigkeitt verdorben / vnnd die natürliche vermischung der Menschen etlicher maß verändert / durch dienst vnnd hilff des Sathans/das sie anders nichts erkennen / als eben das jenige so jnen fürbracht wirdt. Bereden sich derhalben liechtlich / die also vexirt werden/ das sie sölche seind / wie sie reden / so doch sölchs anders nichts als lauter larenwerck vnnd benarrung des Teuffels ist.

ANTHO. Aber der König auß Assyrien Nabuchodonosor ist doch zu einem wilde Thier verändert/vnd hatt siben jar lang kraut vnd graß mit den wilden Thieren

fres-

Dan.4. fressen wie bey dem Propheten Daniel zu lesen.

TEO. Ja dem ist also / Jedoch müstu sölch von Nabuchodonosor dermassen verstehen/ daß du nicht vermeinest seine menschliche Natur/in ein andere Natur verwechselt zu sein/ Denn seine conuersation/vnnd Gemüt ist dermassen verändert/das er bey den Menschen oder deren versamlung nicht sein kündte. Vnd weñ wir schon zulassen wurden/das sölchs in der warheit an jhm geschehē sey/ ist doch dasselbige durch gewalt Gottes des Allmechtigen Schöpffers/ vnnd nitt durch krafft des Sathans/ durch welche allein die Zauberer wircken/angestalt. GOtt der Herr kan woll die naturen der ding hinweg thun oder veränderen/ dasselbige aber vermag der Sathan nicht. Derhalben auch die ding gar falsch vnnd erdichtet seind/welche von den Lycantropis/ erzelet werdē/Wiewol doch etliche schriben/das sölchs vnter den Mitnächtigen Völckern geschehe/vornemlich aber bey den flussen Boristenes vnnd Tanais. Dann das Varro schreibt/wie in Arca-

die ein

dia ein stehnde See sey / von welchē die mnschen so druber schiffen zu Wölffen werden/halt ich soll auff diſe manier verſtanden werden: daß ſie des groſſen angſt halb / welch jnen von gefahrlichkeit der vberfart ankümpt / beduncken ſie ſeind Wölffe. Sonſt ſprech ich das die gantze erzelung ein lauter gedicht vnnd fabelwerck ſey.

ANTHO. Bißherzu haſtu genugſam erzelet/welche ding dieſe Sathās diener bezaubren künnen / ein beger ich wolleſt noch herzu ſetzen. Nemlich warumb ſölche böſe vnd gottloſe menſchen/ auch die frommen/ vnd wargläubigen bezauberē vnnd mit jrem gifft beſchedigen künnen? Wie ſölchs war zu ſein/die tägliche erfarung genugſam mit ſich bringt.

THEOP. Die antwort auff diſe deine frag iſt gar leicht. Zum erſten geſchicht ſölchs/das der gerechter Got/dermaſſen die ſünden ſeiner kinder ſtrafft. Denn die jenige welche wir ware Chriſten vñ gottesförchtigen nennen / haben noch zum weil nit allein geringe maaſen oder fleckē ſonder auch wol grobe ſönden vber ſich/

wie d' H. Johañes lehret. So wir würdē sprechen/sagt er/das wir keine sündē haben/machen wir Got zu eim lügner/derhalben werden sölche gerecht von Gott gestrafft. Neben dem erfirt Gott mit söl chem Creutz die gedult der seiner. Denn gleich wie GOTt seinen Diener Job/ durch der Chaldeer schmahe vnnd böß heitt probiert vnnd versucht hatt / also versüchet er noch heutiges tags die seine durch gifft vnnd bößheitt der Zäuberer/ vnnd das den Gläubigen zu höhestem nutz Denn wie der Heilige Paulus schreibt/trübsal bringt gedult / gedult aber bringt bewerung / die bewerung aber bringt hoffnung / die hoffnung aber liest nicht zu schanden werden. Dann die lieb Gottes ist außgossen in vnser hertzen durch den Heiligen Geist/ welcher vns geben ist. Derhalben sollen sölche anfechtungen die Gottseligen gedültig leiden/auff das sie sich Gott vnderwerffen/vnnd sich seinem willen gantz vnnd auff alle wege vergleichen.

Rom. 5.

ANTHO Jch sehen woll/ das meine dubitation vnnd zweifflung gar liecht ge-

gewesen ist. Aber weil du mir auff diſe drey ding gar gefüglich geantwortet hast nemlich. Was das wörtlein Sortiarius heisse/ob auch Zauberer seind/vnnd welche ding die Zauberer mit jhrer Sathaniſcher kunſt gifften vnd verderben künnen: ſo iſt nun Theophile/ mein bitt du wolleſt auch das vierte capittel darzu ſetzen vnnd mir außlegen/nemlich. Auff welche wege vnnd durch welche mittel/ ſölche böſshaffte Menſchen gifften vnnd Zauberen künnen?

Das 4. Capittel.

Durch welche wege vnd mittel die Zauberer jhre kunſt zu werck ſtellen.

THEOPHILVS.

Meineſtu woll/mein lieber Anthon/ daß ich in jeniger kunſt ſo woll btübt bin daß ich dir alle ding anzeigen künne? Du weiſt vnd ſieheſt ja woll/ wo von ich im anfang diſer meiner Redt proteſtirt

hab/als nemlich das ich niemal mit dem Sathan/auch mit den zäuberern gar keine gemeinschafft gehalten / welche ich auch noch auff heutigen tag nit begeren/ schreib mir auch gar keinen rhum zu/wissenschafft halb sölcher ding. Jedoch so vil mir müglich/wil ich mich befleissigē/ das ich deinem ehrlichen fleiß genug thū. So fragestu nun diß von mir. Auff was wege/vnd durch welche mittel/ des Sathans diener zauberen? Erstlich will ich zu antwort geben / das in sich war ist/ das sölches alles von jhnen / durch anstifftung / hilff vnnd wirckung des elenden vnnd armseligen Sathans angericht vnd gewircket wirdt. Dann das kan ich dir in der warheit bezeugen / das kein Zäuberer sey/welcher nicht mit dem Sathan gemeinschafft vnd bündnuß / auch sich jhme gantz vnnd gar vbergeben hab. Vnnd zu vergewissung sölcher jhrer vbergebung / tragen sie etwan an einem theill des leibs ein zeichen/ Etliche vnter dem Augebraten / andere zwischen dem Hindern / ettliche vnter dem Rachen im Munde / damit vns sölch vnsicht-

sichtlich vnnd verborgen sey. Wiewoll etliche wollen / daß nicht alle zauberer vom Teuffel verzeignet sein söllen/ sonder allein die jenige / an welchen er ein zweiffel tragt/ welche er aber für trewe diener helt / dieselbe soll er vnuerzeignet pleiben lassen: jedoch solte ich woll sagen es were keiner/ dem er nicht ein schmitz seiner gewalt/angeschmitzet hab. Vnnd damit die Obersten vnnd Richter/ sölche zeichen so vill zu leichter an jhnen finden mügen/wenn sie sölche leuth gefangen haben / lassen sie denselben alßbald an gantzem Leib das Har mitt einem Schermesser abscheren / damit es nicht etwan vnter dem Har verborgen pleib. So haben sie ein Bund mitt dem Sathan gemacht/ vnnd demselben sich vnder seinen willen vndergeben. Von des Sathans wegen/ das sie jhn darnach fur jhren GOTT sollen erkennen vnnd ehren : von der Zäuberer wegen aber/das jhnen der Sathan soll helffen / vnnd alsbald sie jhn ruffen fertig vnnd bey jhnen sein. Derhalben kompt jhnen der Sathan sölchs bünd-

nuß halb zu hilff/ vnnd thut nach jhrem wolgefallen: hergegen seind sie widerumb seinem befilch in allen dingen gehorsam.

ANT. Aber weil der Sathan vber die maß lügenhafft/ ja ein Vatter aller lügen ist/ lieber thut er auch seinen verheissungen genug / das er denen mitt der that nach komme wie du zuuor gesagt hast?

THEO. Der Sathan ist nicht alle zeitt lügenhafft/ wiewoll er alle zeit betrüglich ist. Offtermahl redt er die warheitt/auff das er die jenigē betriege/welche jhn hören / Offtermahl thut er auch das jenige welchs er verheissen hatt/damit man jhn nicht für ein betrieger / sonder mehr für einen Warsäger halten soll. Da der Sathan von Chri-
Marc. 2. sto vnserm Mittler sprach. Du bist der Heilig Gottes/ sagt er die warheitt/ vnnd keine lügen. Aber wie ware aldo sein gemüt? Nemlich das die jenigen so sölchs horten / darnach betrogen würden. Also da er vom Paulo vnnd Sy-
Act. 16. la redeten mit disem wortē. Dise Menschen

schen seind diener des höhesten Gottes/ welche euch den weg des heils ankündigen. Hatt er zwar die warheitt geredet/jedoch war er ein listiger betrieger/ vnnd machten sich also ein zugang die Menschen zu verführen. Also wenn der Sathan seine verheissungen leistet/ vnnd den Zauberern glauben helt / thut er sölchs / das er sie darnach zu viel zu liechter vnnd gewisser betriege / vnnd sie sich viel fester vnnd steter verknüpffe.

ANTHO. Fahr nun hinfurt / vnnd zeige mir an die manir mit welcher sie zauberen.

THE. Diß ist beinahe die erste manir jres bundts vñ vertrags. Erstlich vñ anfenglich erfordt der Sathan von jnẽ/ dz sie gantz vnd öffentlich dẽ warẽ Gott/ dẽ Schöpffer aller ding/ vnd dẽ Herrn des Himels der Erden vnd des Meers absagen/ vnd jm zu dienen/ geloben müssen/ welcher alßdan öffentlich bekennet das er der Sathan seye / vnnd müssen sie darnach nach seinem willen gantz thun/ vnd auff seine hilff sich steuwren. Wel-

che verleugnung vnnd absagung Gottes ist/ die erste stapffel / vnnd der Anfang / durch welche sölche schandliche Menschen sich mit dem Sathan vereinigen. Wenn er nun sölche menschen zu seinen eigenen leibknechten / mit so vnsaubern mitteln gemacht / vermircket er sie alßbald/vnnd gibt jhnen ein zeichen/ oder mit den Zenen oder mit der handt/ gibt darnach die Wahl zu erwehlen vnd bitten / was sie von jhm wollen außgerichtet haben / lehret sie auch gewisse vnnd heimliche wege / durch welche sie sich vber die/ welche sie hassen / rächen mügen. Gibt jhnen derhalben selbs oder durch anderen Puluer / Wurtzel/ Gifft vnnd andere ding/ damit sie frey ein jeglichen nach jhrem wolgefallen bezauberen mügen. Darnach kompt den anderen tag sölch newer lehrjung/ brengt seinẽ Meister vnd Patron etwas zum opffer/damit seine gelöbten zu bestetigen/ Etliche bringen jhm jhren hund/ anderen jhr Katz/ etliche ein Hün. Söliches ist des vorigen Bunds ein mehre vergewissung vnd endliche versteglung/

auch

auch ein höhere vnd ſtarckere des waren Gottes / verleugnung. Weil aber der Sathan noch etwan von der angenommener lehrungen beſtendigkeit zweifelt / rüfft er ſie bald darnach in ſeine Teuffliſche Schul zuſamen / auff das er erfahre / wie fleiſſig ſie jr zauber kunſt inß werck geſtalt / vnd wie vile ſie ertödtet haben. Derhalben kommen ſie auff ein beſtimpten vnd gewiſſen ort zu ſamen / jedoch nit alle ſampt gleich / ſonder welche er darzu berüfft / denē er auch anzeiget / auff welchem ort / tag vnd ſtund des tags oder nachts / ſie ſich verſamlen ſollen / darin habē ſie doch keine gewiſſe ordnung / dañ ſölche verſamlungen nit alle wochē / monat oder jar / ſonder allein wanne es dem Meiſter wolgefelt / gehalten werdē. Oftermahl rüfft er ſie ſelbs / etlich mahl thut er ſölchs auch durch andere ſeine diener vñ zäuberer. Wanner aber ſölchs durch ſich ſelbs verrichtet / erſcheinet er jhnen / oder in menſchlicher / oder ſonſt in einer anderer geſtalt welche ſie erkennē / daher auch offtmahl kompt / das in einer gantzer verſamlung allein der zauberer den

Sathan gegenwurtig erkennet/ vnd die anderen nit / wiewol sie einen menschen sehen / aber gleichwol nit wissen / wehr oder was fur einer er seie/ weñ er sie durch seine jünger vnd andere zauberer zusamen verselliget / wird jhnen ein sichere zeit vnnd platz angezeignet/ zu welchen sölche verdbliche Teuffliſch geselschaft sich versamlen sollen / vñ sölchs nennen sie des Sathans Sabbath oder Feirtag. So bald sie nun also beruffen / seind sie auch gleich gegenwurtig. So jemand die weite seiner reysen/ seines leibs krãckheit oder schwacheit/ oder sonst einige gefahr fürwend / sölchen entschüldigẽ weiß er als bald vor zu kommen. Denn welche schwacheit halb des leibs zu dem bestimpten ort nit kommen künnen/ den thut er verheischung sie dohin zu bringen/ gibt jhnen darzu einen stab / oder lehret sie durch salben sölchs inß werck zu stellen/ offt bringt er jhnen auch ein pferdt darauff sie hingefurt werden. Wenn sie sich aber gleichwol noch forchten / gibt er jnen anleitung das sie sich vber den gantzen weg vnsichtlich machen/ vnd on verletzung

letzung dohin kommē künnen. Benimpt jhnen dermassen alle entschuldigung vñ außflucht / damit sie nit hinder sich gehen. Das er aber jhnen also behilfflich ist/thut er drumb/ als wenn er sie so hefftig liebte / vñ seine lehrjünger sich so viel zu hefftiger verbinde. Weñ sie nun also beyeinander kom̃en / erscheinet er jhnen in vielerley gestalt/ als ein Oberster sölcher geselschafft. Zu etlicher zeit lest er sich sehen in gestalt eins menschens/zu zeiten in form eines zottigen vnd vnfletigen geistbocks/vñ sonst auch in andern gestaltē. Den eid/damit sie jhm geschworen/das sie jhn fur jren Gott halten wollen/erneweren sie den/deßgleichen führē sie den Tantz / dem der Sathan oder fürtantzt/oder vmb jn/ singen vnfletige vnd schendliche geseng vnd lieder/ welche jm zu ehren vnd lob gedichtet seind.

Nachdem nun solch Teuffliſch wesen lange zeit/ vil vnd gnugsam getriben ist/fragt er widerum̃ was sie võ jhm bitten/od̃ was sie fur gifft zu jrer zauberey nötig haben / darnach dañ ein jeglicher sich an seinen nechsten zu rechen ein

auff-

auffsatzt / gemacht hat / gibt er jhm ein form vnd manir sich zu rechen. Etlichen gibt er schon zubereitet gifft / etlichen lehret er sölchs auff das newt zu zurüsten. Andern zeiget er etliche buchstaben / zeichen vnd sichere wort / auch etwan salb / auß deren krafft was sie künfftigs wissen oder außrichten willen / verheischt er jnē das sölchs nach jhrem willen geschehen soll. Zu letzt gelobt er jhnen auch das / wo sie seiner gegenwurtigkeit vñ hilff nötig hetten / er als bald vnd ohn verzug nach seiner verheissung / bey jhnen sein wolle. Derhalben die mittel vnd manir durch welche die zäuberer vbels wircken / seind zum theil öffentlich vnd starcks gifft / in welchem alles was darin gehet vnd vnder gemischet wirdt / gar tödtlich vō dem Artzeten gehalten wirdt: auch zauberen sie on alles gifft / so vil jhnen oder vns bewust is / wiewol sie doch etwas darzu werffen. Zu zeitē haben sie auch kein sichtlich zaubermittel / welchs noch mehr als die zwey erste stuck zu verwunderen ist. Was sie nun fur gifft zu jhrer kunst gebraucht haben / das wird alßbald vnd den

Artzten

Artzten erkandt / vñ an tag geben/ so bald man auß jhren bekantnuß vnderrichtung beköpt / warauß sie jhr kunstuck gemacht haben. Was sie aber brauchen/ welche man nicht weiß was sölchs sey oder auß was ding sie gemischet seind/ jedoch hörē sie nit auff zu schedigen. Wie sie auch nit zu schedigen vnderlassen/ weñ man schon nit siehet das sie einig außwendig zauberstuck gebraucht haben / als da sie allein mit dem athem bezauberen / halten ein gifftige wurtzel welche jnen der Sathan geben hat/ zwischen den zenen/ auß deren krafft sie die menschē allein mit dem anreden verderben. Das sie aber offtermal die jenigen nit anrüren welche sie bezauberen / sölchs soll vns keins weegs wunder nemē/ Deñ die bezauberung geschicht von dem Sathan/ durch gifft/ puluer od wurtzel / welche er auff der Zäuberer begeren heimlich oder zuwirfft / oder anbläst. Welchs der Teuffel/ wie gesagt/ von wegē des auffgerichten verbundnuß thut / vnnd jhnen dessen halb in etlichen sachen seinen erschröcklichen dienst mittheilet.

ANT.

ANT. Behüt Gott/mein Theophile wie bin ich so gar erschrockē/ da du mir sölche erschreckliche Sathanische ding erzelet hast. Dañ das sölche tuckische vñ schändliche ding seind / das ich ab denen mich gar entsatzt hab / vnd erstarret bin. Vñ seind dise die künsten des Sathans/ durch welche er die zäuberer vnder seine gewalt bringt?

THEOPH. Ja mein Anthon/dieselbe seinds.

ANT. Aber woher weistu/oder hast sölche gelehrnet?

THEO. Beinahe auß vnzeligen vilen bestendigen vnnd gleichlautenden jhren bekantnussen/ vnd auß manichfaltigen/ vber sie ergangenen vrtheilen / auß welchen man sölchs gemeiniglich abnemen kan.

ANT. Aber drey ding bedünckē mich in deiner narration abschewlich zu sein/ vnd welche dir niemand leichtlich zu lassen wirdt.

THEO. Welche aber seind die?

ANT. Erstlich kom ich in dem mit dir vberein / das der Sathan in menschlicher

licher gestalt sich kan lassen sehen. Denn weñ wir sölchs wölten verneinen/ müstē wir auch verleugnen das der Teuffel mit dem Herrn Christo zu thun gehatt habe/welchs doch die Schrifft bezeuget/ aldo sich der Sathā bey Christo augenscheinlich vñ in eins menschē gestalt hatt sehē lassen. Zum andern wil ich dir auch gleichfals zulassen/dz die zäuberer nichts guts sonder alles böses von dem Sathan künnen lehrnen oder gelehret werdē/ als ist/sich selbs rächen/bezauberen auch die vnbekandten/ ohn einig vorwissen tödten vnd vmbringen/ vnd sölchs so heimlich das es auch niemandt anmircken kan. Denn etliche seind welche sich selbs rächen/ oder jhre brüder hassen/welche seind gewisse kinder des Teuffels/ wie Johannes schreibt/da wir doch hergegen auß Gottes gebott alle menschen lieben sollen. Diese zwey stück halte ich das in der warheit also seind. Matt. 4. 1. Ioan. 3.

THEO. Mein Anthon/in welchen stucken bistu deñ mit mir vngleich?

ANTHON. Nemlich in disen dreien. Erstlich darin das die zäuberer sprechē/

vnd

vñ du auch auff jhre bekantnuß beiahest/ das sie in der warheit/ das ist/ leiblich in sölchen des Sathans versamlungen/ gegenwurtig seind. Zum anderen/ in dem/ das du gesprochen hast/ das sie offt von dem Sathan dahin bracht vnd gefurt werden/ Zum dritten in dem/ das du zu letzt gesatzt/ nemlich/ das sie den menschen on einig außwendich gifft bezauberen künnen. Deñ ich mich keines weegs bereden kan/ das sie etwas allein durch worter/ characteren/ oder zeichen beschedigen/ helffen/ oder zauberen künnen.

THEO. Auff alle drey stuck wil ich dir ordentlich antworten. Vnd zwar so viel das erst belangen thut. Du glaubst nit/ mein Anthon/ das die Zäuberer in des Teuffel versamlung leiblich gegenwurtig seind/ wiewol sie sich auch sölchs rhümen. Wie meinest oder sprichstu denn das sölchs geschehe?

ANTHO. Allein durch jnnerliche gedancken des gemüts/ vnd des Teuffels betriegerey/ wie vns oftermals vil dings im schlaff bedüncket das wir gesehen haben/ od' auff etlich örteren gewesen sein/ welchs

welchs doch in der warheit nit ist/deßglei
chen das wir mit etlichen zu schaffen ha
ben gehabt/welche noch weyt/ja mehr
als etliche hundert meilen weegs võ vns
gewesen seind. Welchs den zauberern
durch listigkeit des Teuffels widerfirt/
welcher vns auch offtermal in andn din
gẽ benarret/das wir zum weil etwas ver
meinen zu sehen/od an zu tasten/das wir
doch weder sehen oder anrüren. Vnd da
mit du nit vermeinest/das ich on bewer
liche vrsachen etwas reden/so stehen auff
meiner seiten auch die vornemesten von
den alten männern. Du lobst mir in di
ser matery gar höchlich vnd offt den H.
Augustinum. Derselbiger do er handelt D. Aug. lib. 18. de ciuit. Dei.
wie die menschen zum anderen gestalten
verändert werden/lehret das sölch zu
sein derhalben geglaubt werde/weil die
krafft der seel/welche auß fünff die vor
nembst ist/vnnd die fantasy genennet
wirdt/vnd jhren sitz im vordersten theil
des gehirns hatt/durch wirckung des
Sathans zerstört vnnd verdorben sey/
auch die außwendige sinn von jhm be
graben vnd wunderbarlich verhindert

seind. Warumb solten wir den dasselbige von gegenwurtigkeit der zauberer nicht halten? Nachdem die volle vnnd trunckene menschen/ weñ jhnen die warme feuchtigkeiten auß dem magen in das gehirn auffsteigen/ gedüncken sie sehen die ding welche doch von jhnen seind: gleichfals so die schwere Melancholy den krancken fur gewiß einbildet die ding welche sie wider sehen / vnd welche auch nit fur jhnen seind/wie vil zu mehr vnnd gewisser sollen wirs daruor halten / das die zauberer durch betriegerey des Teuffels / welcher vil krefftiger ist/der seelen krefften zu zerstören weder vorerzelte vrsachen/benarret werden / das sie meinen gegenwurtig zu sein/ vñ doch in der warheit aldo nit seind. Demnach so kan der Sathan die krefften d' seelen vñ des leibs beschedigen vnd binden / wie Thomas Aquinas lehret/ vnd fur jhm der H. Augustinus. Neben dē erzelet der H. Augustinus drierley art d' betrieglicher gesichten. Der erster art ist deren ding / welche vnse fantasy/ auß den dingen empfengt/ welche sie gesehen hatt. Der ander art aber

D. Aug. lib. 7. de Genes. ad lit. cap. 11. Epist. 72. ad Nibrid.

aber ist deren welche die fantasy bey sich selbs erdichtet/ welche sie doch nirgẽtwa gesehen od gehort hatt. Der dritte art ist derẽ ding/welche dieselbige fantasy / auß anderer leuth reden bey sich selbs imaginirt vñ gemacht hat. So ist nun der zäuberer fantastischer handel/ dauon wir alhie reden/ auß dem zweiten erzalten art/ wanne nemlich / das die fantasy bey sich selbs viel dings erfind / vnnd erdichtet. Vnd damit ich dir sölchs auß dem H. Augustino so viel zu gewisser bestetige/ schreibt derselbiger võ den wunderbarlichen gesichten/das/weñ sölche ding so lebendig vñ fur gewiß vns fürkoñen/das wir anders nit vermeinẽ/ als weñ wir sie gesehen hetten / vnsere selen doch derhalben nit auß den leiberen faren/auch nit auff den örtern seind/aldo wir vns zu sein bedauchten od vermeinten/sonder bleibẽ in vnsern leibern / auch in demselben audenblick / da sie die ding so gewiß sahen. Derhalben/ das wir sölchs sehen/kompt auß krafft der ding so fur vns seind. Aber die leibliche sinn werden in vns erstarret vnnd entschlaffen/ das sie nicht erwecket

D. Aug. Epist. 101. ad Euodium.

mügen werden / wanne sölch gesicht fur jhnen ist. Daher kompt es / wenn wir auffwachen / das wir als dan vermeinen wir haben geredt / gessen / gedruncken vnd etliche ding gesehen / derhalben das aller deren ding krefftige gestalt vnseren gemüteren eingebildet ist. Vnd dessen haben wir hin wider bey demselbigen H. Augustino exempel. Denn in seiner Epistelen einer thut er meldūg eines Carthaginensischen Artzet Gennadius genāt / derselbiger da er in zweiffel stund / ob man auch nach disem leben ein and's hette zu erwartē / hat er im schlaff so deutlich die Chor der Engel vnd jhren lieblichen gesang gehort / das er auch and's nit vermeinet er were schon im himel / da doch sein leib eigentlich auff dē beth / vñ in seiner schlafkamer lage / wie er selbs bekante. Derselbiger Augustinus erzelet and'swo von einē / welcher im schlaff on allen betrug mit eim Platonischē Philosopho vō des Platonis schrifften disputirt / vnd von dē ein sonderliche außlegung seiner meynung erlehrnet hab. Im buch von dē leben d' Altuätter / ist vō eim altē Vatter geschri-

D. Aug. epist. 100.

D. Aug. lib. 18. de Ciuit. Dei cap. 18.

In vitis Patrum.

geschribē/welcher nit mitten in d' nacht/ sonder mitten im tage sein eigene tochter sahe vñ doch nit auds vermeinte er hette ein kühe gesehē/da doch die andere beywesende/vornēlich aber der Macarius/anders nit als eine Jungfraw erkanten vñ sahen. Vñ was sol ich weiters redē? Lieber, Theophile hastu nit etwan bey dem Alexandro Neapolitano gelesen von eim mißthediger/welcher eigentlich vermeinetē er were hinab zu d' hellen gestigē/dessen er auch dē Richter gewisse zeichen gebē hat? Deñ er jhm ein besondliche heimlichkeit eröfnet/welche sonst keinē andern menschē kündich war. Stehet nit auch in dē geistlichen Recht geschribē/dz sölche d' Zauberer gedancken vñ meinung/eitele gedicht des gemüts betrieglichkeitē seind welch der Teuffel/so diser ding ein tausent künstler ist/jnen vorbrengt/vñ doch jhre leiber gleichwol auff einē ort bleibē? Zu letzt/damit ich einmahl beschliesse/ seind dise des H. Augustini wort. Derhalben sprichter/sagen sie etliche ding zuuor vñ thun wunder ding/damit sie die menschē anlocken vñ verfüren. Daher etliche

Alexand. Neap. lib. 6. Genial. dierum.

Can. Episcopi 26. quæst. 5. ex concilio Aquileiensi.

weyber welche sich zu dē Sathan geben/ dermassen durch betrugerey vnd fantasy verfurt werden / das sie gläuben vñ auch bekeñen/das sie zu nächtlicher stundē mit der Heidnischer Göttin Diana / od' mit der Herodiade vnd Minerua / vnd vilen mehr and'n weibern reiten/tantzen/vnd ihrē befilch genug thun. Deñ d' Sathā/ welcher sich in einen Engel des liechts verstellet/wäne er sölcher weiber ein vnd seine gewalt bekom̃en / vñ dieselbe durch vnglaubē sich vnd'worffen hat/verändert er sich alßbald in verscheidener menschen gestalten vnd gleichnussen/ vnd betrieget das gemüt welch er gefangen helt/das er jetz frölichē / alßbald widerum̃ betrübte dan bekanten / jetz widerum̃ vnbekanten personē vorbringt/vñ also auff verderbliche abweg führet. Vñ weil allein der vngläubiger Geist diß leidet / vermeinet er das sölchs wed' im gemüt / weder im leib geschehe/darum̃ er vil zu grob vñ vnuerstendig welcher dise ding alle so im geist geschehen/auch leiblich zu geschehen vermeinet/weil der Ezechiel auch and'e Propheten/ vñ Joānes der Euāgelist vñ die

Apostel/

Apostel/ jhre geschicht im geist vñ nit im leib gesehen haben. Was künne doch fester vñ öffentlicher auf meine seitẽ geredt werden/ vnd was künne auch deiner meinung mehr zu wider seine? Disem allen so du wirst antworten / wil ich deiner meynung vnderschreiben / mit derẽ du so fast halte st/ das die zäuberer in des Sathans versamlung gegenwurtig seind.

THEO. Das dise sach von vilen/ als zweiffelhafft vorgestalt sey / daran trage ich gar keinen zweiffel/ ia ist auch von etlichen gar vnmüglich gehalten. So wil ich dir auch gern zulassen/ dz sie etwas redẽ/ welchs sie doch nit gethan habẽ/ auch dz sie oft vermeinẽ bey etlichen zu sein vñ etwas zu thun / so sie doch noch weit von denẽ seind. Sölchs wil ich dir nit vngern zulassen. Jedoch verleugnen ich das darauß künne beschlossẽ werdẽ / dz sie nimmer in sölchẽ jren Synagogen zu gegẽ seind. Welche d' halbẽ so starck fur gewiß fürgeben dz d' zäuberer leiber/ weñ sie vermeinẽ dz sie vnd' jrer gesellschafft seind / zu hauß sich verhaltẽ/ dieselbige reden vil zu mild dauõ. Dañ die tägliche erfarũg des gegẽ-

lehret. Seind nit wol viele gewesen/welche auß eiteler fürwitz leiblich auff den örtern bey den zauberern / aldo sie sich versamlet haben / gewesen/ welche auch mit grossem mühe / vnd mitwissen jarer nachbaren / dauon widerumb zu hauß kommen seind? Man erzelet wie einer im Hertzogthumb von Niuern / durch seinē Meierherrn dahin bracht sie. Gleichfals wird auch erzelet / wie einer bey den Pictonen / mit lieben einer grosser frawē angestochen gewesen/ (welche zu sölcher gesellschafft koñen/ den sie auch eine von den Hexen Vnholden war) derselbiger hab sich zu sölcher versamlung gefüget dieselbige dzer anreden vñ besehen möchte. Neben dē wie solte es künnen sein/ das die zauberer die platzē behaltē/ ein jegliche person vō angesicht kennē/ jren zall erkennen/ auch die beyligēde beum/ zeun/ wasser/ vñ heuser vnd scheiden kündē/ wann diß allein eitele gedicht des gemüts/ vnd sie nit bey solchē geselschafftē leiblich gegenwurtig gewesen werē? Warumñ soltē sie deñ am abend auß jrē heusern gehē/ dz sie alda zu samen kemen/ warumñ soltē sie

sich

sich mit dē reisen bearbeitē / warum̃ soltē sie leiblich vnd in eigener Person von sölchen örtern zu Hauß kommen / wenn sie nicht auch in eigener person / vñ nicht allein in eim traum auff sölchen ortern gewesen weren? Derhalben lieber Anthon / seind die öffentliche bekātnussen der zauberer / vnd vil vnzelige andere gezeugnüssen deiner meinung zu wider. Aber du spricht / es seind nichts anders als eitele träum vnnd stoltze wort jhres hochmütigen geists. Aber lieber Anthon / das were gar gefahrlich. Denn wenn sie sölche bekantnuß von sich geben seind sie schier im todt / vnd jetz verdampt / oder sonst in der pein das jhnen sölche wort nichts helffen So reden sie auch auff allen örtern also gleichformich. Neben dem / wie der Heiliger Vatter Athanasius schreibt / wie starck vnd tieff auch des gemüts gedancken seind / vermügen sie die leiber von einem ortt auff die anderen nicht ziehen / berühreu auch die abwesenden nicht. Aber der Zauberer leiber werden bewegt. Derhalben nicht wol gleublich ist / das sölche ding allein durch gedancken ange-

richt mügen merden.

Vnnd so vil deine argument belangen thun/sprech ich das man die sach vnderscheiden muß. Etliche ding seind deren sie sich fälschlich rhümen/ als wenn sie durch die natur nicht geschehen künden/welche sie sprechen/ das sie gethan haben. Sölche alle widerfahren jhnen/ auß eiteler beredung/vnd auß eim lehren wohn. Aber das sie aldo nicht gegenwürtig/lieber was vrsach/oder mittel einiger ding kan sie daran verhinderen / insonderheit weil sie leiblich vnnd sichtlich dauon heim kommen/ das ist weil sie in der warheit vnnd leiblich auff den ortern nit gewesen / aldo man sie verlohren hatte. Denn der mißthediger/dessen du am letzten meldung gethan/vnnd welcher zu den Heln gestiehen war / ist zwen tag auß dē gefengnuß gewesen/ vnnd wiewol er gar fleissig im gefengnuß gesucht wart / hatt man jhn doch keines weegs künnen finde. Derhalben welche ding der natur vnser leiber zu wider seind/ vnd sie sich rhümen das sie dieselbe gethan haben / dieselbige seind falsch/vnd sollen billich für

eite-

eitele betrügerey des Teuffels gehalten werden. Gleich die ding seind / deren das Aquileiensische Concilium vermeldet / als reiten im Monn / zusamē kōmen mitt der Herodiade / Diana vnnd Minerua / mit eim todten menschen reden / oder die zwölff kriegßhelden Hectorem / Achillē / Rollandū / vnnd sonst anderen mitt augē sehen / vnd was deren ding mehr allein eitele gesicht / vnnd des Teuffels gedicht seind / welche den menschlichen Augen oder gemütern furgeworffen werdē. Söl che ding seind auch / welche du auß dem Augustino furbracht hast / welche in der warheit nicht geschehen künnen / denn sie stracks weder die natur streitten. Daß ich aber von manir geredt hab / mit welcher die Zauberer zu samen kommen / vnd sich verselligen / was ist darin vnser natur / oder dem wesen vnserer leiber zu wider? Vnnd welche so halßstarrich bestetigen das in sölchen vnördenlichen gesichten / vnd sölcher entzückungē vnsers gemüts / vnsere leib nit gegenwürtig seind bey söl chē dingen welche wir sehen: die redē vill künlicher daruō / als d' H. Paulus vō sei-

ne:

ner entzückung thete. (wiewoll er von sölcher manier/ dauon wir alhie reden/ gar weit ab war. Denn jm sölchs durch Gottes/ vnd nicht des Sathans verhengnuß widerfür.) welcher also von seiner auffnemung schreibt. Ich kenn einen Menschen in Christo/ für vierzehen jaren (nit weiß ich ob er in dem leib/ oder ausser dē leib gewesen ist/ GOtt weiß es) derselb ward entzückt biß in den dritten Himel. Vnnd ich weiß/ daß derselbig Mensch (nicht weiß ich/ ob das im leib/ oder ausserhalb des leibs geschehen/ Gott weiß es) entzückt ward in das Paradeiß/ vnnd höret verborgen vnaußsprechliche wort/ die sich nicht gezeimmen den Menschen zu sagen. Dise reden vermeine ich werdē deiner zweiffelhafftigkeit genug thun/ vnnd dir dieselbige auß deinem Gemüt auß nemen.

ANTHO. Aber man find doch jhre leiber in demselbigen beth/ vnd in derselbiger schlaffkammer ligen/ vnd verpleibē/ da sie doch nicht aldo gegenwürtig sein müsten/ wanne sie sich in der warheit vñ eigener Person/ zu einigem anderen ortt bege-

begeben hetten.

THEOP. Jch ſehe woll mein Anthō/ du beharreſt noch in deiner voriger meynung. Vnnd damit ich ſölche gar ablehnen müge/verleugne ich das jenige welches du redeſt/vnnd gleich als wens alſo in der warheitt were/ auffnimpſt. Nemlich das in jeniger abweſen jhre ware leiber im Beth/ oder in der ſchlaffkammer erfunden/zu der zeitt/ da ſie ſachten/ das ſie anderßwo geweſen ſeind. Denn es vilmehr ertichte vnnd ſchattirte als ware leiber der zäuberer geweſen / welche der Sathan an jhre ſtatt gelagt hatt. Jſt dir nicht ingedenck was Michel gethan vnd ertacht hatt/da ſie jhres Haußherrn hinweg fliehn/fur den Saul vñ ſeinē knechten heimlich haltē wolte / welche jn ſüchten zu tödten? Haſtu nicht geleſen wie ſie gar behend vnnd liſtiglich/ jedoch nicht durch des Sathans vnd die Zauberkūſt in ſtatt des Dauids ein bild ins Beth gelacht/auch daſſelbige mit kleideren angezogen vnnd artlich verdeckt hatte/das die jenige welche ſölchs Bild ſahen / anders nicht vermeintē es were der Dauid ſelbs

in ei-

in eigener person gewesen? Auff sölche manier/damit er vns das abwesen seiner Jünger verberg/ lagt er vns offtermahl ein falsch vnnd vnempfindlichen leib / in statt der abwesenden. Daher etliche vermeynen die Zauberer seind nicht leiblich bey jrẽ geselschaftẽ/weil sie die falsche vñ schattierte leiber/ so fur die lebendige hin gelagt/im beth oder schlaffkammer / fur die rechte leiber haltẽ vnd sehen. Aber welche also vrtheilen/ werden gröblich betrogen.

ANTHO. Ich halten vnnd weiß jetz/ was du redest/Aber beantwortte mir das jenige / das zum andern mahl von mir vor getragen ist. Denn es mir vnmüglich duncket sein/ das die Zauberer vom Sathan zu diesem oder jenigen ortt geführt werden/ dasselbige du gleichwoll gesagt hast.

THEOP. Lieber was bistu für ein mensch/halltest du nit war sein/das beim Matth. vnd Luca geschrieben stehet/ wie der Herr Christus/ von dẽ Sathan auß der Wüsten auff den Tempel zu Jerusalem gefürt sey?

Matt. 4. Luc. 4.

ANT.

ANT. Immerja sölchs gläub ich festiglich/ aber das ist auß Göttlichem willen geschehen/ vnnd ist sölchs ein vnordentlich ding gewesen.

THEO. Das alles wil ich dir gern zulassē. So sprech ich aber/ das auch auß demselbigen willen/ vnnd dem gerechten Gottes gericht entstehet/ das der Teuffel die Zäuberer also kan anrüren / vnnd nach seinem wolgefallen führē/ das gätz vnd gar erscheinet/ das sie in seiner Gewalt seind. Hatt der Sathan alsölch heilig vnnd vnbeflecks leib des Herrn Christi/daruber er der Sünd halb/ kein gewalt hatte an dürffen greiffē/ hat auch denselben HErrn Christum in die höhe durch die lufft künnen führen: so wirdt auch derselbiger vnuerzachter Meister/ kein abschew tragē der Zäuberer/ Hexē vnnd Vnholden leib an zutastē vnnd zu berüren / weil er woll weiß / daß sie mitt Leib vnd Seel/ nun vorlangs sein rigē gewesen seindt. Vnnd hatt GOtt dē Sathan vber der Zäuberer gemüter sölche gewalt verhēgt/ dz sie vom glaubē verfurt würdē / wirdt er jhm sölchē vilmehr

mehr vber die leiber gebē/ daß er dieselbige durch die lufft führen vnnd nach seinē wolgefallen anrüren müge. Denn Gott verlihnet dem Sathan vil weniger gewalt vber die Seel als vber die leiber der Menschen/ wie das an des H. Propheten Jobs exempel bekrefftiget wirdt. Neben dem so führet sie der Sathan auch nicht alle zeit/ sonder zuweilen/ vnnd wenn er jhnen alle entschüldigung abnemen will.

ANTHON. Aber es würde sie vber die maß sehr erschrecken/ wanne er sie würde anrüren?

THEO. Ja dem ist also wie du redest/ aber wenn er jhnen in gestalt des Teuffels zugegen keme/ vnnd sich sehen liesse/ Denn sölche die aller erschröcklichste ist/ aber vil in einer anderer Form vnnd gestalt zeyget er sich jhnen. Denn demnach er ein Engel ist/ kan er nicht gesehn werden. Aber gleich wie er / wenn er sie erstlich angehet vñ anredet/ sölchs in mēschlicher oder in einiger anderer leidlicher vnnd gewönlicher gestalt thut/ also weñ er sie verlassen wilt/ verändert er sich in eins Pferds/ maulthiers/ vogels oder anders

ders thiers gestalt. Vnd was mehr? Zu zeiten führet er sie/vnnd wirdt doch von jhnen nicht gesehen. Denn er gibt jhnen einen stock den sie zwischen die bein steckē dabey lehret er sie etliche sichere wort/ welche sie in seinen namen sprechen/vnd scheinet das sie der stock zu dem ort füre/ dahin sie gern weren/beredet sie derhalbē als wenn sie von dem stock gefurt werdē/ da doch er selbs sölchs alles thut vnd verrichtet. Denn weil er einer Englischer natur ist/ia auch ein Fürst der lufft/ wie Paulus schreibt/ soll es nit wunder sein/ das er die dingen thut / welche vns vnmüglich seind/vñ sölches auch vil schneller weder wir künnen. Ephes. 6.

ANTHO. Ich hab vō eim Abt / im hertzogthumb von Meiland/mit namē Bruno genant/verstanden/ welcher in einem augenblick/ auß dem Hertzogthumb gen Rhom von dem Teuffel gefurt ist. Desgleichen wirt auch von einē erzelet / welcher Theophilus geheissen hat. Aber mein Theophile / beduncket dich auch dz dise ding war seind?

THEOP. Ob sölche ding welche von

den zweien erzelet werden / wahr seind oder nicht / daran ist mihr wenig gelegen. Jedoch bestetige ich mich in meiner meynung auff disen weg. So der Sathan auß Gottes verhengnuß vnsere leiber beschedigen vnnd tödten kan / wie sölchs auß des Propheten Jobs vnd anderer historien kündig: kan er vil mehr / durch desselbigen Gottes verhengnuß vnsere leiber tragen / auffhebē / anrüren / vnd gleich wie der Wolff ein Schaaff / welchs er geraubt hatt / vor sich hin treiben. Vnnd ist doch nicht derhalben der Sathan ein Pferdt / Maulthier / vnd Esel / wie er dan für augen gesehen wirt. Denn / wie Paulus lehret / verändert er sich zu eim Engel des liechts / vermach er noch vil liechter diser ding gestalt an sich ziehen / denn er nicht mit falscher gestalt bald ein Gotseligen menschen kan folgen / so bald er das ebenbild eins maulthiers nachfolgt vnd erdichten kan. Demnach schreibt der Alexander Neapolitanus / welchen du erstlich zu eim zeugen hochlich gelobt hast / von einem Mönig welcher Thomas genant / vnd inß gemein für ein warhaff-

1. Cor. 11.

Alex. Neapo. lib. 4. Geneal. dierū. ca. 19.

hafftiger mann gehalten ist/ das er zu erzelen pflege / da er ein mahl vber seiner mitbruder einē hefftig erzürnet/ vnnd in sölcher verbitterung sich in die wüstē begeben/ist jm der Sathan in menschlicher gestalt erscheinen ist auch ein groß stück weegs mit jm gangē/vñ hat jm vil seltzamer ding willē vberredē vnd lehrē. Vnd da sie an ein grossen fluß in der wüstē kamen/sagt er/wie jn der Sathan angriffen/auff seine achseln gesetzt/ vnd zu dem anderen vfer des fluß / schnelliglich gefurt hette. Darauß gar kündig wirdt wie es nit new ist/dz etlichmal d' Sathā etliche trage vñ führe/ d' meinung das er sölche zu sich bringe/oder sonst sich hardter verknüpffe.

ANT. Es scheinet aber schier vnmüglich sein dz er sie also schnel künne vberführē/ insond'heit zu sölchē weitten örtern/ aldo sie sprechē dz sie zu samen kommen.

THEO. Zuuor hab ich angezeigt was von dem Herrn Christo öffentlich bey dem Luca angezeiget/das er nemlich Luc. 4.
in einem augenblick von dem Sathan zu Jerusalem geführt sey vnnd er jhme

alle reich der Welt gezeiget hab. Derhal-
ben siehe ich nicht / mein lieber Anthon/
wie du von den dingen so lang zweiffel-
hafft sein kanst/nachdem diser Führman
das ist/der Sathan/so gar schnel/ mech-
tig vnnd gewaltig ist. Denn deren ding
jhn keins verhinderen kan / welche vns
im weg ligen. So ist jhm auch nit be-
schwerlich / das er mit gewalt die lufft
durchschneidet/wie es vns ist. Den er ist
Englischer vnd subtiler / aber nit leibli-
cher natur/denn er ist ein Geist. Darum
auch der H. Augustinus schreibt/ das er
mit seiner schnelle / die aller schnelleste
menschen/thier/ vnd Vögel vbertreffe.
In welcher meynung auch ist der Hoch-
gelehrter Thomas Aquinas / welcher
schreibt/das die leiber dem Sathan wei-
chen/vnder welchen er sich so schnell be-
wegt/damit sie jhm nit hinderlich seind.
Vnnd damit du in diser sach nit weiters
zweiffelhafft seiest / will ich dir auch der
weltlicher Schribenten spruch vnd exem-
pel vorbringen: damit du nitt vermeinest
das diß allein von den Christen / in diser
letzten zeiten geglaubt seie. Ist auch in

D. Augu. li. de diui. dæmon. cap. 3.

D Thom. Aq. in Sū. quæ. 110. 4 art. 3.

der

der gantzer Römer Hiſtory einig ding kündiger/als eben/ wie der ſtatt Rom erſter Vatter/vnnd erbawer hinweg gefüret ſey? So iſt nun auß vilen zeugen kündig/das er von dem Sathan von wegen ſeiner vilfaltigē vñ erſchrecklichē wahrſagen/morden/fürwitzige ding zu treibē/ Weiber ſchenden/ vnnd anderer ſchäntlicher ding/ welche er angeſtalt vnnd geübt hatt/ hinweg geführt iſt. Wiewoll das jhrer vile/auff andere manir von ſeinem abſterben halten / zo erzelet doch Plutarchus / ein glaubwürdiger Scribent/ welcher auch vnder den Griechiſchen vnnd Lateiniſchen alle zeitt fur den fleiſſigſten gehalten iſt worden/ auff diſe weiß von jhm. Das er nemlich auff einen gewiſſen tag/ in anſehen vnnd beywesen des gantzen volcks/ von dem Sathan / in die lufft hinauff geführet ſey. Das aber ſölchs von dem Sathan angericht ſey/bezeugen vielfaltige der ſachē vmbſtende/welche ſich dabey zu getragē habē/welche er auch dobey erzelet. Denn es hatt ſich ein gewaltig vngewitter/ vñ groſſe Sturmwind erhaben / ſein auch

che finsternuß entstanden / gleich wens mitten in der nacht gewesen / auch sölche vngeheure tonnerschleg / daß das volck / so alda gegenwürtig / mit grossem schrecken gar erschlagen / hin vnnd widerlauffen vnnd sich verborgen vnnd verstocken haben. Vnnd ist sölchs ein gewiß Exempel daß der Sathan aldo ein leib hinweg gefuhrt hatt. Vnnd das sölchs geschehen kan / bezeuget der vorgenanter Plutarchus mit noch zwrien anderen exempeln / nemlich des Aristei vnd Cleomadis. Denn der Aristeus ist vom Teuffel angriffen / in eins Füllers laden / vnnd in eim augenblick zu einer statt in Italien gefuhrt welche Crotena genant. Dise ist in Calabria gelegen / aldo er auch mitt vilen Menschen geredt hatt. Cleomedes aber war ein starcker gewaltiger Mensch vnnd so eins grossen leibs gleich wie ein Gigant / dieselbige hatt etliche kinder ellendiglich vnnd Tyranniſch vmbs leben bracht / nachdem nun der Kinder Vätter sölchs zu rechen / jhn mitt fleiß suchten / hatt er sich heimlich in ein starckes vnd festes Schloß verschlos-

ſchloſſen. Welchs doch alsbald von den erzürnten Vättern erfunden vnnd mitt gewalt auffgebrochen iſt / vnnd iſt doch der Cleomedes gleichwoll aldo nicht erfunden. Denn er vom Teuffel funden / anderßwo her vbergefurt ware. Auß diſem allem kan man nu gewiß beſchlieſſen / das es dem Sathan liechtlich vnnd müglich ſey / welch von natur ein Engel iſt / vnſere leiber zu ergreiffen vnnd anderſwo hinzu führen / vnnd das auch in eim augenblick. Vnnd ſölchs zu beſtetigen / kündte ich dir auß der Hiſtorien von Suſanna vortragen von dem Propheten Habacue / aldo geſchriben ſtehet das er vom Engel GOTTES vbergeſetzt ſeie / vnnd das in einem augenblick. Jch glaub aber / du halteſt nun feſtiglich mit meyner meynung. Dan. 4

ANTHO. Das gemüt beſtehet mir woll etwas zu wanckē / jedoch haſtu mich noch nicht gäntzlich vberredet. Sölchs aber wirdſtu thū weñ du auch meiner dieſer letzter fragen genūg thūſt. Nachdem die ding war ſeind welche du erzelet haſt /

warumb gibt er dan denen die er führet Sals vnnd Oly zu gebrauchen? Denn sülchs nit nötig were.

THEO. Ich vermirck woll das du ein hefftiger verfechter vnd vertheidiger deiner meynung bist/weil du dermassen auff alle fragē dringst/jedoch will ich dir außlegen das so du begerest. Vnnd erstlich/ solltestu nicht vermeinen das der Sathā allen zauberern/sölche salben zu gebrauchen gebiete. Denn dasselbige gebeut er allein etlichen/ welche er vermircket das oder Zachafft seind/ oder schwacher natur / als das sie sein erschröcklich anrüren leiden vnnd vertragen künnen / wie dann etliche weiber vnnd menner gefunden werden. Derhalben ertaubet vnd erstarret er jhnen mit sölcher Artzney vnnd Salb jhre sinn/damitt wenn sie gefuhrt werden den schmertzen nicht gefühlen/oder seine hendt vnd angrifft nit förchten. Deñ die salbē oder öly zu der reiß oder beweglichkeytt nichts thün / sonder werden allein vom Sathan zu gebrauchen befohlen/ damit er mitt der manier sie von Gedancken seines anrürens abziehe/

ziehe/ oder wo sie darzu verhelffen/ geschicht sölchs allein derwegen/ das dardurch die leibliche sinn ertödtet/ vnd ertaubet werden. Vnd also führet sie mitlerzeit der Sathã hinweg. Wiewol sich der Sathan auch noch eines andern darin befleissiget vnd vnderstehet/ nemlich das er die hochheilige Sacramenten/ der kirchen welche vō Gott eingesetzt seind/ vertunckle vnnd trewlosisch nachfolge/ auff das die armselige zäuberer so vil zu mehr lehrnen in jhn zu trawen/ vnd sich seiner zu verwunderen/ auch jhnen sölcher gewalt halb höchlich ehren/ da doch gleichwol er selbs der jeniger ist/ welcher sie führet/ vnd sie vnder seiner vermantelung dahin bringt/ do sie gern sein wölten.

ANTHO. Aber lieber Theophile/ ein ander dem es geliebt mach sölchen diener süchen/ ich aber trag gar kein gefallens daran.

THEO. Auch ich selbs nit/ mein Anthon/ aber ist dir nun gar eingebildet/ das ich geredt hab?

ANTH. Ja beinahe. Allein antworte

mir noch auff meine dritte frag.

THEO. Lieber welche iſt dieſelbe?

ANT. Mich bedüncket nicht das die Zäuberer / Vnholden oder Heren / jemandt bezauberen künnen / denn durch außwendig gifft. Denn mir nicht wol gläublich ſein kan / das ſie allein mit beſchwerungen / worten / ſegnungen / flüchen / oder characterē / wo nit außwendig gifft darzu kompt / beleidigē oder beſchädigen künnen. Weñ jhnen derhalben der Sathan ſölch gifft gegeben / oder daſſelbige zu machen gelehret hatt / zweiffle ich keines weegs / das ſie zauberē damit künnen weñ ſie ſölchs gebrauchen. Verleugne auch keines weegs / das der Sathan ſölcher künſtē / ein tauſentliſtiger menſch ſeie. Denn er aber geſchaffener dingen natur vberauß wol weiß / wie ſölchs auch der H. Auguſtinus bezeuget. Das aber dieſelbige on alles außwendig gifft / pulver / wurtzel oder dergleichen ding bezauberen mügen / kan ich keines weegs in mein gemüt einbilden. Denn die wort / ſichere gezal / figuren / beſondere form der wörter / vnnd beſchwerungen / auch

D. Aug. libr. 3. de diuin. dæm.

characteren / nit seind eingesetzt die men-
schen damit zu gifften / sonder vil zu eim
andern brauch/wie der alter Vatter Ire- Iren. lib.
neus öffentlich bezeuget. Vnd nicht al- 2. cap. 40.
lein verlachet diser Christlicher mann 43.
solche eitele meinung / sonder auch der
Heidnischer Aristoteles/ ich verschweig
das wir Christen dieselbige solten billi-
gen vnd bestetigen. Neben dem so wird
solchs auch mit gewissen regulē auß der
Phisica bestetiget. Nemlich das kein ding
ohn seine gewisse mittel / welche dem lei-
denden ding applicert wirdt/ geschehen
kan. Als zu eim exempel. Wenn du mich
schlagest / rüret mich deine handt an:
wenn ich vom fewer erwarmet werdt/
wirdt erstlich die lufft vom fewer warm/
darnach erwarmet mich die luft. Welchs
doch nit geschicht/wāne das allein durch
wörter/character/ od̄ sonst andere sölche
wort bezauberung angestalt wirdt. Deñ
Plinius ein hocherfarner Schribent söl- Plin. lib.
ches auch öffentlich verleugnet. 28. Nat.
hist. ca. 2.

THEOPH. Jetz bedüncket mich Anthō/
das du vil gelehrter bist weder zuuor
vnnd im anfang vnser reden / aldo du
allein

allein der erſter Schulen eingedenck was res: jetz erzeigeſtu dich auch einen hohen Phiſicum/vñ machſt das ich ein hartern ſtreit angehen můß/jedoch wil ich auff deine zweifflung antworten. Verleugneſtu auch das bey dem Dauid von dem Schlangen geſchriben ſtehet? vnd ſölchs der Chriſtlicher Poet Buchananus in ſeinem carmen beſchriben hatt.

Pſal. 58.

Lingua venenum peſtifera gerunt,
Aureſq; occludunt conſilijs, velut
Obturat aures callida aſpis,
Qui magicos metuit ſuſurros.

ANTH. Sölchs verleugne ich keines wegs.

THEOP. So kanſtu auch nit verleugnen das die Zäuberer/Hexen vnd Vnholden mit worten vnd beſchwerungen die menſchen vnnd andere creaturen beſchädigen.

ANTH. Aber die ding geſchehen doch nit on gewiſſe mittel.

THEOP. Ja dem iſt alſo wie du redeſt/deñ es kompt ein manir vnd mittel darzu/vnd das ein ſölchs/welch die dingen

gen zu volnziehen bequem / welch doch allein dem Sathan/vñ nit vns oder dem zäuberer kündig ist/ So verrichtet dan der Teuffel (wie ich sölchs mit dir bekenne) oder durch gifft / oder andere ding/ wiewol vns sölchs vnsichtlich vnd wunderbarlich ist/welche scheinē allein durch eitele wort/ figuren vnd character zu geschehen.

ANTH. Wie aber gehet sölchs zu?

THEOP. Erstlich wenn sie den Sathan anruffen vnd jhre beschwerungen brauchen / ist er alßbald jhrem verbundnuß nach/ gegenwurtig / gehorsamet jnē vnd erfüllet mit der that das er verheissen hat / das sie durch krafft sölcher wörter/ character / oder figuren solten außrichten. Vnd das thut er/damit er warhafftig vñ gewaltig scheine zu sein/ auch die ding so er sie gelehret hat/ein grosse krafft vnnd ansehen scheinen zu haben. Vnd auff sölche weiß verbindet er dise armselige menschen noch hardter / vnd macht das sie jhn so vil zu mehr ehren. Vnd er macht in die creaturen öffentlich die gab der göttlicher Maiestat vnd gewalt/

walt/auff das die menschen so vil zu lieber Gott verlassen/ vnd mit verwunderung den creaturen anhangē/ das ist/ das sie ware Abgöttische werdē mügen. Neben dem so thut er wie die Affen/ vnd befleissiget sich/ die ware Sacrament/ welche Gott der Kirchen geben hat/ nachzufolgen/ dieselbige in verachtung zu bringen/ vñ liest sich angehē/ als weñ er auch dergleichen thun künne/ so macht er auch das die zeichen deren ding krafft in sich bekommen/ welcher ding sie zeichen seind.

ANT. So geschehen gleichwol sölche ding nit allein durch wörter/ oder allein durch außwendige form der characteren/ vnd zeichen/ sonder durch mittel des gifftes oder andere ding/ welche doch heimlich vnd mit vnwissentlicher manir vom Sathan/ dargereicht werdē/ welche manir er die Zäuberer/ Hexen oder Vnholden nit gelehret hat.

THEO. Recht verstehestu die sach. Deñ der Sathan/ sölch seine schelmerey zu verbergē/ hohen list vñ küst gebraucht. Bedüncket mich derhalbē/ sein bund mit den

den Zäubern ist gleich ein bund/ welchen zwen mörder in eim busch zu samen auffrichten. Dise damit sie so vil zu gewisser den wändlern nachstellen / vnnd verborgen bleiben mügen / machen sie alsölche vergleichung / das der eine den wegfertigen auff dem wege zu gegē komme / der ander aber im busch verborgen sich halte/welcher doch zu eim gewissen zeichē eines geschreiß oder flötens seines mitgesellens alßbald herfur springt/vnd den wegfertigen wandler ermordet/wiewol auch der einer mörder / welcher der that auch schüldich / offtmahl nit weiß auch nicht gesehen / mit was instrument oder wehr / sein mitgesel den menschē erstochen vnd vmbracht hat. Auch kan dir sölchs noch mit eim andern exēpel erklāret werden. Grosse Edelleut/welche mit and'n menschē feindschafft habē: machen allezeit das sie starcke vñ künmütige diener bey vñ hind' sich habē/welche ein gewiß zeichen wissen / welchs wenn jhnen der Herr gibt / sie dann alßbald die jenigen angehen / welche dem Herren feind seind / auch offt in abwesen jhres

Herrn/

Herrn / vnd das er nicht drumb weiß. Auff gleiche weiß iſt der Sathan auff ſölche zeichen gegenwurtig / thut ſeinen gelöbten genug / vnd verrichtet was die zäuberer begeren / damit ſie jhm in allem böſen / ſo vil zu mehr gehorſamen.

Derhalben wil ich diß noch weitters reden / das nemlich diſe zeichen vnd character in ſich ſelbs anders nit / denn allein affenwerck vnnd ſpiegelfechtung fur den augen ſeind / welche derhalbē allein von dem boßhafften Meiſter für gewant werden / das er damit die ellende menſchen in jhrer böſßheit auffhelt / welche auch keine warer vrſach der ding ſo geſchehen / erfragen / wiewol doch dieſelbige jhr vornemen auß zu richten / gar geringe krafft od gewalt haben / wird auch von den zäuberern nit verſtanden / was dieſelbige vermügen. Sonder gleich wie gauckler welche mit dem Meiſter Hemmerlein herumb ziehen / vnd vnderm ſchein etlicher wörter / jedoch durch behēde ſchwindigkeit der hende auff den märckten in den ſtetten / viel wunders ſcheinen zu thun / vnnd doch gleichwol der beyſtehenden

augen

augen betriegen/ das sie nit künnen gesehen / wie sie fur zwey höltzlein oder steinlin/drey vnd vier/ welche sie zwischē den fingerē behalten/widerumb auß der hand werffen (welchs doch alles durch geschwinde subtilichkeit der hēde angericht wirdt.) Also thut auch der Sathan/weñ er die seine von deren dingen scharpffer vndersuchung abkeren wilt/gibt er jhnē das eitele gedicht sölcher figuren vñ characteren fur die augen/damit sie dadurch erstarret vnd auffgehalten werden / vnd nit tieffer erfragen oder ergründen warumb sölchs geschehe / do doch in denē keine vrsach deren ding/so darauß entstehē/ gelegen ist.

ANT. Aber lieber Theophile / zeige mir an/wie doch der Sathā wircke/wanne das er durch sölche beschwerungen/ abenwitze zeichen/ od̄ sonst andere gebetter scheinet zu thun.

THEO Dasselbige zu thun befleissigen ich mich/Vñ erstlich halte oder setze ich diß bey mir fur gewiß. Das nemlich der Sathan nichts außrichten kan/ denn allein durch natürliche manier vnd

vrsach. Deñ alles was er oder durch sich selbs/oder durch die zäuberer thut/dasselbige ist anders nit als ein eytele betriegerey der augen vnd gemüter / oder ein ware wirckung auß natürlichen vrsachen/ Anders vnnd wunderbarlichers kan er nichts thun.

2. Thes. 2. Apoc. 16. ANTHO. Wie kan er nit auch wunder vnd mirakel thun/wie der H. Paulus vnd Joannes schreibt?

THEOP. Mein Anthon/was nennestu ein mirakel?

ANTH. Das nenne ich ein mirakel/ das wider die krafft vnnd natur etlicher ding geschicht/ welche jhnen Gott gegeben hatt / Als da das eysen von sich selbs auff dē wasser schwimmet / wie in der hi-

2. Reg. 6. story des Helie erzelet wirdt/ wenn ein stein auff dem wasser ligen bleibt / wenn wasser in wein verändert wirdt: wenn die todten in der warheit aufferwecket vñ lebendig werden.

THEOP. Du hast recht vñ eigentlich beschriben was ein mirakel seie. Deñ wie der H. Augustinus schreibt / soll diß allein fur ein wunder vnd mirakel erhalten wer-

werden / welchs alle / aller erschaffener ding krefften / vbersteiget / vnd kan von denen nit gethan werden / Derhalben so ist ein mirakel allein ein werck Göttlicher gewalt / dann sölchs allein ein Mirakel soll genant werden. Paulus aber vnnd Joannes brauchen diß wort in den örteren / welche du angezogen hast nit so eng / sond etwas weiters / fur ein jeglich werck welchs den menschen wunder vnd new scheinet zu sein / wiewol es doch auß natürlicher manir vnnd vrsach herkompt. Deñ so vil das Mirakel belangt / wie du es recht vnd wol beschriben hast / ist gewiß das sölchs der Sathan keines wegs gethun kan.

ANTH. Wie also? Ist dan zwischen eim wund vnd Mirakel ein vnderscheid?

THEO. Ja ein gar grosses / so wol weñ man die namen / als weñ man beid natur ansiehet. So vil die namẽ angehet / ist ein and's welchs ein wund auch welchs man ein mirakel neñet / Wie sölche wörter der H. Augustinus vnderscheidet. Derhalbẽ wirdt diß ein wunder genant / ein ding welch woll nit gemein ist / vnd gleichwol D. Aug. lib. 3 de Trinit.

durch natürliche vrsachē gewircket wird/ wiewol sölche vns / oder sonst wenigen bekant seind. Oder geschicht auff sölche wege/mittel vnd manir/welche wir menschen in dergleichen ding nit gebrauchen od gelehrnet haben. Als zu eim exempel. Da der hocherfarner künster Architas Tarentinus/ ein hültzene taub durch die lufft liesse fliegen/dasselbige war wol ein wunder/aber kein mirakel. Deñ sölche beweglichkeit in dem hültzenē leib mit proportionierter vergleichung ettlicher linien angericht war / das eine die andere treib vnd treckte. Derhalben ware das alles ein natürlich werck. Da auch derselbiger Architas machte / wie Plutarchus im leben Marcelli beschreibt/da die Siracuser in Sicilia belägert wurdē/d ein jüngling ein gewaltig groß seeschiff/ mit eim grossen hacken an sich ziehen vñ aufhebē möchte/ sölchs war ein wunder/ aber kein mirakel. Denn sölchs auß der Mathematischē künst/mit etlichē schnecken gar künstlich zu gericht war. Auff sölche manir thunt noch heutiges tags die gelehrte Artzet viel wunders/deßgleichen

chen auch etliche handwercksleuth / aber keine mirakel. Souil derhalben sölche wunder belangē thut / kan sölche der Sathan gar wol vnd ohn allen mühe thun / vnd auch viel vbertreffentlicher weḍ wir menschen / deñ sein krafft vnd vernunfft / bey dē vnsern zu vergleichē / vil scharffer vnd subtiler ist. Jedoch vermag derselbiger keine mirakel gethun.

ANTHON. Warumb das?

THEO. Vmb verscheidener / furnemlich aber dreier / vrsach willen. Erstlich weil des Sathans natur vil subtiler ist / weḍ die vnse. Deñ er ist einer Englischer vnd geistlicher natur: wir aber seind irdisch vñ fleischlich. Derhalbē vermag er vil ding welche wir nit vermügen. Zum anderen / der schneller beweglichkeit halb seiner wirckungen. Deñ in eim augēblick kā er sölche reiß thū / wie wir schwāre vñ langsamen / in sechs tagen nit kündten volnziehn. Derhalben wird er auch in einer kleiner ja gar geringer zeit / vō disem ort zu eim gar weittē gefurt / deñ jm auch die lufft nit hinderlich sein kan. Zum dritten vō wegen viler wissenschafft vñ lang-

weriger erfahrung viler ding/dabey die vnse zu vergleichē/ gar ein vergessenheit ist/Daher auch kompt/das er in natürlichen dingen / vil mehr weder wir / wisse vnd vermüge.

ANTH. Aber warumb/ wie du wilt/ kan der Sathan keine warhaffte mirakel thun?

THEO. Erstlick das man in verrichtung eines mirakels / die natur welche Gott den creaturen geben hat / hinweg thun/vnnd verderben muß. Welchs der Sathan keines weegs vermach. Denn gleich wie die erschaffūg/also stehet auch allein Gott zu / die natur veränderen vñ hinweg thun. Zum anderen/ muß man im Mirakel/den veränderten creaturen/ newe krefften vnnd eigenschafften einpflantzen. Welchs der Teuffel auch keines weegs vermag. Denn allein Gott/ ist der warer anstiffter vnd schöpffer aller kräfften vnd wirckungen / welche die natürliche ding haben. Zum dritten ist ein mirakel sölchs werck/welchs aller erschaffener dingen krafft vnd natur vbersteigt/ wie gewaltig vnd vbertreffentlich

dieselb

dieſelbige auch jmmer ſein künnen. Der-
halbē da Petrus einē lamen menſchē ge- Act. 3.
ſund gemacht / vnd ein wares mirakel ge-
thā hatte / ſagt er: Jr männer vō Jſrael /
was wundert jhr euch darüber? oder was
ſehet jhr vns an / als hettē wir dieſen wā-
deren gemacht / durch vnſere eigen krafft
oder macht. Der Gott Abraham / vñ der
Gott Jſaac / vnnd der Gott Jacob / der
Gott vnſer Vätter hat ſeinen Son Je-
ſum verklärt etc. Jn welchen worten ſie-
heſtu / das mirakel thun / alleln Gott dem
Herrn zu ſtehet.

ANTH. Aber die ſelige Engel / Apo-
ſtel / vnd andere heilige Gottſelige men-
ſchen haben auch mirakel gethan.

THEO. Sölchs haben ſie gethan / das
Gott der Herr dieſelbige durch ſie ge-
wircket hat. Denn die gewalt / welche mi-
rakel macht / iſt allein bey Gott / vnd al-
lein bey jhm / wirdt auch in keine creatur
vbergeſetzt. Deñ wie bey dem Propheten
Eſaia geſchriben ſtehet / Gott gibt ſeine
ehr keinem anderen. Derhalben die ge-
benedeiete Engel / vnnd andere heyli-
ge oder Gottſelige menſchen / welche du

vermeldet hast / seind allein Gottes in-
strumēt gewesen / durch welche Gott söl-
che wund gethan hat: vñ folgt nit drauß /
ob Gott sölche in den miraculen / als sei-
ne diener gebraucht hat dz er deßhalb des
Sathans auch gebrauche / vnd durch jh-
nen mirakel thu. Denn Gott dem Teuf-
fel nicht seine glory mittheilen wilt / mit
sölcher maß wie er den heiligen Engelen
vnd menschen gibt / vnd darin thut er ge-
recht. Welchs darauß genugsam abzu-
nemen / das Moses vnd Aaron / diener
Gottes ware mirakel theten / welche doch
des Pharaonis schwartze künstner / wie-
wol sie in des Sathans schůl hochbe-
übte discipel vnd wolerfarne meister wa-
ren / nit thun kundten / vnderkanten auch
das sölche allein durch den finger GOt-
tes gewircket wurden / vnnd alle krafft
der natur vberstiegen / wie im Exodo ge-
Exod. 8. schriben stehet. Dises vnderscheids a-
ber zwischen dem Sathan vnnd den
waren dieneren GOTTES / vnnd
des verscheidenen rhats / ist dise vrsach /
das der Sathan in wirckung der mi-
rakel nicht siehet auff GOTTES
ehr:

eher: da doch die gute Engel vnd heilige männer allein dahin sehen. Derhalben seind dise auch offtermahl instrumēt der Miracklen Gottes / der Sathan aber nimmer. Vnd wiewoll das war ist / das der Sathan gar nichts vermag / den allein souil / wanne / vnd in welchen dingen jhme Gott verhengt vnnd zu liest: jedoch kan er die ordnung der ding / welche Got gesetzt hatt / nitt vmbwerffen oder verändern / vnd wirdt jhm so vil gewalt von Gott auch nicht zu gelassen / auch nicht das er durch andere / als naturliche ding wircken künne: wiewol dieselbige vns oft so gar vnbekant / er sie auch mit sölcher schnelle vmbtreibt / das vns all sein werck ein miracklel scheinet zu sein. Denn er schnel vnd eilent die mittel vnd vrsachen zu samen bringt durch welche er wircket. Als zu eim exempel. Eilent versamlet er die wolcken / auß welchen er ein regen macht / schnelliglich treibt er die lufft zu samen / das er darauß ein hardtes sichtlich oder erschrecklich leib mache / welchs er vns für bringe: in einem augenblick mischet er das gifft damit er beschedigen

wil. Ohn allē verzug zeigt oder vertreibt er die ding/ welche man von jhm bittet/ Vnd diß alles thůt er mit sölcher behen. der schnelligkeit/ das man sich ab derselber hochlich verwunderen muß/ welchs doch alles durch naturliche vrsachen geschiehet. Derhalben wie ich geredt hab/ die figuren/beschreibungen / gelauth beschwerungen/vnd aberwitzige gebetlin seind nicht der ding vrsach / welche die zäuberer thun: sonder seind allein gleich wie zeichen vnnd siegel/der verheischung welche jhnen der Sathā gelobt hat. Dēnach so thut der Sathan in der warheytt selbs/alle das jenige/ welch sie vermeinē mit sölchē mittel auß zu richten/ od' außgericht zu haben. Deñ er sölchs zeichē ingesetzt hat/vnd keines weegs gestattē will das dasselbige falsch oder lügenhafft gefunden werde. Derhalben so geschehn alle diſe ding/allein durch wirckūg des Sathans/ Vñ soll vns des H. Hieronymi meynung welcher in diſer sach wancket/ keines weges bewegen. Den jm ist der H. Chrysostomus da er vber die Epistel zu den Gala. schreibt/ stracks zu wider/ vnd

In Epi. ad Gal. ca. 3.

deren

deren noch mehr/ welche auch nit geringeres anſehns ſeindt. Derhalbē / damit ich ein mahl beſchlieſſe/thůt der Sathan diß alles/nach ſeiner gelöbten/ vnd ſeinē verbündnuß. Daher kömpts auch dz die Teuffel von dē zäuberern / wie man ſagt beſchworen/ außgeruffen vnd angeruffē werden/auch alßbald gegenwürtig ſeind vnd mit jhnen reden/darum̃ dz ſie ſölchs zeichen geſetzt haben/zu welchē ſie gegenwürtig ſein / oder hinabweichen ſöllen. Auff ſölche weiß hatt Pompilius der ander Römiſcher König/ welcher vber alle anderen ein groß ſchwartz künſtner gewe ſen/offtermal mit dem teuffel zu ſchaffen gehat/vñ mit jm geredt/ wie der treffentlicher Schribent Plutarchus in ſeynem leben ſchreibt. Nachdem nun Anthon/ deinen dreyen fragen geantworttet/ was iſt nun mehrers hinderſtendig?

ANTHO. Ich frag/ob alles gifft d' zäuberer tödlich ſeind?

THEO. Warumb wolleſtu ſölchs vō mir wiſſen/welchs auch jnē ſelbs vnbekant iſt? Denn allein Gott daſſelbige be-

bewüst/in dessen hand allein / vnser todt vnnd leben gelegen ist: vnnd nicht in der Zauberer gewalt / wie bey dem Syrach
Eccl.8. geschrieben stehet/Der Zäuberer/ Hexē/ vnd Vnholden gemüt vnd neiglichkeitt ist in disem stück verscheidē vnd vngleich. Etliche mahl richtē sie jr gifft dermassen an/dz es eine zeitlang sol peinigē/ etwan verschaffen siedz es gar todlich seie. Derhalbē wan man sie durch hardte treuwort schrecket/ müssen sie dieselbige widerumb abnemē vō denē/ welche sie bezaubert haben/darzu sie dan den Sathan vmb hilff anrüffen: offtmahl künnen sie es dem mēschen auch nicht abnemen / was fleiß sie aüch fürwenden / daruwb das es GOtt dem Herrn anders gefelt. Denn er hatt vnserm leben seine zyll gesetzet / welche
Iob.14. nicht vberschritten mügen werden.

ANTHO. Neben dem/mein Anthon/ wenn sie nun vnder gewalt der Richter kommen/vnd inß gefengnüß gewurffen/ künnen sie auch aldo jre zauberey vnnd gifft gebrauchen?

THEO. Wanne ich soll redē wie ich vermeine/würde ich sprechen das sie es kün-

künnen / so fern sie noch mit jhrem Sathan gemeinschafft haltten. So du aber fragst/was der gemein man daruon halte/ spreche ich/ das sie es nicht vermögē. Derhalben wanne sie frey jhre gifft gehaben/auch mit dem Teuffel redē möchten wie in jhre behausung/ sprech ich das sie auch mitten im gefengnuß gewalt haben zu zauberen / Denn der Richters gewalt/oder die platz auß sich daran nichts verhinderen mügen. Welche meine meynung bestetiget / das auch der Sathan vile Zäuberer Hexen vnnd Vnholden/ im gefengnuß erwürget / vnnd etlich biß zu todt mit feusten geschlagen vnnd gestrafft/anderen aber / die nun schon von dem Richter verurtheilt waren/zum todt vnnd strick im gefengnuß bracht hatt. Dessen ich dir beynahe vnzelige exempel erzelen kündte. Zwo vrsachē aber bedünckē mich sein warumb die Zauberer im Gefengnüß nicht zauberen. Die erste ist/ das sie aldo jhre mittel des giffts gefüglich nicht haben mügen/ Die ander/ das sie mitt jhrem meister dem Sathan/nitt frey gemeinschafft halten können. Denn

sie

sie förchten man hab acht auff sie / seind neben dem gebunden / vnnd künnen jhr gifft nicht bekommen / den allein durch den hüter des gefengnuß / Welchs sie denn hefftig förchten / damit sie nicht vō dem Richter vermircket werden. Daher kompts das sie gemeinigklich / wenn sie im gefengnuß seind niemand beleidigen. Darumb sich auch fursichtige Richter mit ernst befleissigē / daß sie heimlich bey jnen seind / weñ sie es am wenigstē meynen oder erwardten / auff das sie also auff sie acht nemen. Zuletzt förchten sich auch die Zauberer / Hexen / vnnd Vnholden / das man sie nicht etwan vberzeuge / das sie auch im gefengnuß jr gifft gebraucht haben / Denn diser art der Menschen / weil sie GOtt verlassen / gar forchtsam ist. Darumb sie sich auch mitt hohestem fleiß hüten vnnd fürsehn.

ANT. Warlich Theophile / du bringest mich gar zu deiner meynung / Derhalben so gläub ich nun das Zäuberer / Hexen / vnd Vnholden seind / auch dz sie bezauberen künnen / vnnd vile vnzelige böspheiten seind / welche sie thun vnnd begehē.

gehē. Aber lieber ich bitt/ was straff seind doch sölche böse/ vnnd gotlöse menschen würdig?

Das 5. Capittel.

Was straff die Zäuberer würdig?

THEOPHILVS.

Gesetz verordnen vnnd außkündigen/ stehet mir nicht zu/ sonder gehöret allein den Königen vnd Fürsten in Stetten zu. Neben dem so ists jetz also bey den menschen in brauch kommen/ das die straffen nach eines jeglichen wolgefallen gericht werden. Derhalben kan ich diß allein antworten/ das die Zäuberer/ Hexen vnd Vnholden/ als gemeine verachter vnd feind/ Gottes/ vnnd aller Menschen/ auch aller Menschen vnnd stenden haß/ würdig seindt. Denn sie seind abtrünnig vom glaubē/ haben die Göttliche gewalt schäntlich verschworen/ vnnd die Göttliche Maiestat veracht/ seind Gottes verhäter/ des teuffels vnfletige mitgesellē/ vñ zu letzt teuffelische Zäuberer vñ betrieger. Derhalben ein Zauberer/ wie ein abtrün-

trunniger/vnnd einer der mit Gifft vmb gehet / von der Oberkeitt mag gestrafft werden. Denn er hat Got seinẽ Schöpffer verlassen/vnd sich öffentlich dem Sathan vndergeben. Daher kompt/ das ein Zauberer nach dem gesetz Gottes sterben soll/ vnd auch vnder die groſßte Sünden erzelet wirt. So verdammen sie auch die Heilige Concilia/welche seind des geistlichen Rechts gesetz. Nach dem weltlichẽ Römischen Recht aber/werden sölche vbelthäter gar schwer gestrafft. Denn in eim Gesetz/ welch Lex Iulia genennet/ist verordnet das man jhnen das Häupt vber die kling soll lassen springẽ. Damit aber der Keyser Leo nicht zu frigen / sond hatt in seiner Nouella authentica constitutione 65. noch ein schwärer straff verordnet. So ist auch niemandt jemahl gewesen / welcher nicht diſe Menschen fur die aller schäntlichſte vnnd gröſte vbelthäter gehalten vnnd sie auch dẽnach der höſter straf würdig geacht hab.

Deut. 18. 1. Reg. 15.

Conc. Neap. art. 61. 62. 63. qu. 1. 2. 3.

ANTHO. Derhalb verwundere ich mich auch wie doch heutiges tags so weiche vnnd milde Richter sein mögen/ welche

che sich forchtē/oder auch sölche verderbliche Thier / gleich wie Zäuberer seind/ von der gemein nicht abthün vnd strafen willen.

THEO. Dessen verwundere ich mich auch selber/lieber Anthon/denn sie mitt dieser jhres gemüts liechtfertigkeit genugsam bezeugen/wie hefftig sie GOtt verachten/vnd damit auch beweisen daß sie seine ehr auff das hefftigst hassen/weil sie seine gröste vnd geschworne feind/vngestrafft frey vnd leben lassen. Aber mein Anthon/was ist noch weitters hinderstēdig das du von mir begerest zu wissen?

Das 6. Capittel.

Ob ein Christen mensch in kranckheit oder anderen dingen der Zäuberer hilff gebrauchen müge

ANTHONIVS.

Diß beger ich noch weitters zu wissen/ Ob nemlich ein Christen mensch mit gutē gewissen diser menschē hilff gebrauchē

müge / einige kranckheit zu vertreiben/ welche sie oder jhre gesellen gemacht haben / oder welche sie zu curiren sich vermessen? Neben dem ob man jhres hilff einiges nutzes halben / in gemeinen oder besonderen sachen/ als auch im krieg/ gebrauchen müge.

THE. Du hast mich weitter gezgē/ den ich mir fur genomen hatte. Weil ich nu mir aber diß argumēt fur genomen hab/ vñ auch du/ dem ich nichts weigern kan/ sölchs begerest/ will ich vnbeschweret/ was meine meynung sey/ außreden. Vñ erstlich/ ist gewiß das der menschen meynungen dauon nicht gleich gewesen seind wie auch die gesetz selbs. Denn etliche haben disen vnderscheid gemacht / das der Zauberer etliche gut etliche aber böß seind sollē. Souiel die gesetz belangē thut/ seind sie nit alle zeit gleich gewesen/ darūber die göttliche sich jeder zeit gleich verblibē ist. Deñ dasselbige dise menschē auff allē örtern strafft vnd verdāpt. Den Zäuberer/ Exod. 22. spricht dz gesetz/ soltu nit lassen lebē. Die menschlicher gesetz seind vile/ vñ sich auch etwan zu wider. Deñ so lang die Künig

vnd

vnd Obersten den Abgöttern gedienet/ haben sie auch on alles gewissen/der Zauberer vnnd Schwartzer kunstner hilff gebraucht/denen seind mit der zeit die vnderthanen nachgefolgt/habē auch sölche vnsaubere gest angefangē in achtung vñ wurde zu halten. Welch noch heutiges tags vō etlichen vnartigen vnd Abgöttischen menschē also gehalten wirt/insonderheit bey denē welche am end der Mitnächtigster länder vnnd gen Auffhang der Sonnen wonen / auch in dem Königreich Cambalu/aldo der grosser Tartarischer König Chanus/seinen Künigklichen sitz hat/gleichfals wirt durch das gantze Persische Reich sölcher menschen kunst gebilliget vnd gelobt/vnd ist etwan bey den Heiden der hohester lob gewesen so jemāt in d' schwartzer küst wol erfahrē war. Bey den Egyptiern/wie die schrifft bezeugt/seind sie on allen zweiffel gelobt gewesen. Zu Rhom gaben sich auch etliche Keyser zu der Schwartzer Kunst sich begeben/vnnd der Zäuberer gebrauchet. Der Keyser Nero/wie in seinē lebē Schwetonius schreibt/ist in diser kunst Exod. 5.

ein hocherfarner meister gewesen / wie
wol er darnach/da er der sach eitelkeit be
funden / dieselbige doch gar verworffen
hatt/wie C. Plinius hat angezeiget. Deß
gleich nach dem Nero/hatt sich der Key
ser Adrianus in diser kunst beübt / auch
der Zäuberer hilff gebraucht / die wasser
sucht zu vertreiben/in welche er gefallen/
war/wie Dion der History schreiber ver
meldt. Die Hünnen/haben auch alle zei
im krieg dieselbige / victory zu erhalten/
gebraucht. Auch hat der H. Cyprianus/
zuuor vnd ehe den er zum Christen glau
ben kommen/ in der schwatzer Kunst sich
beübt/daß er darnach abgelacht vnd ver
lassen hat. Welche exempel genngsam be
zeugen/in was würde sölche menschē be
den Abgöttischen gewesen vnd gehalten
seind/oder das zum wenigsten jre betrie
gerey von denen nit verworffen seie/we
sie im täglichē brauch war. Nachdē abe
in diser menschen hilff vnd kunst/vil eit
ler/schäntlicher/vñ auch erschröcklich
dingē befundē worden/vñ gleichfals vñ
jrer teuffelischer beschwerūgē/vñ seheu
lichē wesens willē/ist erstanden mit auff
wachsen

wachsenden Christlichem glauben / das durch Römischer Keyser gesetz verbottē ist/der Zäuberer hilff in einigem ding zu gebrauchē wo nit das gemeine od̄ besondere nutz dasselbige würde erforderē. Der halben von dē Keyser Constantino Magno also lch gesetz geben ist. Deren kunst soll durch die gesetz auff das hardste vnnd hefftigst gestrafft werdē/ welche mit hilff schwartzer kunst/oder weder der menschē heil etwas vornemē / od̄ vberzeuget werdē/dz sie die saubere gemüter zu vnkeuschheit gezogen habē. Man soll aber nit verklagen/wo menschlichen leiberen einige hilff gesucht/oder auff dem feld das böse verhütet würde/damit man sich dē zeytigen weintrauben die platzregen/wind/od̄ hagelstein zu beförten gehabt/ so fern keines menschen heil vnd achtung damit beschediget/ sonder derē wirck allein dahin dienlich seindt/das die Göttliche gaben/ vnd der menschen arbeyt nit beschediget würden. Geben zu Aquileia/ den ersten tag Junij/zu zeit d̄ Burgermeister Crispi vnd Constantini.

In Codice Iustinia no. lib. 9. tit. 18. L. 4.

ANT. Das ist mir ein wunderbarlich

gesetz/ja nit gar Christlich sonder schädlich/wo anders der Christlicher Keyser Constantinus dasselbig erstlich auffgericht hat.

THEO. Ja lieber Anthon / aber ich haltens fur gewiß/das zu der zeit der keyser Constantinus nit recht vnd volkommentlich im glauben vnderrichtet gewesen sey/da er diß gesetz geben hat. Den besiehe ein mahl wie vil er den Zäuberern vnd Schwartzē künstnern zu lest. Dann er wilt das man jrer kunst mach gebrauchen / so fern einiger nutz darauß würde erwachsen. Welchs er doch keines wegs zulassen würde wenn er ein recht Christ were. Derhalbē dasselbige gesetz darnach von dem keyser Leone nit allein gebessert sonder gantz auffgehaben ist. Dann er verbeut das man keynes wegs sölche gebrauchen soll/nennet auch alle die kunst der zäuberer ein eitel betriegerey vnd lügen. Vnd diß letzte gesetz / hat darnach die hohe einmütigkeit aller menschē geblliget vnd bestetiget. Der H. Augustinus / dessen wort auch in dem Geistlichen Recht verfasset / lehret das jeniger hilff anders nichts

Can. Ad moueant 26. q. 7.

nichts als falsche listigkeit vnd nachstellung des teuffels seie. So wirdt auch dasselbige in den Decretis verdampt. Derē vrtheil allesampt gerecht vñ billig seind. Cap. 2. de Sortileg. Extra in Decret.

ANTHO. Welche aber seind die?

THE. Nemlich das wir gar keyne gemeinschafft mit dem Sathan habē sollē/ es sey durch einige mittel/ od' on alle mittel/ auch seiner hilff oder rhat keines weges gebrauchen. Deñ es ist allein der warhafftiger Gott zu dem wir allein in allē ellend vnsern zuflucht habē sollen. Denn warumb bittē wir von dē Beelzebub rhat vñ hilff/ (wie auch der Prophet Helias sagte) weil doch ein Gott in Israel ist? 2. Reg. 1. Derhalbē mössen wir Gott so fast an hängen/ dz wir keines wegs den Sathā selbs od' seine diener (gleich die zauberer seind) lieben/ begerē/ oder in einigē ding folgen wie wir bey dem Dauid ermanet werdē. Pſal. 18. Deñ wir zweiē Herrn nit zu gleich dienē küñen/ nemlich Got vñ dem teufel. Derhalben müssen wir disem auff alle weeg absagen/ auff das wir jenigem gentzlich vnd allein anhangen.

ANTHO. Aber jeniger hilff ist offt

mahl zum glück geschlagen.

THEOP. Dise vrsach ist schwach vnd gar vnbestendig. Denn man mehr auff
Deut. 18. Gottes gebott acht muß haben/ welcher vns befilcht/das man auch keiner vrsach halb/zu den Zäuberern gehen soll. Denn was thůt der Sathan anders/als das er vns auff disen weg von der förchtē Gottes abziehe vnd zu sich führe? Denn aller hilff welchen wir an vnseren leibern von jhm bekomen/derselbiger gerieht eigentlich zum verderben der Seelen. Deñ auff sölche weiß sünderen sich die menschē ab von Gott/welch der seelen warhafftiger todt ist. Daher kompt/das alle hilff vnnd kunst/ des Sathans vnnd der Zauberer gewiß gifft der Seelen sey/ daruor man sich auff das aller fleissigest hüten soll. Das aber etlichen sölche sach glückseligklich zugangen seie / lieber was hatt das auff sich / vnnd wie selten ist das geschehen? weil vnter ziehn/ welche sich zu den Zäuberern begeben / nicht einer funden welch bey jhnen hilff erfunden oder gefühlet hat. Neben soll man diß nit nach der wirckung/ sonder nach Gottes

gebot

gebot abmessen. Denn dieb vnd räuber leben auch offtermal am leckerhafftsten/ soll man derhalben den diebstal billigen? Vnd weiß schon allen den jenigen wol ergangen were/ welche dise hilff versucht haben/ soll man doch sölchs keines wegs annemen/ weil Gottes verbott stracks dargegen stehet/ ich schweige das mans von selbs solte suchen. Denn weñ wir zu eines anderen hilff fliehen/ als allein zu Gottes des Almechtigen / damit thun wir an tag/ vnseren schändtlichen mißtrawen/ vnglauben vnd widerstreben/ vñ auch die vnflätigste verachtūg Gottes/ Mit welchen vbeln vnd sünden wir seinē zorn/ vornemlich aber den ewigen todt/ vber vns ziehn.

ANTHON. Wie aber? Mussen wir denn keines weegs der zäuberer hilff gebrauchē/ das wir vnserm vbel einige entsetzung bekommen?

THEO. Etliche vnderscheidē in disem fall. Denn sie vermeinen wanne sölchs die Oberkeit befilcht/ müge man jhrer hilff vñ artzney gebrauchen. Anders vermeinen sie/ bezäme es sich nit/ vñ werde

auch keines wegs zugelassen. Derhalben wanne jhnen die Oberkeit / das sie vns helffen sollen / gebeut / wir aber sie vmb hilff nit anruffen: alßdañ vermeinen sie sollẽ wir nit sündigẽ / dz wir sie zu lassen. Weñ wir aber vō selbs zu jnen lauffen / denn sprechen sie / begeren wir jhre hilff / schmeichlen vñ liebkosen jnen / vñ locken sie frundtlich zu jnen. Darin dan hefftig gesündigt wirt. Vñ so die Oberkeit vns darzu wolte dringẽ / dz wir jrer hilff wid vnsern willẽ soltẽ gebrauchẽ / seind wir on beschwerung des gewissens vnd ohn alle schult. Deñ es kompt dar zwischẽ die gewalt der Oberkeit in statt Gottes / deren mã zu gehorsamẽ schuldig ist / deñ sie hat jre gewalt vō Gott / Vnd diß ist das fundament sölcher distinction vnd vnderscheidung. Aber mein Anthon / wie schwach / ia auch gar eitel sölches sey / vermirck mit fleiß. Erstlich / so verbeut der H. Paulus Rom. 3. inß gemein dz wir kein böses thun sollẽ / dz etwas guts darauß kom̃e / durch was gewalt wir auch sölchs scheinen zu thun / es sey des Richters od̄ sonst einiger anderer oberkeit. Darnach mügẽ wir vō gleicher

cher handlung argumentiren. Weñ ein Richter/ od' ſonſt die Oberkeit wurde befehlē/ dz man Abgötter anbetē/ ſtelē/ ehebrechen/ vñ dē Sathan dienē ſol/ kunnen wir derhalben ſölchs mit gutem gewiſſen nachfolgē/ weil es die Oberkeit befohlen hat? Sölchs wirt mir/ wie mich bedūckt kein verſtendiger zulaſſen. Wanne vns nun die Oberkeit würde auflegē/ dz vns d' zänberer mit ſeiner Sathaniſcher kūſt in einigē ding ſolte helffen/ vnd wir thun ſölchs/ ſo verwilligen wir dē bösen. Derhalben weñ wir ſchon alle die tage vnſers lebēs auff vnſerm rückē krāck ſoltē ligen/ muſſen wir gleichwol vnſere zuflucht zu den zäuberern nit haben/ weñ ſchon auch die aller hoheſte Oberkeit vns daſſelbige aufferlegte/ Vñ kan ſölchs nicht geſchehen/ das wir des Sathans krefften lehrnen erkennen/ deſſen hilff wir brauchen/ vñ im wir vns vndergeben: dem wir doch furlangs vnd gentzlich durch die Tauff abgeſagt haben. So iſt auch in des Sathans gewalt nit das wir leben oder ſterben/ ſonder allein in GOTtes handt. Diſſelbige künd wol gerathen vnd zu gelaſſen

lassen werden. So etwan ein zäuberer furhanden/vnd alle hilffe des Sathans/ allein nach der Artzt regel vñ mit gebürlichen mitteln helffen künne/das wir als dan seiner kunst vnd hilff gebrauchē mügen. Denn weñ die Artzney vnd mittel welche vns gebē werden keine vermischung der Sathanischer künsten bey sich haben/sonder stewren sich auff grund gewisser vñ natürlicher vrsachen/vñ sölchs auch vns bewust: mügen wir dieselbige wol annemen / vnangesehen ob es weib oder mann/ein stättischer oder bawrmañ gibt/oder lehrt. Denn es nit alle zäuberer seind / welche wol bey dem gemeinen mann den namen haben / vnd seindt offt vile mit hohestem vnrecht zu sölchem argwohn gerathen. Derhalben sey nun diß auß den vorigen reden beschlossen/ das wir keines wegs sollen oder mussen der zäuberer hilff/ rhat oder that gebrauchē/ wo wir anders nit auch zu jhrer zall wollen gerechnet werden / vnd auch mit jhnē Gott den Herren verleugnen/ so offt sie etwas mit dem Sathan zu schaffen haben/oder von jhm hilff begeren.

Das

Das 7. Cap.

Durch welche Mittel wir vns fur der Zäuberer gifft hüten künnen.

ANTHONIVS.

Durch welche mittel lieber Anthon künnen wir vns fur sölchen fürsehen/ od so wir von jhnen bezaubert weren/ durch welche wege mügen wir curirt vñ gesund gemacht werden?

THEO. So viel die gesundmachung des zauberens belangen thut/ forchte ich mich nach der meinung des H. Augustini/ diß nit zu schreibē/ nemlich/ das auch die allerhocherfarneste Artzet gemeiniglich in disen kranckheiten fehlen vnd erblinden/ also wunderbarlich/ new/ vnnd vnerhort seind dieselbe. Deñ sie kommen auß des Sathans wirckladen/ vñ durch seine künsten werden sie eingeworffen/ welche gemeiniglich vns sterblichē menschen vnbekandt seind. Gleichwol soll man die hilff der Artzney keines weegs ver-

verachten/ ſonder dieſelbige mit fleiß gebrauchen / alles ſoll man verſuchen was diſe kunſt befelht / vnd mit deren rhat ſoll man alle ding thun/auff das/wens Gott dem Herrn alſo wurdt gelieben vnd wolgefallen / wir vnſere vorige geſundtheit widerumb mögen bekommen. Denn er kan ſölche billiche mittel segnē/ vñ durch dieſelbige vns zu voriger geſundheit bringen. Denn die kunſt der Artzney iſt ein groſſe gabe Gottes gegen die menſchen/ welche wunderbarliche krefften vñ wirckungen hat/hat vile bezauberte menſchē offtmahl curirt/ wie ſie auch noch heutiges tags wol thut. Wenn wir nun ſchon alle ding verſucht haben / vnd die ſach gleichwol nach vnſerm willen nicht gelücket / ſollē wir doch keines wegs zu den zäuberern vnſern zuflucht haben/ vnd/ wie man in eim ſprichwort zu reden pflegt / eim hardten knotten nit ein hardten oder auch ein böſern zwack ſüchen/ vnd nit die ſeel in gefahr ſtellen vmb geſundheit willen des leibs. Welchs doch heutiges tags vil böſe vnd gottloſe menſchen thun. Was ſol man aber deñ thun?

Eccl. 38.

Man

Man muß gedultiglich auff auff Gottes hilff warten/ vñ alle weg an ſeiner vorſehung hangē. Derhalben ſollē wir vns jm gentzlich befehlen/ jn anruffen/ vñ zu jm ſeufftzen/ vñ mit warer bekerung vnſers hertzens/ vns zu jm begeben. Deñ er wirt vns gewiß helffen/ ſouil vñ fern er erkennet/ dz vns ſölchs zu ſeiner ehren/ vñ vnſer ſelen heil gerathen vnd nutz ſein mag. Vnd ſollen vns zu letzt diſſelbige feſtiglich einbilden/ das er der einiger ſey/ welcher die zeit vnſers todts vnd lebens in ſeiner handt hatt/ wie die Schrifft redt/ vnnd damit wir ſölchs gewißlich gleuben/ iſt ſölchs offtermahl vom H. Geiſt widerholt. Derhalben ſo weiß er/ wie er in vns wolle herrlich gemacht werden/ welch/ vñ wie lang er vns die zeit vnſers lebens geſatzt hat/ vnd wie lang wir mitler zeit mit der ſtraff gecreutziget vnnd geübt müſſen ſein. Derhalben ſollen wir ſeinem allerweiſeſten rhat gehorſamen. Deñ vns keine verſůchung angreiffen wirt ſie ſey deñ mēſchlich/ wie er vns verheiſcht. Denn weñ wir mit ſölchen ſchier vnheilbarē vbeln ſtreitten/ ſol man

Pſal. 37.
27. 50.
Eccl. 8.
Pſal. 68.
1. Cor. 10.

am

am aller meisten auß dem wort Gottes tröstungen süchen vnd vns fürstellen.

ANT. Aber wie mügen wir zu letzt solcher böser menschen bößheit vnd gemüt entfliehen?

THEOP. Es ist keine Artzney/ kein tranck/ auch kein gebott/ das von der sach daruon du fragest/ gewiß sey/ außgenommen diß allein/ das wir vns alle tag vnd alle augenblick/ mit fewrigē gebett Gott dem Allmechtigen befehlen/ es seye das wir am morgen auffstehen/ od' am abend schlaffen gehen. Vnd weil die Zäuberer/ Hexen vnnd Vnholden vns wenn wir essen/ trincken/ gehen oder stehen heimlich gifften vnd bezauberen/ derhalben mussen wir nach dem befihl Pauli/ alle dise ding mit anruffung des namēs Gottes vnsers Herrn/ anfangen: vnd nichts on denselben angehen. Deñ wo wir vns vnder Gottes schutz vnd schirm befehlen/ welcher ist der höchster künig/ vnd aller fürsichtigster Vatter/ welcher den Teuffel vnd alle seine gewalt bezwingt/ vnd die herschafften der Engel vmb vns zu einer hüt/ verordnet. So derselb/

sprech

sprech ich/fur vns ist/wer kan vns beschedigen? Wie vns sölchs die Schrifft bezeugt. So Gott der Herr mit vns ist/wer kan wider vns sein? Derhalben soll man vornēlich die hochtreffentlichste vñ allersüste verheissung Christi bedencken/welche vns durch vnsern Herrn Jesum Christum gethan/vnnd in eim Psalmen Dauids begriffen ist/Vnd zwar/ diß ist nach meinem gütdüncken die aller beste manir/ durch welche wir vns von disen bösen menschen behüten künnen. Wiewol es auch nit on vrsach ist/ das etliche rahtē/man solle nit vill mit jnen zu schaffen haben/vnd sie nit vil zu vnser freundschafft zu lassen/wenn sie auch sich selbs bey vns schon nicht angeben oder vns schmeichlen. Denn diser art gar gleißnerisch ist/ vnd vber die maß wol schmeichlen kan/ den sie jhres Lehrmeisters des Sathans gemüt gar fleissig nachfolgen/vnd gar freuntlich denen liebkosen/welche sie erschröcklicher weiß verderben vñ vmbringen willen. Zuletzt solleſtu auch diß fur ein gewisse gegen Artzney haben/ damit sie dich nicht beschedigen. Rom. 8. Psal. 91.

Nemlich / das die Hohe Oberkeit mitt fewrigem fleiß daruber auß ſeie das ſie dieſelbige mitt ernſt vnderſüchen / vnnd da man ſie fur ſölche erkant / auch gebürlicher weiß ſtraffe. Denn keine verderblicher Gifft der gemein ſein kan / als die zäuberer ſeind welche das weltliche recht wilt / das man in hafftung inziehen ſolle / fur ſölchem groſſen laſter iſt diſe vbelthat jeder zeit gehalten. Vnd wolte Got / das einer jetweder Oberkeit in jhrem gebiete / vber ſölche Menſchen zu vrtheilen vnnd richten volkhomne gewalt geben were / damit ſie nicht durch die langwerige gerichts handlungen vnnd appellationen / auß den Henden entſchlüpfferen. Wie wir ſehen das offtermahl geſchicht. Denn in eim jeglichen gebieth hatt die Oberkeyt vber Dieb / Mörder vnnd Straſſenräuber vollkommene Gewalt dieſelbige zu ſtraffen. Warumb ſollen ſie denn auch nicht / ohn einige appellation vber ſölche ſchäntliche vbelthaten gewalt haben? Weill ein vill gröſſere ſünd iſt mit gifft / als mit dem ſchwerdt tödten: groſſer iſt deſſen vbelthat welcher

vns

vns heimlich/als dessen welcher vns öffentlich angehet. Diß ist das letzte dessen ich dich am end diser disputation wolle ermahnet haben. Nemlich das wir alle auß der vorgehender disputation acht haben müssen / mit was fleiß wir vns alle zeitt GOTT dem HERREN befehlen sollen / damit wir nicht in söllcher Zäuberer strick fallen vnnd von jhnen beschediget werden. Denn sie seindt vnsere Feindt aber gar heimlich vnnd verdeckter weiß. Wie wir auch gleichfals da von GOTT dem HERren jmmerende danckſagung erzeigen sollen/ das er vns vor den betrüglichen Falstricken des listigen Sathans erredtet / daß wir mitt den Zäuberern in gleichen jrrthumb vnnd seines Nhamens ableugnung geräthten. Neben dem/lieber Anthon/sicheſtu woll / wie höchlich die Götliche gütigkeytt vnnd fürsichtigkeitt gegen vns Menschen zu verwunderen/ zu ehren vnd loben seye. Seine hoheſte gütigkeitt zwar nachdem so vill Zauberer / Hexen vnnd Vnholden geweſen / welche jhn so schändt-

lich vnd öffentlich verleugnet/ vnnd den Teuffel jren Gott angenommen haben/ er gleichwol die gantze welt / nach seiner gerechtigkeit wie er wol vermocht hette/ nit verdorben hat. Seine wünderbarliche fursichtigkeit aber/weil der Sathan sich mit ernstem fleiß die Menschē von jrem heil welche allein in Gott gelegen ab zu führen befleissiget / auch so listiglich vnd fursichtig wircket/doch gleichwoll Gott den mehrern theill der Menschen/ durch seine lautere gnad von des böswichtes listigkeit behütet / seine krefften geschwechet/seine anschleg vnnd räht vernichtiget/vnd zu letzt gemacht hat/das der vornemester theil vberwindt / durch dessen forcht die gotlosen auch zu rück gehalten werden / das sie nach jrem wolgefallen nicht beschedigen mügen/ auch derhalbē die außerwelten vom glauben nicht abgefurt werden / sonder volstendiglich verharren. Aber allein dem vnsterblichen/ almechtigen / vnnd miltigsten Gott sey lob/eher vnd herrligkeit zu jmmerwerenden zeitten/Amen. Begerestu auch nun mehr von mir/mein Anthon?

ANT.

ANTHO. Gar nichts. Denn du mir in diſem argument vberflussig genůg gethan haſt / daruor ich dir vber die maaß groſſen danck ſage. Befehle dich derhalb lieber Theophile / GOTT dem Herren.

THEO. Demſelben befehle ich dich widerumb.

Ende des erſtẽ Tractats Lamberti Danæi von den Zäuberern / Hexen vnd Vnholden.

Der ander Tractat/ von

Zauberern/

Hexen/ vnd Vnholden.

Fürnemlich aber/ was zauberen fur ein werck seie/ was kranckheit/ schade/ vnd hindernuß darauß erstehe. Auch was gegen Artzney darwider zu gebrauchen seye.

Beschrieben durch den W. Herrn Jacob Vallick Pfarherrn zu Grooſſen/ jetz aber/ auß Niderländiſcher sprach in hochteutſch vbergeſetzt.

H. Jacob Vallick pfarherr zu Grooſſem/ wünſchet dem fleiſſigen Leſer gnad vnd Chriſtliche erleuchtigung.

FReundlicher vñ fleiſſiger lieber Leſer. Offtmahl hab ich / das erſchreckliche vnd jämerliche jrthumb des Volcks/bey mir vberlacht / welcher bey nahe die meiſte zeit in der welt/ nit allein bey den einfältigen vnnd vngelehrten/ ſonder auch bey vilen hochgelehrten vnd verſtendigē/ der Zauberey halb geweſen/ zu welchē dieſelbige beynahe alle gerahtē ſeind/vnd das ohn zweiffel vnſer Sünd halb. Denn nachdem wir Gottes Volck ſeind/vnd haben doch Gott nicht gedient oder geehret mit der ehren welche jhm zu-
Rom. 1. kömpt/ darumb hat vns GOtt in einen verkerten ſiñ vbergebē/das wir in alle jrthumben gefallen ſeind/wie der Prophet
Ierem. 12. auch ſagt. Herr alle die jenige welche dich verlaſſen haben/ ſollen zu ſchanden
Pſal 13. werden. Der Pſalmiſt ſagt auch. Sie haben alle geſündiget/alleſammen ſeind ſie vn-

vnnutz worden / Vnnd die gantze Welt ligt im bösen. Diser jrthumb des zauberens ist zu weit vnder die Menschen gerathen/das man bald vermeinet/das niemandt mangel bekompt / er komme denn durch Zauberen. Als da jemandt kranck wirt/oder bekompt sonst einigen schadē/ das jm seine biesten absterben/ die fortun zu wider ist/oder sonst die zeitliche narūg zu ruck gehet/alßbald vermeinet man das er bezaubert sey vnd jhm dasselbige durch zauberey erstehe/gleich als wenn GOtt keinem Menschen straffen zu schicke/Da doch Gott selber sagt. Welchen ich lieb hab/den straffe ich. Vnnd Paulus sagt/ Apoc. 3.
Welchen Gott lieb hatt den casteiet er/
vnnd geisselet alle Kinder die er empfenget. Sölche örter der H. Schrifft solten Heb. 12.
wir behertzigen / vnnd gedultiglich mit danckſagung alles von der hand Gottes empfangen / das er vns zu sendet/ es were dan gluck oder vngluck /wie der guter vnd gedültiger Job thete. Wieuiel vnnd was für vngluck jm vberkam / sprach er
gleichwoll. Der Herr hats gegeben der Iob 12.
Herr hats auch widerumb genommen.

So wir das güte von der Handt Gottes empfangen haben/ warumb soltē wir das vbel auch nicht leiden? Wie es dem HERRN gefallen hatt/ also ists geschiehet/ der Namm des Herren sie gebenedeiet. Wenn wir Gott liebten vnd jhn auß seiner gütigkeit für vnsern Vatter bekenneten/ solten wir ohn allen zweiffel/ alles was er vns zu würde senden/ als gehorsame kinder von vnserm Vatter empfangen/ würden nicht so vnbestendig sein daß wir alßbald dem Sathā zu würden schreiben die straffen oder vbungen welche vns zugesandt werden/ weil wir doch für gewiß halten vnnd wissen/ das weder der Teuffel/ weder seine mitgenossen etwas zu fügen künnen/ es werde jhnen dann von Gott zu gelassen. Habē wir dessen nicht helle gezeugnuß vom Iob. i. 2. Job/ es vermochte jhm auch der Sathā das geringste dinglin nicht thun/ er muß darzu verwilligung von GOTt haben. Spricht nicht Christus selbs/ es künne vns niemandt auch ein haar vom heupt Matth. 10 Luc. 12, 21 zichn/ ohn den willen vnsers himlischen Vatters. Der teuffel kündte der Gargarises

risener schwein nicht beschedigen/ Christus muß es jm zuuor vergünnen. Was solte er dar am menschē vermügē? Warumb willen wir dan zweifflen? Kan auch woll ein Blat von einem Baum fallen ohn den willen vnsers himlischen Vatters. Liebet vns der Vatter / wie er on allen zweiffel thut / wer kan dann wider vns sein? Es ist in der warheytt eim rechten Christ nicht nutz oder lieblich/ welcher nimmer Creutz hatt. Wee den Christen / welchen alle ding nach jhrem willen gehen/ vnnd nimmer widerwertigkeitt haben / denn sölches ein gewiß Zeichen / daß sie von GOtt verlassen vnnd veracht seindt. Warhafftige Christen / welche von Gott in der warheitt geliebt werden / entpfangen mitt danckbarkeyt vnnd würdigkeitt alle Casteiung / als von jhrem liebsten Vatter / wieuiel jhr Fleisch auch darwider streittet. Denn sie wissen das geschrieben stehet. Mein kind/ verwirff die zucht des HERREN nit/ vnnd sey nicht vngedültig vber seine straff. Denn welchen der HERR

Proue. 3. Heb. 12.

straffe

strafft/den hatt er lieb/vnd hat wolgefal-
len an jhm / wie ein Vatter am Sohn.
Denn welche der Herr außerwelet hatt/
vnd in jrrung felt/spricht er: Ich wil dich
mit recht straffē/ vñ dir nit schönē wie ei-
nē vnschüldigē. Derhalbē sollē alle from-
Iere.64. me Christen mit dē Tobia sprechen. O
Herr Gott Jsrael / ich sag dir lob vnnd
Tob. 11. dāck/du hast mich gestrafft/vñ hast mich
geheilt. Also sollē wir mit fleiß anmerckē
lieber freundlicher leser / das der Dauid
durch den Geist Gottes zu allen Men-
Psal.4. schen sagt. Jr menschen Kinder wie lang
wölt jr eins schweren hertzen sein? Wie
lang wölt jr das vnnütz lieben/ vnnd su-
chen die lügen? Denn wörlich diß jrthum̃
der zauberey/welchs bißher zu so vielfal-
tig in der Welt gewesen / vnd noch weh-
ret/anders nirgent her erstanden / dann
allein derhalben das wir das vnnütze lie-
ben/vnd die lügen suchen/ vnd das man
sich wenig durch fleissiges zuhören vnnd
lesen des Göttlichen worts / zur liebten
Gottes vnd eim Christlichen leben / ge-
geben hatt. Denn da die Menschen nicht
nach dem wort Gottes leben / verstellen

sich

sich der Sathan in einen Engel des liechts/ vnnd bekompt auch von Got gewalt / die Menschen vnderm schein der warheit zu bedriegen. Gleich wie bey vns zu Elten im jar do man schreib 21. 23. vnd 24. geschehet ist/ Auf S. Anthoniß Meierhoff war ein Teuffel vnder gestalt eines Zwerglin dasselbige nennet sich Eckerken/ dasselbige begienge vil wunderliches dings/ zu nachts warff es die garbē oben herab auff die Tenn welchs das gesind am tage solte treschen/ welchs gesind im arbeit nachliessig war sölch schlüge es er futerden die Pferdt / vnnd lagt sich zu nacht bey die dienstmägde. Daß volck so vber die Heid bey dem Hoff her reißden schluge es/ Die frawen zoge es bey jrem heimlichen vnnd verborgenē haar / welche zu Wagen reißden den warff es den Wagen vmb/ welche aber zu pferde/ dieselbige zoge es von den Rossen. Wie mir sölchs einer/ Wessel von Berffelt/ genāt selbs erzelet hatt / denn jhm sölchs auch selbs widerfaren/ vnnd sölchs Zwerglin ließ niemant vor sölchem hofe hin reisen/ er muste jm zuuor ein ort oder ein halben

steu-

steuber geben. Sölchs weret bey die zwei vñ drey jar lang/ biß so lang ein alte Hexen verbrennet wardt / welche aldo wonhafftig war/ vnnd bekandte daß sie sölchs durch jren lieben breutigam den Sathan angerichtet hatte / wie sölchs der gantzen landschafft kündig ist.

Neben dem begibt es sich offtermahl/ wie die Hocherfarne Artzet anzeigen/ dz vill menschen auß seltzamen kranckheiten welche sie Melancholiam vnnd Phenesin nennen/ sich ein bilden/ das sie etwas seind vnnd sehen / so sie doch in der warheit nicht seind auch nicht sehen/ wie ich sölchs offtermahl erfahren hab / wie daruon in disem büchlin weitterer bericht sol erfunden werden.

Auch werden wir in disem Bürhlein befinden/ das etliche Menschē viel vbels vnder dem gemeinē man außrichten/ welche sich fälschlich rhümen/ das sie vor die zauberey rhat geben / Hexen vnnd Vnholden erkennen/ auch ein jetwederen zu den örtern führen künnen/ dahin es jnen gelüsten würde. Hangen das einfältige Volck dermassen zu sammen/ das einer

auff

auff den anderen ein gar böſen argwohn faſſet / welcher argwohn zu zeitten verbleibt/ſo lang einig Menſch von demſelbigen geſchlecht vberig iſt. Neben dem werden wir in diſem büchlein auch diß befinden / das ein falſcher Glaub oder wohn/welchen man zu einiger creaturen ſich eingebildet hatt / offt die natur corrumpiren vnd gentzlich verderberben ſol. Als (zu mererm verſtandt) es iſt villiecht eine Perſon/ welche vnſchüldiger weiß zu ſülchem gerücht gerahten das ſie zauberen kan/wiewoll ſölchs erdacht vnd erlogen iſt/dieſelbige kömpt in das Hauß in welchem ſölche vngleubigen vnd argwohnigen ſeind/vngefehr ſterbē daſelbſt/ Küh oder pfert/dieſelbige verdachte perſon gibt den argwonigen einen Apffel od ſonſt ein ander offts/welchs rein vnnd in ſeiner natur gut iſt/ ſo ſoll gleichwol offtermal der argworiger menſch ein krāckheitt bekommen/welche jhn oder ein langezeit quellet / oder da er auch an ſtirbt. Denn ein vbel vnnd ſtarck vermüten vill in diſer ſachen vermag / wie ich ſölchs ſelbs befunden hab. Denn einmahl ein

junge

junge geselschafft bey einand war/ vnder welchen auch ein junger gesel auch gegẽwürtig/welcher sich rhümbten er kündte den jungen megdlin vnnd Jungfrauwen etwas eingeben das sie jhn lieb gewönnen/Sölchs horte ein gute Person/welche ehrlich vnd frõ was/wie man nichts anders von jr jemals vernommen hatte. Es begab sich / sie verwilligten das jhr derselbige Gesell etwas eingeben solte Denn sie sich so gar volkommen vnnd starck hielte/das jhr sölchs keines weegs solte schedlich sein. Nun aber wuste der guter gesell nichts von disen dingen/hatte auch dermassen zugerichtes gifft vnnd Philtrum nit bey sich / sonder allein hatte er in seiner teschen ein stück küchen / dasselbige/sprach er/were daß bereyte kraut/ mit welchem er (wie zuuor gesagt) die liebe kündte erwecken/ sölchs gab er der personen zu essen. Alßbald treib sie den narren mit jm/vnd sprach: Ey mein freund/ wie hab ich dich jetz so lieb/ thu ich nichtẽ. Da es nu aber abend wardt/gienge ein jeglicher zu hauß / vnnd war nach disem ding kein dencken mehr. Die Jungfraw

aber

aber gieng zu Beth/ künde aber nicht ra-
sten oder ruwen / so hoch lag jr dise sach
im sin/ vñ sprach jmmer bey sich selber.
Ich wulte woll dz ich diß teuflisch wirck
nicht eingenommen hette/was hat mich
gezeiet/ das ich sölchs mehr wider ande-
re geschmeckt habe ꝛc. Ist zu letzt auffge-
standen/vnnd hat sich so lang bearbeittet
das sie zu dem vorigen gesellen kommen/
denn sie nicht kundte schlaffen vnd rüwē/
biß sie von demselben geschwecht war/ꝛc.
Sölchs thete anders nichts als die star-
cke einbildung / vnd der faster argwohn.
Jadoch sagt man gemeinlich/ mancher
ist bald vermählet/vnnd wer gern tätzet/
dē ist bald gepfiffen/ꝛc. Jedoch höre noch
ein and's / welchs mir erzelet vñ on allen
zweiffel war ist. Es ist geschehn/das vier
oder fünff Männer in eim zech zu sammen
haben gesessen vnd getruncken / Vnder
denen ist einer gewesen/ welcher mit eim
hültzenen degen gehawen war/ / das man
jhm liechtlich etwas vberreden mochte.
Demselbigen haben sie erstlich eingeredt
er were vnter dem Angesicht geschwollē/
haben jhm auch die negste nacht seine ho-

hosen vnd rock eingenehet vnd enger ge-
macht / Am morgen frühe kompt seiner
burßgesellē einer zu jm anß beth / spricht
abermahl zu jhm / er sey hefftig geschwol-
len. Da er sich nun wolte anziehn / vnnd
befunden das jhme seine Kleider zu eng
waren / ist er hefftig erschrocken. Alßbald
seind seine andere mitgesellen jhme auff
der gassen (dann also die sach berahts
schlaget war) einer nach dem anderen
zu gehen kommen / haben alle gleichstim-
mich zu jhm gesprochen / wie er so heff-
tig geschwollen seie / ꝛc. Der guter mensch
ist zu hauß gangen / hatt sich zu Beth ge-
lacht / vnnd sich mit den H. Sacramen-
ten lassen versorgen / vnd ist durch sölche
eytele vberredung gestorben. Sölchs
kam das er die falsche vberredung zu her-
tzen nam / vnnd dardurch ein tödlichs er-
schrecken vberkam / wie du nun gehort
hast. Auff sölche manir / sprech ich / das
ein falsche meynung vill vbels verursa-
chet / wie ich dessen vill gelebt vnnd gese-
hen hab / dasselbige allhie erzelen / vill zu
langwirig were.

Wiewol nun dem also ist / lieber leser /

jedoch

jedoch wirdt man befinden / das die welt nicht gar auch von warhafftiger zauberey frey gewesen seye / wie die Biblische vnd auch Heidnische Schrifften bezeugen / welche vil vbels bey dem Volck in allen landschafften angericht hatt. Deñ dasselbige gewiß / das der leidiger Sathan des Menschen geschworner Feind ist / vnd denselbigen beschediget vnnd beleidiget / wo er kan oder mach / vnnd was er nicht durch sich selbs vermag / dz thut er durch seine Kinder vnnd getreuwe diener / als seind Zäuberer / Hexen / Vnholden / Mörder / Dieb / verrähter vnd böß-wichter / vnd sonst andere böse menschen / welche sich nicht weniger vbel zu thun befleissigē / als der Teuffel selbs. Dessen gleichen wirdt man auch in disem Büchlin befinden / was gegen Artzney wir wider sölche Teuffels kunst sollen gebrauchen / vnd wie man gewapffnet müß sein / damit man nit bezaubert werde. Derhalben mein freundlicher vñ villieber Leser / bin ich zweifflens ohn / du werdest diß mein schreiben in danck annemmen / mit fleiß lesen / vnnd darauß deinen Reg-

sten/den einfältigen menschen mit aller liebe im Geist der senfftmütigkeit / wie Paulus sagt/ vnderrichten / vnnd nicht
Gal.6. in sölcher meynung sein als wenn keine Zauberey seye / vnnd der Teuffel des Menschen Feindt nicht were / vnnd ob er durch die Hexen seine getrawe dienerinnen/niemand vbel thu. Sölchs/großgünstiger Lieber Leser / hab ich auß getrewem vnnd guten hertzen in Schrifft verfasset/vnnd nichts anders darinn gesücht/denn Gottes ehr vnnd lehr / vnnd was der Christlicher Mensch von sölcher matery notwendig hatt zu wissen/ an zu zeigen. Befehlen damit den güthertzigen Leser / vnder schütz vnd schirm des allmechtigen Gottes. Geben zu Groossen/den ersten tag Mertz.

Ein

Ein dialogus oder gespräch von Zäuberey/dessen die erste zusammenreddende Personen seindt.

Mechtilt vnd Elysabeth.

MECH. Siehe aldo her köpt meine nachparin Elyzabeth so eylēt herlauffen/ wo mag sie so schnell hin gedencken? ELY. Weiß nit mein nachparinn was sölchs bedeutet / mach woll gar hinweg lauffen. MECH. Guten morgē nachparin Elyzabeth. ELY. Guten morgē geb euch Gott. MECH. Liebe nachparin was bedeuts das jr so vnrüwig seiet. ELY. Mein liebe nachparinn Mechtilt das will ich euch klagen. Alle meine Pferd seind kranck/zwo Khü seind mir abgestorben/vnd von den anderen so ich noch vberig hab / kan ich keine botter bekommen: nun ist die Milch gůt gleichwol hatt sie keine botter in. Vnnd gleichfals ist der Mañ auch vnuermügen/ deñ

er noch woll gehet vnd ſtehet / aber mag nicht eſſen oder drincken / alle ding gehen mitt mir den krebs gangk. Mann ſagt mir ich ſolle bezaubert ſein / weiß doch nicht was ich daruon reden ſoll / bin beynahe gar verzagt vnnd verzweifflet. MECH. Lieber was redet jhr nun? was ſollet jhr bezaubert ſein? Man bekompt offtermahl mangel vnnd gebrech das man gleichwoll nicht bezaubert iſt / Welcher Menſch ſolle alſo verzweiffelt ſein / das er jemand ſolte bezauberen? ELYZ. Ich weiß es nicht / es wonet ein alter Teuffel vnnd Hexen bey mir / dieſelbige verlaſſe ich nicht ſie thu es mir. Denn ſie kam an vorgangen tagen vnnd lehnten ein Brott won mir / zur ſelbiger zeitt kernten ich Botter / bekam auch dieſelbige / vnnd gleichfals ſchöne Botter / aißbald kundte ſie ſich der Botteren nitt genůgſam verwunderen / ließ auch nicht ab / ſonder wolte die Botter beſchmecken / brach derhalben ein ſtück von dem brott / nam auch Botter drauff vnnd aſſe daſſelbige / Neben dem ließ ſie nicht ab / ich muſt jhr auch ein ſchüſſel voll botter-

milch

milch geben zu drincken. Vnnd alßbaldt kam mir sölche gedancken in den sinn. Siehe du gibst diser Hexen diß / gewiß wirdt sie dich bezauberen. Vnnd von der zeitt ab seind mir zwo Khů abgestorben/vnd von einer hab ich keine milch oder Botter künnen bekommen / neben dem/seind jetz alle meine pferdt kräck. In Sommer da die Pflaumen zeytig waren/gab sie meinem Mann eyne Hand vol Pflaumen/ vnnd von der zeitt ab ist er auch vntügtig gewesen. Auff sölche weiß binn ich festiglich in der meynung/ das sie mir sölchs vbell thut. MECH. Ey mein liebe nachtparinn redet nicht so närrisch von einer sachen / da jhr anders keinen gewisseren bescheid von habt. In der warheitt ist das ein grosse/ja ein sünd in den H. Geist/ das jr alsölche meinunge greifft auff ewerē nechstē/welcher ewre Christliche geschwester vñ ein mitglid der Christlicher Kirchen ist/ von deren jhr auch anders in der that nichts gesehn habt / als was einer Ersamer vnnd frommer Frawen zu stehet. In der warheitt hab ich sie niemals anders

befunden / als einer geträwer nachtpar-
schen zu stehet / kündte sie jemands in ei-
niger sachen zu gefallens sein / dasselbige
würde sie keines weegs hinderlassen. Ist
jemant kranck / ist sie vber die maß mitlei-
dig / behilfflich vnnd dienstlich / bey tage
vnnd bey nacht / daß ich anders nicht an
jr vermircken kan / als das sie ein fromm
Christē mensch seie. Ich siehe deßgleich
auch anders nit / als das sie auch Christ-
lich vnd wol darbey lebt / derhalben thut
jr vbel das jr dieselbige so liechtfertig be-
dencket. Der Sathan hatt euch verfurt /
der ein alsölcher zanckmecher / der hatt
Iohan. 8. euch sölchs eingegeben. Er ist ein lügner
ein Vatter aller lügen vnnd ein Mörder
von anfang. Lieber wollet doch solches
weder niemandt weitters von der güten
frawen nachreden / den jr derselbiger da-
Eccl. 7. mit jhr gutes gerücht benemmen wer-
det / welche sie vmb alle der Welt gut
nicht würde geben. ELyZ. Ja ich binn
nicht die erste welche jhr sölchs nach-
gesagt hat / Kattrein Labben hatt jhr söl-
ches nun vor eim gantzen jar nach geredt
do jhr eine Küh kranck wardt / ist sie vmb

rhat

rhat zu einem Geistlichen mann gangē/ Derselbiger hatte zu jr gesprochen / so bald sie widerumb zu hauß keme / würde ein fraw zu jr tretten / vnd fragen woher sie keme/dieselbige / sprach er / ist die jenige/welche euch sölchs vbel gethan hat. Vnd sölchs ist in der warheit geschehen/ dann sie selbs vnd leiblich dahin ist kommen gangen. Was soll man den reden? Wörlich der das seine verlieret / der gedencket seltzam. MECH. Ja wol hasen jagen/es ist woll vertheidiget/ wollet jhr von Cathrein Labben reden? Sie mag woll Labster heissen/wollet jhr von deren etwas fur gewiß nachsagen? Wer weiß ob der geistlicher man sölchs gesagt hab? Vnd wenn er schon sölchs geredt hette / ist doch nichts darauff zu bauwen / denn etliche büben seindt / welche sölchs dem einfältigen Man einbilden/daß sie nemlich verschaffen willen/ das die Hexen in jhre behausung wollen lassen kommen/ vnd sprechen / so baldt jhr zu hauß einkompt / wirdt die Hexen nicht lang verziehn/denn sie wirdt inß hauß kommen/ vnd die erste so darhinein tret/vor derselbi-

biger hüttet euch/ Vnd mitt sölcher ma-
nir hangen sie das Volck zu samen/ brin-
gen manche fromme menschen zu einem
bösen gerüchte/ welche gleichwoll zu den
dingen jhr lebtag keine gedancken haben
gehabt / vnnd müssen doch zäuberer-
schen sein / weill sie vngefehr ins Hauß
kommen. Ob es sich nun begeben het-
te das jhr zu erst in das Hauß weret kom-
men/ sollet jhr derhalben ein Hexen sein?
Leuit.20. Wörlich nach dem Gesetz solte sölcher
mensch / der das gesagt / sterben / vnnd
auch dieselbige welche seine wort ge-
hort vnnd denselbigen glauben/ zu gestalt
Leuit. 19. hatt. Denn das Gesetz öffentlich sagt das
Deut. 18. man zu den Wahrsägern nicht gehen/
vnd jren wortten keinen glauben zu stel-
len/ auch sie auff erden nicht soll lassen le-
ben. Demnach liebe nachtparinn thůt jr
vbel vnnd vnbillig daß jr sölchs fur war-
heitt nachredt / den das sie ewerem Mañ
die Pflaumen gegeben/ sölchs hatt sie on
zweifel auß gütem hertzē gethan/ so seind
dieselbige auch güte früchten der erden
gewesen / welche GOTT der Herr
gleich wie alle andere früchten zu des
men-

menschen nutz geschaffen hatt / welche wir mit danckſagung gebrauchen ſöllen. Das ſie euch aber das brot ab gelehnt hat ſölchs mag ſie auch widerūb gegebē habē aber wie ſolte ſie euch damit haben kūnnen bezauberen? Es iſt alles nichts/der Sathan thut es/wie ich geſagt hab. E L. Es ſey wie es woll/ ſo hab ich gleichwoll ein groß argwohn daran / das euch aber verwundert wie man jemandt mit denn dingen ſolte kūnnē bezauberē? Deſſen haben ich auch woll gewiſſeren bericht/deñ man kan das gifft woll vmb die früchten vnd andere ding herumb ſtreichen / das die Menſchen vergifftet werden / vnnd daran ſterben müſſen wanne ſie ſölche eſſen. Do ich noch ein junge Magd war / lehrten mich ein alte Hexen einen apffel oder Byren zu bereyten vnnd etwas darumb zu ſchmiren / welchen ich eim jungen geſellen geben ſolte/ſo ich zu meiner liebe begerten/vnd ſo bald er den apffel eſſe/würde er ein liebe zu mir gewinnen/vnnd es iſt in der warheit alſo/denn ich etliche weiber kenne/welche ſölchs jūngen geſellen eingegeben haben / vñ es iſt

nach

nach jrer begerten auch geschehen. Auch hab ich gesehen/das die Matery zu starck war zu gerüst/darumb etliche sturben/etliche auch wansinnig/andere auch außsetzig daruon wurden. Will alhie verschwigen / was woll von bösen Personen mitt gifft/an den vnzeittigen fruchten in jrem leib angericht wirdt / wie vill menschen mitt dem Gifft woll vmbracht vnnd getödtet werden/ wie auch ein Mensch dem anderen auß haß vnnd neid seine Biesti mit Gifft vmbringt. Der Sathan ist
Gen. 3. listig. Assen nicht Adam vnnd Eua den todt an eim Apffel im Paradyß? MEC. Ja das war ein ander/der Herr hatte jnē verbotten/daß sie von derselbiger Frucht nicht essen soltē/vnd solte jnen die frucht nichts schädlich gewesen sein / hette es Gott nicht verbotten. Weill sie aber das Gebott des Herren zerbrochen/ darumb stürben sie den todt. Ich weiß wol vnnd haltens für gewiß daß man vill böses anrichten kan/ aber es seind böse menschen welche sölchs thun / welche den forchten Gottes nicht haben/auch sein wort nicht gern hören: Wo nun die die forcht Got-

tes

tes vnnd ſein wort nicht iſt/ aldo hatt der Sathan platz/vnnd ſölche menſchen kan er zu allem böſen führen. Aber diſe fraw/ auff welche jhr ein ſölch argwohn tragt/ iſt deren keine / denn nimmer höret man auß jhrem mundt einig böß wort. Auch hat ſie GOttes wort lieb vnnd lebt darnach. ELYZ. Ey lieber es iſt nicht allein darinn gelegen / die böſen künnen auch woll zu der Kirchen gehen/vnd den wolff mit eim ſchaaffskleid bedecken/ſeind darumb nicht zu beſſer. MECH. Ein wolff bleibt alle zeitt ein Wolff / es gild gleich was er fur ein kleid an hab / denn er ſeine Natur keines weegs gelaſſen kan / mitt ſeinen wercken brengt er ſich alle zeitt an tag. Demnach wenn diſe fraw alſo böß were/wie jhr ſie haltet/ſolde ſie ſolchs an den wercken ſehen laſſen. Den deſſen das hertz voll iſt (ſpricht Chriſtus) das redt alle zeitt der mundt. Lieber zeiget mir ein wort oder werck an jhr/ welchs läſterens werdt ſeye/habt jhr auch alle die tage ewers lebens etwas an jhr geſehen/daß ſie nicht thün ſolle? ELY. Von jhrem thün weiß ich beſonders nichts denn ich nicht

Pſa. 51. 118. Iohan. 18.

Matt. 7.

Matt. 12. Luc. 6.

offts

offtmahl auff sie acht geben hab / jedoch
find man sie seltmal in der Kirchen / auß-
genommen in der Predig. Nimmer seh
ich daß sie das hochwürdige Ampt der
Meß höret / gleichfals hab ich auch läge
zeitt nicht gesehen daß sie das Weihwas-
ser empfangen hab. MECH. Wiewoll
sölche zeichen genugsam bezeugen daß sie
nit Catholisch vñ altgläubisch ist / jedoch
seind sie nit krefftig genug zu vberwindē /
dz sie dhalb ein zauberersche sey. Deñ / lei
der der Sathan woll vile dahin verfurt
hatt / daß sie die lobwurdige vñ Apostoli-
sche Ceremonien der Catholischer kirchē
verachten / vnd derhalben ketzer / aber nitt
gleich zäuberer seind / sonst würden vnze-
lige vil zäuberer / Hexen vnd Vnholden
sein. Sölchs alles wil ich verpleibē lassē /
allein frage ich ob jhr sie auch etwas habt
siehē thun / darauß jhr abnemen möchtet
das sie jemant vnrecht gethan hette? O-
der etwas hörē redē vber euch od jemādt
anders / das sich nit gebüret zu reden /
darmit jemandt seine ehr abgeschnitten /
oder Gott gelastert worden ist? ELYZ.
Nein / jedoch hab ich gleichwoll das hin-

der

derdencken zu jhr/ denn so bald ich sie die botter liesse essen/vnd jhr auch die Milch zu trincken gab/ seind mir zwo Kühe abgestorben/ hab auch von der zeytt an keine Botter künnen stossen. MECH. Mein liebe nachtparinn jhr thůt gar vbel daran/das jhr sölchs redt/denn Gott der Herr versůchet euch/ vnnd hatt dem Sathan zugelassen das er euch beschediget/wie er demselbigen auch zu liesse den Job zu beleidigen / derhalben sollet jhr ein exempel am Job nemen / vnnd Gott den Herrn bitten / das er seine straffen von euch hinweg nemen wolle/vnd nicht führe in versuchung / So werdet jhr in künfftiger zeit erfahrē/ daß jhr dise frawzur vnschult beklaget habt. Derhalben thůt dessen bey ewerem Pfarherrn ewere beigt/ich weiß er wirdt euch / in der warheit/darumb straffen / das jhr der gůten frawen sölchs zur vnschult aufflagt. ELYZ. Ich wolte mich in diser sach mit vnserm Pfarrhern gern berahtschlagen/ aber ich darff nicht woll zu jhm gehen/dē ich mich zu hefftig forchten vnnd schemen/ Woltet jhr mir so vil zu gefallens

Mat. 4.6. Luc.11.

Iob 1. Iaco.5.

sein/

ſein / vnnd mit mir zu jhm gehen? wils widerumb ſchier oder morgen gegen euch verdienen. MECH. Daſſelb will ich von hertzen gern thun / wens ſchon noch mehr were / denn ich des gewiß binn das euch vnſer Pfarherr / aller ding recht vnd woll berichten / vnd auch gegen diſe ding guten raht geben wirdt. ELYZ. Das günne mir GOtt / denn ichs gar nötig hab.

Das 2. Capittel.
Pfarherr / Mechtilt / vnd Elyzabeth.

MECH. Gott grüſſe euch würdiger Herr. PFAR. Ich ſag euch danck / mein liebe Weiber was ſchaffet jhr güts alhie / den ich euch ſeltmahl alhie vernemen? Aber eröffnet mir was iſt ewer anligen. Elyzabeth mich beduncket das jhr ſo gar traurich ſiehet / iſts nicht woll mitt euch gelegen? ELYZ. Nein würdiger Herr / junge eheleuth bekommen gemeinigklich vil Creutz vnnd leiden / deſſen kömpt mir auch vill auff meinen nacken / vnd

vnnd auch dermassen / das es mir schier zu dragen vill zu schwer wirdt. PFAR. Seiet zu friden / zeyget mir allein ewer gebrech an. ELYZ. Lieber Herr es gehet mir in meiner angefangener Ehe gar vbel/deñ ich fast grossen schaden hab / zwo Kühe seind mir abgestorben/ vnd von dē anderen kan ich keine Botter bekommen/ das wie vill ich stosse/kan ich keine botter auß der milch erlangen/denn keine Botter in der Milch ist/neben dem so ist mein Mann auch kranck/nun weiß ich keinen raht/denn die leuth vberreden mich/ vnd sprechen wir solten sämptlich mitt dem viehe bezaubert sein. PFARH. Seiet zu friden/ich sall euch durch hilff Göttlicher gnaden wol helffen / so vill mir müglich ist/vnnd damit ich sölchs so vil zu besser thün müge / will ich euch zuuor fleissiglig von aller sachvnderrichten. Derhalben zeiget mir an ob jr auch vnder euch wisset / was zauberen seye? ELYZ: Nein würdiger Herr ich weiß es nit/ hab mich mein lebtag darmit nicht bekümmert/ vñ Gott wolle es den jenigen widerumb ersetzen / welche sich darmit bekümmeren

müssen. PFAR. Im namen Gottes / so will ich euch daruon vnderrichten / so vill zu liechter werdet jhr zu rechtem erkandtnuß kommen / das euch geholffen werde.

Das 3. Capittel.

Was zauberen fur ein werck seie / vnnd was schadens darauß entstehe.

FVnff hauptstück muß man anmircken / wenn man von diser Matery recht handlen wil.

Zum ersten / was zauberen heisse / vnd was das für ein werck seie.

Zum anderen müß man wissen dz zauberen zweierley sey. Erstlich geistlich als da das gewissen des Menschen bezaubert wirdt. Zum anderen Weltlich / als da der leib vnd das zeitliche gůt bezaubert wirt.

Zum dritten muß man mit fleiß warnemen / das der Teuffel vnser geschworner Feind ist / vnnd wa er durch sich selbst vns nit beschedigen kan / dz er darzu seine kinder vnnd getrewe diener gebrauchet / als

als seind zauberer/ verrhäter/ betrieger/ mörder / dieb/vnd dergleichen.

Zum vierten můß man wissen / mitt was gegenartzney man die zauberey curiren soll. Zum fünfften wie man sich fur warnen vnd verhůten sol/das man nicht bezaubert werde.

Nun anfenglich ist zauberen das wort so vil gesagt als bedriegen. Als wenn ich sprech/der Mensch ist bezaubert/ ist das so vill gesprochen /als der Mensch ist bedrogen/ vnnd darbey bracht / wie auff sölche weiß der Heilige Augustinus zauberen beschreibt. Auff sölche weiß fragten der Heilige Paulus die Galater/wer sie also bezaubert hette / das sie dem Euangelio nicht geglaubten / vnnd nicht bey dem bestendig bleiben das sie Paulus gelehret hatte. Auff dise weiß ist zauberen ein werck / darmit ein Mensch vber die natur / jedoch durch naturliche Mittel/ betrieglicher weiß verzaubert wirdt dardurch er kompt in jrrthumb / in vnglauben/ in kranckheitt des Leibs/vnnd in schaden des Gůts Auff sölche weiß/ mein liebe freund/ hatt euch der leidi-

D. Augu. lib. 10. de Ciui. ca. 9

ger Sathan geistlicher manir durch sei-
ne Kinder vnd getrewe diener bezaubert/
das ist betrogen/das jhr in vnglauben ge
fallen seiet. Als so das arme Weib von
euch belogen wordē / als dz sie darumm ein
zauberſche sein solte / weil sie in ewerem
Hauß Botter gessen/ vnd milch getrun-
cken hatt / vnd gleich jr darnach das vie-
he kranck worden vnd gestorben ist: alß-
bald seid jr bezaubert an der seelen/ durch
ewer falsch vermůten / hatt jhr das gute
gerůcht abgeschnitten/hatt sie mitt vbelē
vnd zörnigen augen angesehen/auch haß
vnd groll gegen sie getragen. Vmb söl-
cher Sünd will / hatt der Allmechtiger
Gott dem Sathan fort vergünnet/ das
er euch angreiffen vnd beschedigen solte/
derhalben hatt er ewre Kühe getödtet/die
Milch vnnd botter hatt er hinweg gefürt
vnnd die Pferdt kranck gemacht. Vnnd
so fern jhr eweren vnglauben nicht ver-
last/wirdt er euch noch weitters plagen.

Das 4. Capittel.

Von geistlicher vñ leib-licher zauberey.

ELYZ. Würdiger Herr Pfarrherr / so dann zauberen anders nicht als vnglaub ist / seind dann keine Zäuberer Hexen oder Vnholden? PFAR. Ja dasselbige hab ich euch doch gesagt das nemlich zweyerley Zäuberer seind. Von beiden finden wir/wie jhr solet hören/in Biblischen vnd auch Heidnischen schrifften. Als da die Heidnisch Poetē schreiben / das Circes des Vlisses mitgesellen in Schwein verwandelt hat. Homerus
Daß das geseete getreid/ von einem feld auff das ander vbergefurt / das der Moñ vom Himmel genommen ist / item das die Abgöttin einen Jeger/genant Acteon Vergil.
in ein Hirtz verwandelt hab/ das jn auch Ouidius.
seine eigene Hund geiagt/ gefangen vnd zerrissen haben. ELYZ. Würdiger Herr das ist mir ein seltzames zauberen/das die menschen in Schwein seind verändert worden / Wie kan sölchs müglich sein? PFAR. Sölchs will ich öffentlich vnnd deutlich lehren. Dise Heidnische vnnd Poetische schrifften seind parabolen oder gleichnüssen / welche vns etwas anders lehrē/ als der außwendiger büchstab mit

sich bringt. Gleich wie vns Christus auch durch Parabolen vnnd gleichnussen gelehret hatt/von vilen verscheidenē dingen. Gleicherweiß haben die Heidnische Schribenten auch gethan / welche jhre vndersassen auch durch sölche gleichnussen erinnert haben / daß sie sich fleissig fursehen vnnd hüten söllen / damit sie nicht auch von sölcher Circes mitt des Vlisses gesellen in Schwein verwandelt werden. Dise Circes wie der H. Augustinus schreibt / war ein Schwartze künstnersche/welche mit schwartzer kunst grosse ding anstellen kundt. Dieselbige bezeignet vns die pracht vnd wollust dieser welt. Vlisses gesellen seind der welt Kinder/welche durch gulsigkeit/ vberflüssigkeit/vnd vnkeuschheit zu aller böß heit gerahten/daß sie weder Got/ weder die mēschen forchten/vnd mehr den vnredlichē schweinen/ als redlichen menschē gleich seind. Deñ lieber Got/ in was vbermüth lebt die welt jetzo in essen/drinckē/kleydūgen vnd vnzucht. Vnd damit sie sölches so vil zu besser volnziehn mag / darumb wüchert / stilt vnnd raubt sie/ betrügt jhren

D. Augu. lib. 18. de Ciui. Dei cap. 17.

jhren negſtan auff alle wege / pfleget al-
lein des Fleiſchs lüſten / das recht der
Pſalmiſt von jhnen geſagt hatt / ſie ſeind
gleich wie ein Pferdt vnd Maulthier / in Pſal. 31.
denē kein verſtandt iſt. Sölchs werdē be- Matth. 8.
zeignet bey den Schweinen der Garga-
rizener / in welche die Teuffell einfüh-
ren / vnnd erſeufften ſie alleſampt im
Meer. Alſo hatt der Sathan dieſe
Schwein geiſtlicher weiß auch beſeſſen /
in die See weltlicher pracht vnnd lüſten
ertruncket / das ſie gar den Schweinen
gleich ſeind / vnnd zu Gottes wort vnnd
liebe gar keine luſt tragen. Alſo ſeind
ſie nun geiſtlicher weiß vom Sathan be-
zaubert.

Auff ſölche weiß iſt auch zuuerſtehen /
das Vergilius ſchreibt / daß das Ge-
treid von einem Acker auff den anderen
geſeet ſey. Alle Chriſtlicher hertzer kün-
nen leichtlich abnemē / wie ſölchs der An-
tichriſt daſſelbige in diſen letzten zeitē mit
ſeinen trewen dienern vberflüſſig ange-
richt hab / mit manigfältigen ketzereien /
darmit nit der ſamen der Kirchiſchen gü-
teren / ſonder auch der ſamen des götlichē

worts/ auß einem ort zu dem anderen ge-
triben/vnnd vilem alten Christen/durch
ketzerische verführung/vnd mit Gewalt
abgenommen ist.

Gleicherweiß ists auch von Geistli-
cher zauberey zuuerstehen/ das der Moñ
vom Himel sey bezaubert gewesen. Da-
mitt gelehret wirdt das der Sathan in
geistlicher vnnd jnnerlicher bezauberung
den Menschen so fern bringt vnnd ver-
führt/dz er jhm auch das jenige abnimpt
welchs er nicht weniger entrahten kan/
als des firmaments der Sonn vnnd des
Monns. Nun aber kan der Mensch so w-
bel des worts Gottes/ seiner gebot vnnd
vätterlicher sorg / als der Sonn vnnd
Monn entrahten/Wenn sie aber geistli-
cher weiß durch die Ketzer betrogen vnnd
bezaubert seind/werden sie diſes alles be-
raubt/ vnd müssen nach der Seelen ster-
ben/gleich wie der mensch nicht lebē kan/
wenn er nicht Sonn oder Monn würde
haben.

Das aber Ouidius schreibt wie einer
genant Acteon/ von der Abgötinnen in
ein Hirtz verändert sie dem ist also/denn
diſer

diſer Acteon iſt ein gar güter vnd behen-
der jäger geweſen / derſelbiger treib das
Weidwirck on vnderlaß/ er jagten/ hitz-
ten vnnd beißten/auff heilige oder ander
tage/durch Hecken/geſtauden Büſch vñ
Streuch/es war gut gewitter oder vnge-
witter/ es galt jhm gleich. Zu letzt da er
auff einen heiligen tag/mit ſeinen Hun-
den durch den Walt herjagten / iſt er vn-
furſehens zu einem lüſtigen bruñen kom-
men / aldo die Diana mitt jhren Jung-
frawē/ nacket ſich in badetē/ alsbald iſt d
Acteon von diſem menſchlichen vnnd
lieblichen Wildt entzündet/hatt ſich hin-
der einen Baum heimlich geſtellt / von
der ſchöner Jungfrawen nackten leibern
durch das geſicht ſich zu belüſtigen / So
bald aber die Diana des Acteons jnnen
wardt/hat ſie jn in ein Hirtz verwandelt/
Da ſölchs ſeine eygene Hund ſahen/ha-
ben ſie jhn angriffen vnnd fur ein Wilds
hirtz zerriſſen. Diſe Parabel bezeignet
vns / das die jenige geiſtlicher weiß vom
Sathan betrogen vnnd bezaubert ſeind.
welche das gůt dieſer Welt haben/ vnnd
deſſelben mißbrauchen / lagens mehr an

jagthund/Roß vnd Pferdt/als daß sie es zur ehren Gottes vnd des Negstens gebrauchen/da doch Christus lehret / das wir vns freund von dē vngerechtē reichthumb machen söllen auff das sie vns/in die ewige tabernackel vnd wonplatzē auffnemen. Demnach můß man nu weyters bedencken / das auff vnsere angefangene redt zweierley zauberen ist. Geistlich vnd leiblich. Geistlich zauberen ist/welche an der Conscientz geschichet/durch welchs die seel stirbt/vnd das jmmerwerende gůt verloren wirdt. DJED. Kan die Seel sterben / ich vermeint die Seel stürbe nimmermehr ? PFARH. Die Seel ist woll vnsterblich nach jhrer natur vnnd eigenem wesen/denn sie hatt von GOtt die Vnsterblichkeitt empfangen. GOtt ist vnsterblich/ also ist auch die seel/ (welche jr wesen vnnd substantz von GOTt empfangen hatt) vnsterblich / wie solchs die Schrifft bezeuget. Wir finden gleich woll auch einen todt der Seelen / vnnd das nach jhrer außwendiger gelegenheit nach vnnd nicht jrer substantz. Denn das Leben der Seel ist GOtt / welcher nun

Matth.10.
Ioh. 1.5.8.

Gott

Gott den Herren verliest durch welchen die Seel lebt/ der wirdt nach sölcher gelegenheit todt genant / wiewoll sie nach irem elenden wesen in der straff lebt. Der Heilige Augustinus schreibt das die seel todt ist/wenn sie von Gott abfelt/ vnnd Apostatirt. Daruber der hochgelehrter Ludouicus Viues schreibt / vnnd sagt/ das die Seel/welche von Gott jrret von dem sie jhr leben hatt/ist todt/ Vnnd lebe doch gleichwoll/aber nicht Gott/ sonder dem Helnischen Teuffel/ in der verweifflung der verdamplicher wercken/ im ewigen todt / vnnd ewigen sterben. Verzweifflung ist auch ein todt der seel. Denn gleichwie die Seel lebt durch die hoffnung/alsostirbt sie durch verzweiffung. Nun habt jhr gehort hiebeuor/ von geistlicher zauberey/ dauon die heidnische Schribenten in jhren Schrifften gehandelt haben / jetz willen wir diesen theill weitters verfolgen / damit jhr recht gelehrt werdt / welche die geistliche Bezauberung seie / durch welche die Seelen den ewigen Todt sterben. Auff sölche weiß waren die Galater bezau-

D. Augu. lib. 18. de Ciui. Dei. cap. 18.

Dan. 13. Ephe. 1. Rom. 8.

Gal. 3. bezaubert. DJEDE. Lieber würdiger Herr/wie gienge das zu? PFAR. Paulus hatte den Galatern das Euangelium geprediget / welchs sie auch empfangen hatten. Aber so baldt Paulus von jhnen war/seindt geistliche Zauberer zu jhnen kommen/haben sie mitt falscher lehr bezaubert/das sie des Pauli lehr abgefallē/ vnd auß der einiger Apostolischer Kirchē abgewichen seindt/außwendig deren keine seligkeit ist. Denn gleich wie niemand das leben erhalten künde/welcher zu zeitt der Sündfluß außwendig der Archen Noe war. Also müssen auch alle die jenige vergehn / welche sich außwendig derwarer Christlicher vnd Catholischer kirchen finden lassen. Derhalben schreibt der H. Paulus auff diſe weiß zu den Galatern. O jhr vnuerstendigen Galater/ wer hat euch bezaubert/ das jhr der warheit nit gehorsam seiet? Auff sölche weiß ward der König Pharao auch bezaubert durch seine zauberer in Egypten / das er dem Gebott Gottes / welchs jhm durch Mosen vnnd Aaron verkündiget wardt/ nit gehorsamen wolte. Denn da Moyses

Gal. 3.

Exod. 7.

sei

seine Legation vñ sendung fur dem Pha-
raone mit wunderem zeichen bestetigten/
hatt er mit seinen schwartzen Künstnern
sich berahtschlaget/welche auch dergleí-
chen wunder theten / bezauberten damitt
den Pharaonem/das er dem Moysi vnd
Aaron keinen glauben wulte zustellen/
vnnd das Volck von Jsrael nicht auß E- Exo.7.
gypten wolte lassen ziehen/ derhalben jn
GOtt mit verhardtung seines hertzens
schlüge/wie die Schrifft sagt. Jch hab
das Hertz Pharaonis verhardtet. Neben
dem wardt er auch an dem zeitlichen ge-
strafft. Also das alle die früchten durch dz
gantze land auffgefressen vnnd alle biestẽ
auff dem Feld ertödtet würden vnd stur-
ben/die Fisch im Wasser/ auch alle erst-
geborne creaturen/so woll von Menschẽ
als von Thieren/vñ das auff eine nacht/ Exo 8.9.
Vnnd zu letzt daß der König mit seinem 11.14.
gantzen Kriegßzeug/in das Meer einge-
wickelt ward/vnnd ersoffe. ELY. Wör-
lich das war ein erschrecklich vnnd ver-
derblich zauberen / Gott der Allmechti-
ger behüte vns das wir nicht dermassen
bezaubert werden. PFAR. Wir müssen
auch

auch selbs fürsichtig sein / dann es wirdt vns nicht besser ergehen als jenigen / so
1. Cor. 10. wir jhre böszheit nachfolgen. Wie vns der Heilige Apostel Paulus warnet / das jenigen alle ding zur figur geschehn / vns aber zur lehr geschribē seind / das wir fursichtiglich sein sollen.

Von dem leiblichen zauberen.

DJEDER. Würdiger Herr solle man auch woll einige Menschen finden / welche durch zauberey jemand beschedigen künnen? PFAR. Immerja denn vile herrliche Schribenten dasselbige bezeugen. Erstlich ist kündig das der H. Augustinus die zauberkunst in drey theil abtheilet. Ein theill nennet er Magiam, vnnd ist ein anruffung vnnd beschwerung eines güten Teuffels durch denselbigen etwas gutes zu verrichten / Wie Apolonius Tianeius durch einen Teuffel prophitierten. Den andern theill neñet er Boëtiam. Vnd ist wenn man etwas durch die todten erforschet / wie wir im Buch der Königen lesen das Samuel erwecket sey das

D. Augu. lib. 10. de Ciui. Dei cap. 19.

er dem

er dem König anzeigen solle / wie es jhm bey seinen feinden würde ergehen. Das dritte theill heißt er Pharmatiam, vnnd ist wanne das jemandt ettwas zu essen oder drincken geben wirdt / welchs durch zauberey bereitt ist / durch welchs jemandt kranck wirdt / oder stirbt oder sonst einig ander vngefahl bekömpt. Wie derselbiger Augustinus auch schreibt / er hab gehort wie in Italien solten Stalweiber gewesen sein / das ist / sölche weiber welche pferdt vnnd Esel den reisenden vnnd wegfertigen auff die Hewr auß gehen liessen / Dieselbigen hatten durch zauberey ein besonderen Keeß bereitt / wenn es jhnen nun an den Heuwrpferdten mangelten gaben sie alßbald eim Menschen dessen Keeß zu essen so würden alßbald Esel oder pferdt darauß / welche vmb Gelt / läst vnnd Menschen führen müsten. Auff sölche weiß ists dem Apulio ergangen / wie er im Büch vom güldenn Esel / von sich selbst schreibt / das er sein Menschlich verstandt behalten hab / vnnd gleichwoll eine zeitlang in einem Esel verwandelet seie.

1. Reg. 28.

D. Augu. lib. 18. de Ciui. Dei. cap. 10.

Das

Daselbst schreibt er auch daß die Teuffe-
len/keine naturē machen oder auffs neu-
wet schaffen künnen/ allein was geschaf-
fen von Gott ist/ demselbigen künnen sie
woll eine veränderung vnnd sonst/durch
Gottes verhengnuß / schaden zu fügen.
Gleich wie einer genant Præstantius sei-
nem Vatter erzalte/ das er von den vor-
schreibenen Keesen gessen hab/vnnd alß-
bald in ein Pferdt verwandlet sey/ welch
grosse vnnd schwere bürden hat müssen
tragen.

Sölchs beduncke kan auch auß kräck-
heyt vnnd der naturen schwachheit ge-
schehen / wie sölchs den Melancholicis
offt widerfirt / welche auch offtermahl
vermeinen das sie biesten seind worden/
volgen deren Thier stimmen/ welche sie
sich bedüncken zu sein. Wie Galenus von
einem schreibt welcher vermeinte er were
ein Hañ / derhalben so offt er einen Ha-
nen horte kreien schlüge er seine Arme
auch zusamen / wie die Hanen mitt den
flügeln zu thün pflegen / vnnd kreitte
darnach gleich wie ein Hann. Sölche
Melancholicos hab ich vile gehabt / de-

Gale. lib. 2. de malis affect. cap. 6.

nen ich auch geholffen hab / welche ver-
meintē das sie vil wunders vnd erschreck-
lichs sahen. Ich hab zween gesunt gema-
chet/dieselbige vermeinten sie werē Gott
gewesen. Auch hab ich ein weib fur ge-
hatt/dasselbige vermeinte/ das sie vnsere
liebe Fraw Maria war/vnd das der En-
gel Gabriel offtmahl zu jhr kam/dergleis
chen exempel kündte ich wol vile erzelen/
welche mir selbs widerfarē seind. DJE.
Lieber Herr solten auch die Hexen woll
jemant künnen bezauberen/on etwas ein-
zugeben ? Denn ich will woll daß sie
gifft in die Speiß vnnd ander ding zau-
beren vnd dardurch den Menschen oder
das Vieh beschedigen künnen. PFAR.
Die Alten seind gemeinigklich von der
meynung gewesen/ das die zauberey na-
türlicher weiß niemand beschedigen sol-
le/sonder ein ander solte sich selber durch
seine faste vnd hardte imagination vnnd
tiepffe gedancken bezauberen / das er
kranck wirdt vnnd in gebrech felt/wie der
H. Augustinus schreibt/vnd mit jhm der
Heidnischer Plato. Das nemlich die lei-
der andere leiber beschedigen vnd spricht
das es auß derselbiger naturen geschehet

D. Augu. lib. 10. de Ciui. Dei. cap. 9
Plato lib. 10 de Le-bus.

durch die zauberey. Als da eine Hexen ein auffsatz hatt einen anderen zu beschedigen / vnnd ein ander forchtet sich beschediget zu werden/ Vnnd auß sölcher eingenommener imagination vnnd gedancken/soll er beschedigung bekommen. Wie aber sölchs müglich sey / ist dem Menschen nicht liechtlich einzubilden/ Denn wir wissen das wir außwendige vnnd inwendige sinn haben/nun aber zeihen die inwendige sinn offtermal in dem Menschen etwas inß werck/ welchs von den außwendigen sinnē seine vrsach vnd ersten vrsprung hatt. Als da ein Melancholischer ist/derselb siehet einen welchen er forchtet/vnd zu dem er ein vbel vermuten zu tragt/Da nun derselb dem Melancholischen etwas würde thun/ als das er jhn angreifft oder sonst etwan vnfreundlich ansiehet : sölchs fasset der Melancholischer zu gemüt/vnd treibt seine langwerige gedancken damit / vnd ist also das außwendige angreiffen vnd sehen die erste thür/ dardurch das inwendige geblüt vnd die sinligkeit angezündet vnd inficiert wirdt/ vnnd etwan dardurch zu zeiten ein grosse kranckheitt oder auch der

tod

todt bekommen. DJE. Aber lieber Herr ich hab doch woll gehort daß etliche menschen dermassen bezaubert seind gewesen das jnē nadeln/schühlappē/negell/fischangeln/vnd dergleich vilmehr vnnaturliche ding abgiengē/Wie künde es müglich sein das sölchs allein ein imagination were/vnd der mēsch dasselbige inß leib kunde bekomēn. PFA. Sölchs kan auff vilerley manir zu weg bracht werden/ vñ wirt etwan vil betrugs dain gespürt. Eines theils durch die personē welche krāck seind/welche zu weil vnzüchtige böse personē seind/tragen sölche dingen heimlich vber vñ bey sich/vñ so man kömpt dieselbigen zu besiehen/nemmen sie dieselbige ding in den mont / vnnd verstellen sich als wenn sie für grosser kranckheit vbergeben müsten/ speien dasselbige dan mitt auß/vnd thun dasselb darūb dz sie etliche leut in böß gerücht mögē bringē / welche sie mit zauberey verargwonē. Auch wird dasselbige durch etliche lādbeschisser vnd betrieger angericht welche sich vnd'nemē die zauberey zu curiren / dieselbige machē dē krancke ein starcke purgatz / daruon sie gewaltig zu stül gehē vñ vbergebē müssē/

wenn sie nu kommen den krancken zu visitie-
ren vnd sölche matery zu besehen / haben
sie die vnnatürliche ding in der mawen
oder in den Henden / lassen dieselbige
heimlich darin fallen / vnd gebē darnach
befilch das man solle besüchen ob auch
dem krancken etwas sey abgangen / vnnd
do dan sölchs befunden wirdt / vberreden
sie die leuth es sey jnē mit der purgatz auß
dem leib abgetriben. Neben dem so kan
Sathan welcher ein tausentkünstner ist /
dasselbige auch offtmal zu wegen bringē
macht jhnen har / werck / glaß / bley / stein /
kratten / schlangen / würm / leuß / flühe /
fliegē / mücken / vnnd andere thier in den
leib. Denn alles was natürlich geschehē
mag / das kan er auch heimlich zu wegen
bringen. Auch künen sölche ding wol auß
wirckung der natur kommen / als seind krat-
ten / schlangē fisch vñ der ding mehr wel-
che im wasser wachsen / vñ im wasser leb-
chen. Deñ die Physici schreiben / das woll
etwan die menschen mit dem wasser derē
gethier samen vnuersehens eingetruncken
haben / vnnd jnen dieselb im leib auch ge-
wachsen seind. So bezeuget auch die er-
farung das den menschen etwan im leib
beum

bäum gewäschē seind wie ich sölchs selbs erfahren hab. Denn ein weib war welche lange zeit in peinē gienge / der leib wardt jr grob vñ schwer/das man anders nicht vermeindte sie trůgs ein kind/neben dem befandt sie etlichmal bewegligkeit im leib als wens ein lebendig kind gewesen. Die zeit vñ sach verlieffe sich so weit / das mā die Hebaiñ sampt anderen frawen zu jhr rieffe/vñ auch alle beiwesende weiber anders nicht sagtē/ als das sie beschwägert were. Auff sölche meinūg wardt die Hebaiñ sampt den nachtpaurinnen zwey oder dreymal zu jr gerůffen/ vnd verlieff sich die zeit so lang das es vnmůglich war/dz ein weib so lange zeit ein natürlich Kindt soll künnen tragen / Zu letzt kamen sie zu mir vnd erfragten raht/alßbald machten ich jr ein starcke purgatz/vnd treib ich/ in der warheit/woll zwo massen kirssen stein ab/welche allesampt woll eines halbē fingerlang gewachsen warē. Sölchs geschahe des Freytags zu groß Fastabent / vnd hatten jhr die Kirssen stein auß vorigem Soiñer im leib gelegen. Auff sölche weiß sprech ich kan der Sathan auch mit seinē künstē alles thůn was natürlich geschehē

mag / so fern es jhm von Gott verhẽgt wirdt/dan er kan alle natürliche künsten. DJE. Lehret dan der Sathan die Hexẽ sölche natürliche künstẽ/daß sie dardurch jre zauberey anstellẽ? PFA. Nein. Was die zauberer thun / das thun sie vnnatürlich durch Wicheley / nachdem der Sathan sein bündnuß mit jnen gemacht hat nit dz sie selbs sölchs durch jre Wicheley zum werck bringen/sonder wiewol sie vermeinen das sie es thun/jedoch thut es der Sathan in der warheit durch seine natürliche künsten. Als da sie jemant sein biest willen abzauberen/sollen sie etwan nicht mehr thun/als dasselbige auffs leib anrüren/sprechen allein zwey od drey wortt/ nachdem sie der Sathan geleret hat/alßbald ist er selbs gegenwürtig vñ hat eilent sein natürlich gifft bereit / damit er das biest vergifftet/vñ glauben dan die zauberer/Hexẽ vñ Vnholdẽ sie habẽ sölchs angerichtet/da doch sölchs allein d Sathã thut/dz er sie in jhrer böszheit vñ Wicheley behalten mag. Wie mir von frommen mãñeren erzelet ist / das wañe die Baurẽ in leibland regen nötig haben/ binden sie einen Bock an einen baum/ geisselen jhn

sa

so lang dz er schreiet vñ bleret/ vñ alßbald regẽt es. Das ist nu/ ein lauter Wicheley vñ Sathanisch wirck/ wie jederman wol abmessen kã. DJE. Aber wurdiger herr ich trüge wol lust zu wissen wie sie dẽ Kühen die milch/ vñ auch die botter abzauberen. PFA. dasselb ist liechtlich zu verstehen. Die Dieb künnen bey nächtlicher zeit/ botter/ milch/ vñ andere ding/ on alle zauberey stelen/ solle dan der Sathan dieselbige durch seine behendigkeit nicht hinweg nemẽ künnen/ vñ zu seinen Hexẽ bringẽ/ mitt welchen er sein verbündnuß hat? DJE. Diß alles hab ich nu wol gefast/ vñ verstendlich eingenommẽ/ aber wie ist der Sathã vnser feind/ vñ was er durch sich selbs nit zu wirck kan bringen/ wie gebraucht er seine getrewe dieneriñen darzu? PFA. Ja mein günstige freund/ ich hab euch verheissen zu lehrẽ/ wie d' sathan vnser geschworner feind sey. DJE Dem ist also würdiger herr/ aber ich hab woll jemahl vnnd offt gehort/ es solte kein Teuffel sein/ sonder es sey doch also ein lauter vñ nichtig geschwetz. PFA. Es ist mir woll bewust/ das alle gotlosen Menschen/ welche mit dem Sathan die

hell dawen sollē/ keines wegs gläubē das teuffel seind/als Epicurei/Saducci/vnd alle welt kind welche on allen forcht sündigen/dieselbige sprechē das kein teuffel/ auch keine hell sey/ ja dz auch nach disem leben kein leben mehr sey. Wie die Epicurei sprechen. Last vns essen vñ trincken/ dan morgē sollē wir sterbē/ den nach dem todt ist keine lust mehr. Auff sölche weiß reden auch alle weltkinder/wenn sie nach fleisch gelebt haben/ vñ man sie strafft: antworten sie/damit sie sich vnder einander einen můt machen. So ein teuffel ist/ wirt er gleichwol nit so schwartz sein wie er gemahlet stehet: oder ist ein hell/ wirdt sie nit so heiß brennen/wie die pfaffen davon predigen. Also sagen auch die narren Es ist kein Got. Nun aber ist wenig darā gelegen was die Narren reden auß liechtfertigkeit/glauben wir auß der H. schrift das ein Got ist/müssen wir auch gläubē/ das teuffeln seind mit der verdampnuß/ wie vns die schrifft daruon auff vilē örtern bestetiget. Vnnd ob sölchs die bösen gläuben oder nit/sollē sie es zu seiner zeit wol erfahrē/wie die schrifft sagt. Welche vbels gethan haben/ sollen in das ewige

1 Cor. 15
Esa. 22. 56

Psal. 13. 51.

Matth. 25.
Iohan. 5.

fewr

fewr gehen. DJE. Ich gläud wol/ wür-
diger Herr/ das teuffel seind/ jedoch wie
ich höre so künnen dieselb vill vbels an-
richten. PFA.. Das ist on allen zweiffel
war deñ er ist Gottes vñ vnser aller feind
vñ was er nit durch sich selbs/ wid Gotts
ehr/ vnd vnser aller wolfahrt verrichten
kan/ darzu nimpt er seine getrewe diener/
wie er derselbiger vnzelig vil hat/ vñ stel-
let durch die sein böses fürnemē inß werck Ioha. 6. 8.
Das Judas Christū verriethe/ verkauff-
ten vnd vberliberē/ dz thete der teuffel/
darüb neñet jn Christus auch ein teuffel. Gen. 3.
Der Sathan bedrog auch Adam vñ E-
ham/ das sie Gott erzürneten/ vñ dē todt
obergeben wörden. Vnd auff sölche weiß
tracht er alle zeit böse menschen für seine
mittel/ wo er selbs sein böses wirck nicht
volnziehn kan. Vñ wiewol wir nū durch
das blut Jesu Christi erlost seind/ jedoch
befleissiget sich d Sathan gleichwol auff
das aller hefftigst/ vns zu verhinderē/ daß
sölche erlösung an vns nit krefftig seie.
Derhalbē führet er vielfaltige Ketzereien
vnd verderblichen lehren vnd die Christē
auff daß der warer vralter vnd Apostoli-
scher glaub müge vndertrücket werden.

Auch kompt er vnd nimpt den samē Göt-
liches worts auß viler mēschē hertzē/auff
daß sie nit glaubē vñ selig werden. Auch
treibt er die Christē herumb vnd krientzelt
sie mit vielfaltigen versüchungen vñ wi-
derwertigkeyten gleich wie man den wei-
tzen krientzelt. Gleichfals befleissiget er
sich auch nacht vñ tag das er vns verder-
ben/vñ vns zeitlich gut abhendig machē
müge/wie wir lesen dz er der Gargarize-
ner schwein im Meer allesampt ersauffte.
Wie fleissigklig hat er Gott den Herrn
Iob 1.2. gebittē/dz er den Job verderben möchte/
nit daß er sonderlich begertē den Job arm
zu habē/sond er verhofftē Job solte durch
dz armut vngedültig werdē/vnd zu klein-
mütigkeit geraten. Vñ das ist die vrsach
warumb auch derselbiger Sathan noch
manchen menschen od durch sich selbst/
od auch durch anderen beängstiget/ auf
dz er jn dardurch zu kleinmütigkeit brin-
ge/das er Gott nit vertrawet/ beköpt ein
hoffen er wilt sich selbs widerumb reich
machen/der eine mit wücher / der ande
mit stelen/mit morden/ hüren vñ spilen
vnd sonst mit anderen bösen mitteln vn
wercken. Auch gehet der Sathan etlich

mit grossen verheissungen an / gelobt er
vil die menschen reich machen/ wie er dē
Herrn Christo thete / da er jn auff eynen
hohen Berg führte / liesse jhm sehen alle
Reich vñ reichthuñ der Welt/vñ sprach
zu jm. Diß alles will ich dir geben /so du
für mir nider fallest / vñ mich anbettest.
DJED. Würdiger Herr/ich hab woll
hören erzelen/das er auff diſe weiß vill ar
me weiber vnd leuthlin zu zauberern vnd
Hexen magt. Den weñ sie zu armůt kom
men/trit er zu jhnen verheißt er wolle sie
reich machē/so fern sie jm willen schwerē
vñ gläuben/vñ auff sölche manir bringet
er sie mitt gar subtiler weiß dz sie lehrnen
zauberen. PFA. Dem ist also/wie jr erze-
let. DJE. Lieber wie mags kommen das
vil mehr Weiber zauberſche werden als
mäñer? PFA. Dessen seind drey vrsachē.
Zum ersten/ weill die weiber liechtlicher
gläuben wid die mäñer thůn. Man sagt
gemeiniglich wer lichtlich gläubt/derselb
wirdt liechtlich betrogen. Dar von wir Eccl. 19.
lesen. Wer gering gegläubet derselb ist
liecht von hertzen. Die andere vrsach
ist. Weill die Weiber newfindig seind/
wollen alle ding wissen vnd erfaren. Also

wolte

Gen. 3. wolte Eua gůt vñ böses wissen. Zů dritte so seind die frawleuth gar rachgeirig/ so bald jnē etwas mangelt/ willē sie sölchs rächnē / vñ da es jnē an d' macht felet/ ist alßbald der Sathan darbey/ vñ lehret sie sölchs heimlich durch zauberey thů. Der Eccl. 25. Weißman sagt/ er wölte lieber wonē bey trachē vñ Löwē/ als bey eim bösen Weib. Es ist kein zorn vber den zorn eins weibs. Derhalbē lehrnē die weiber mehr zauberē als die männer. DJE. Die weiber seind auch gemeinlich geitzig / derhalbē willen sie reich sein/ alle ding haben / vnd nach der pracht leben/ sölchs verheißt jnen der Sathā/ vñ bringt sie also darbey. PFA. Das ist war/ sölchs höret man insonderheit weñ sie gericht werdē/ vñ jre ding bekennen/ aldo zeygen sie mit an durch was listigkeit sie der Sathan durch sölche verheissungē betrogē hab. Deñ hatt er Christů vnderstandē durch liebe der reichtumb zu betriegen/ wird er auch mit sölchē rencken on allē zweiffel woll ein arm/ simpel vnd geitzig weib angreiffen. Vñ/ wie ich gesagt hab/ sölchs thůt der listiger teuffel allein das er die menschē gerne wolte füren/ daß sie Gottes verleugnen sölle/ wie

er

er daſſelb bey dē Job vnderſtandē hat/vñ do ers nit alles kunde inß wirck ſtellen/erweckte er darzu ſeiner diener/Alß nēlich ſtreitbare mānēr auß Arabia/welche ſich wider den Job als feinden auffliehnten/ſtochen das fewr inß hauß/ſchlūgen jhm die kinder zu tod/vnd raubten jm ſein gūt ab. Diß alles richteten der Sathan wid den Job an/auff dz er den namē des Herren vermalediden ſolte. Auff ſölchen weg weckt er noch auff/Herren/Fürſten vnnd Tyrannen/einen wider dē anderen/durch welche vil arme menſchen gemacht werden. Was volgt aber darnach? Das nemlich die verārmbte menſchen anfangen zu rauben/wūchern vnd ſtelen werden hūren/būben/ſchelmen/dieb vnd mōrder/Vnd wenn er ſie zu ſölcher bōßheit gebracht/alßdañ iſt er zu friden. So aber einig vnder denen gedūltig iſt/denſelbigen greifft er an ſeinem eigenem leib an/mit franckheit vnnd anderer widerwertigkeit/wie er auch dē vorgenā- Iob. 2.
ten Job thete/ſchlūge jhn mit vil ſchweeren/erweckten auch ſein eigen weib/welche jn in ſeinem leiden beſpotteten/ja hette der Sathan vermocht/er hette dē Job

gentz-

gentzlich vmbs leben bracht. DJE DE.
Kan d Sathā dañ woll jemant tödten
PFA. Ja/denn wir lesen/ bey dem To-
Tob.3. bia/daß er seiner tochter sibē mañ getöd-
tet hat/so bald sie des abēts in die schlaff-
kamer getretten seind/hat er jnē den halß
zerbrochen. DJE. Der Sathan richte
Luc.13. vil vbels an/wir lesen bey dem Luca/ das
er ein weib achtziehn jar lāg vbel gequel-
Marc.9. let hab. Beim Marco lesen wir von ein
kind das einen stummen Teuffel hatte/
bey welchem er verschafften daß sich das
kind selber schlüge/ knarsten mit den zen
dz jm auch das maul schäumbten/ warf
es zūweill auff die erden/zū weil inß fewr
zum weill inß wasser/ vnnd dasselb ellend
hatte er vō anfang seines lebens gehabt/
were sölcher knab nit nützlicher todt gewe-
sen? Justeria/gleichwoll hat jm Christus
von disem ellend geholffen. DJE DE.
Thut d Sathā dañ durch die menschen
schadē? PF. Ja was er durch sich selbs ni
inß werck kan stellen/ darzu gebraucht e
seine getrewe diener/als seind mörd/zäu-
berer/verrhäter/Ketzer / Wüchener/vñ
sonst alle böse menschen/welche seind der
frōmen mēschen Teuffel/ den ein mēsch

ist des anderen Teuffel. DJED. Gott der Allmechtig hatt doch alle menschen geschaffen/wie köpt es dan das der einer so böß ist fur dem anderen? PFAR. Der Weiser man sagt. Gott hat den menschē vnzerstörlich geschaffen/vnnd nach dem bildnuß seiner gleichnuß gemacht. Der tod aber ist kommen in die welt auß neid vñ vergunst des teuffels/ vnd alle die auff seinē theil seind/die volgen jm nach. Gleichfals stehet geschribē. Wer sünd thut/ der ist auß dem Teuffel / denn der Teuffel sündiget von anfang. Darumb seind die kinder des Sathans/vnnd die kind Gottes kündig/ vnd seind liechtlich von einander zu vnderscheiden. Denn wir lesen in der H. schrifft. Der tod sol vor jhrē angesicht hero gehen/ vnd d' Teuffel sal fur jren fössen gehen. Also sagt auch Christus/mann soll sie an jhren früchten kennen. Dasselb hatt der frommer Naboth durch die gottlose Künigin Jesabel woll erfahren / da der Naboth seines Weingarts nit wolte entrahten/vnd denselbigē dem König Achab nit wolte verkauffen oder geben: hatt die Jesabel die Oberigkeytt darhin beweget / daß sie jhn durch

Sap. 2.

1. Ioh. 3.

Habac. 3

Mat. 7.

zweier

zweier teuffels kind / falsche gezeugnuß zu todt versteinigen liessen. Dise Jesabel mit den zweien falschen zeugen warē des Naboths teuffel / wie sie auch die schrifft nenet. Alle böse menschē welche vns hassen/auß haß vnd neid vns verfolgen/vnd böses thūn/am leib oder an vnser hab vñ gůt/dieselbige seind allesampt vnsere teufel. Also nenneten Christus den Judam einen teuffel. Deßgleichen seind alle diejenige Teuffel/welche mit falscher vñ ketzerischer lehr/ die fromme Catholische Christen verführen / wie der H. Apostel Paulus schreibt. Der geist sagt offenbarlich/dz in den letzten zeitē werden etliche von dem glaubē abtrettē/ vnd anhangen den jrrigē geisterē vñ lehren der Teuffle durch heuchlerey/vñ werden lügen redē/ ꝛc. Sölcher verführender böser teuffel/ist leider biß herzu gar viel gewesen / welche die menschen verfürt haben / vñ noch zu verfüren nit vnd lassen/wie auch zu zeitē des H. Pauli dē Galatern geschahe. Auff sölche manir beschediget der Sathan den menschen an leib vnd an seel / vñ was er nit durch sich selbs volnziehē kan/dz thut er durch andere mittel vnd wege/welcher

Iohan. 6.

1. Tim. 4.

Gal. 3.

er

er vnselige viel weiß vnd kan/ dann er ist ein lang beübter Meister. ELYS. Ist der Sathan also künstig vnd listig/ wie soll man dañ seine listigkeit künnen entfliehen? PFARH. Mein liebe freund/ dasselbige wil ich euch nun hinfürter lehren/ wie wir den listigen anlauff des Sathans/ vñ böser menschē sollen entfliehē.

Mit was gegenartzney die Zauberey vertrieben mag werden.

Diederich/ Pfarherr/ Elysabeth/ vnd Mechtilt.

Diederich.

WVrdiger Herr/ Ewere Würde hat vns nu gründtlich allen bericht von der Zauberey geben/ wolle dieselbige auch noch so viel vns zu gefallen sein/ vnd lehren wie wir von der Zauberey sollen currirt vnd gesundt gemacht werden. PFARH. Sölchs zu thun bin ich gutwillig/ will euch auch festiglich verheissen/ so jhr meinem raht werdt folgen/ das jhr endtlich von aller Zauberey sollet/ durch Gottes hilff entledigt werden.

Zum ersten sollet jr Gottes wort mit höhestem fleiß hören/ vnd das wol ins hertz fassen/darnach Gott mit fewrigem gemüth bitten / das jr das leben darnach ins werck stellet/ so sollet jhr alßbaldt ge-
Sap 16. sund werdē. Deñ des Herrn wort mach alle ding gesund. Folgt nach die lehr des-
Tob.13. frommen Tobie. O jhr sünder/bekeren euch/ vnd thut gerechtigkeit fur Gott/ in hoffnung/er wirt mit euch sein barmher-tzigkeit thun. Da muß man aber wol war-nemen/das wol vil das wort Gottes hö-ren/ vnd dardurch doch nit von jhren ge-brechen curirt werden. Dessen vrsach ist/ das sie es wol hören/aber mit den werck nit darnach leben/lassen es also in ein bö-
Luc.11. se erden fallē. Christus sagt/ Selig sein die das wort Gottes hören/ vñ dasselbig behalten. Ein knecht welcher den willen seines Herrn weiß/ vnd thut denselbigen nicht/der soll mit vilen streichen geschla-
Luc.12. gen werden. Derhalben lehret vns S. Jacob. Nicht allein sollet jr zuhörer des-
Iacob.1. worts sein/ sonder auch theter. Deñ das
Rom.1. wort Gottes/ sagt Paulus/ ist ein kraft Gottes/das da selig macht allēmenschē/ welcher daran glaubt / von disem wor-

schreib

schreibt der Salomon. Nicht kraut oder Sap.16.
pflaster / sonder dein almechtig wort hat
sie gesundt gemacht. DIED. Lieber
Herr/ist dan anders kein remedium gegē
die zauberey / deñ allein Gottes wort zu
hörē? PFAR. Gottes wort/welch Got
selber / ist die principal vñ heuptartzney/ Ioan. 1.
durch welche wir võ aller gebrechligkeit
der selen/ des leibs vñ des zeitlichen guts
geholffen werden. Darauß aber habē al-
le außwendige vñ materialische ding jre
krafft vñ wirckungen. Als zu einem exem
pel. Seiet jr an der conscientz od' selen be-
zaubert/ das jr in jrthumb/vnglaub/ver-
zweifflung/ vñ sonst in grobe sünden ge-
fallē seiet/ Durch Gottes wort werdet jr
erlöset. Deñ nach dem wort Gottes wer-
den die außwendige artzneien angericht/
wie der alter Chrysostomus sagt. Qualis
necessitas, tale auxilium. Gott Almechtig
wircket inwēdig durch seinen H. Geist/ D. Aug.
dz die außwendig artzney krafft bekom̃en lib.5. de
wie der H. Augustinus schreibt. Als da ciuit. Dei
ewere seel kranck ist / durch die todtsündē cap.6.
welche jhr begangen habt/ höret Gottes
wort/dardurch wichset in euch derglaub/
dz jr der gnaden vñ barmhertzigkeit Got-

tes glaubt: darnach richtet an die außwẽ-
dige artzney/welche Christus vñ die Ca-
tholische Kirch darzu verordnet hat/ als
seind ein fewerig gebet/ ein rewige beicht
aller gethaner sünden seinem gebürlichẽ
Priester/ bußfertige werckẽ/ als seind fa-
sten/bitten/almusen geben/fur seine sün-
den weinen/vñ allerley werckẽ der barm-
hertzigkeit vben/ so werdet jhr gewiß ge-
sund/an der seelen. Sölcher artzney gab
Dan. 4. Daniel dem könig Nabuchodonosor/
Luc. 7. durch sölche artzney seind Maria Mag-
Mar 14. dalena/der Publican/Ezechias vñ deren
Ioan. 12. mehr/ võ der kranckheit der seelen/ curirt
Luc. 18. worden. DJEDE. Jch glaub wol das
Esa. 38. sölche artzney d' seelẽ kräckheit vertreibt/
aber mit was artzney soll mã die leibliche
bezauberung curierẽ? PFAR. Gott der
Almechtiger hat seine krafft vns nachge-
lassen in worteren/ gekreuteren/ vnd ge-
steindten/vñ alles was Got der Herr ge-
schaffen/ das hat er zu des menschen nutz
geschaffen/vñ sölchs alles mügen wir zu
Gottes ehren/vñ vnserm nutz/nach gel-
genheit vnd zeit gebrauchen. Deñ sölch
ding bekomẽn jhre krafft vñ wirckungen
durch das wort Gottes. Alsölch auß-
wendig

wendig mittel hat d Tobias gebraucht. Tob.6.
Da Sara ein tochter Raguelis sibē mān
ner gehabt / welche jhr der Sathan alle
sampt den ersten abent / weñ sie zu jhr in
die schlaffkamer giengē / erwurgetē / gab
der Engel Raphael dem Jungeren To-
bia sölchen rhat / dz er solte nemen die le-
ber vñ gall des fischs / welcher sich im am
wasser wurde erzeigen (welcher soll ein
Hecht gewesen sein wie die Doctoren le-
ren) legen die auff ein kollfewer / vnd der
rauch wurde den Teuffel vertreiben / wie
auch den geschehen ist. Also wird sölche
leber eines hechts auch noch krefftig sein
allerley zauberey zu vertreibē / wanne sie
mit eim fasten glauben vñ fewrigem ge-
bett gebraucht wirdt. Die alte Phisici
schreiben vō etlichen gekreuterē / vor wel-
chen der Sathan fliehet / als ist Hyperi-
con / das ist Sanct Johās kraut / welchs
sie derhalbē auch Teuffelfluhe nennen /
das der Sathan daruor fliehet. Sölche
krafft soll auch das kraut Morsus Diaboli
Teuffelbiß genāt haben. Dasselbige hat
nach dem geburt tag des. H. Johannis /
einen biß in der wurtzel / aber fur dem ta-
ge nit / vñ sölchen / sagt man soll der Sa-

than darin beissen/weil er demselbē kraut vber die maß feind ist. Wa diß kraut auff S. Johans nacht / für mitnacht gepulueriſiert vnd in die heuser gehencket wirdt/aldo kan der Satan / oder einiger zäuberer nichts beleidigen. Dieſelbige krafft soltē auch haben Beifuß/Ingrim vñ Palmen / drenck von demſelbigen gemacht/vnd den bezauberten eingegeben/ das hilfft. Dieſelbige kreuter pflegt man auch bey die krancken / ſo von hitziger kranckheit befangen / vnd auch bey die kramfrawen anß bed zu hangen. Auch bey die jenige welche durch hitzige Melancholey in einig erſchrecken ſein / als das ſie meynen das der Sathan bey jnē ist vnd ſie verführen wilt. Man pulueriziert dieſelb auch vnd hengt ſie bey ſich an dē halß. Nu ſoll man aber diſe artzney auff ſölche manir zu bereiten. Nimpt diſe dreierley gekreuter. Hyperieon/ Morſus diaboli, vnd Ingrim/dieſelbige ſoll man auffſietten / in waſſer vnnd wein / eines jeglichen gleich vil / darzu ſoll man thun drey leffel voll honigs / vnd ſo vil ſalß als ein Ey groß / das ſoll man zu ſamen auff die helffte ſietten / vnnd daruon

trin-

trincken des morgens / mittags vnnd abents / jeglich mahl einen leffel voll / in den namen des Vatters / des Sohn / vñ des H. Geists / vnd sölchs soll man thun neun gantzer tag lang / vnd auff jeglichen tag wird der tranck etwas euch abtreibē / darnach kompt widerumb zu mir / so wil ich euch weitern rhat geben.

Neben dem geb ich euch alhie weyroch vnd wachholder beren / darunder ist auch von eines Hechts hertz vermischet / daruō sollet jhr in ewerer schlaffkamern / dise neun tage lang des abends brennen / dasselbige vertreibt alle zauberey vnd böse wirckung des Sathans.

Auch geb ich euch Mägdwachß / darin ist von eins Hechts leber verkleibt / dasselbige sollet jhr in kleine küßlin vermachen / vnd an den halß hencken / denn so lang jhr sölchs am halß traget / wirdt euch kein Zäuberer / Hexen oder Vnholden einiges weegs etwas böses zu fügen künnen. DJEDE. Woll würdiger Herr dise stück willen wir mit fleiß gebrauchen / vnnd haben auch ein fast vertrawen das sie vns helffen werden.

PFAR.

PFARH. Der Allmechtiger Gott geb euch was euch selig ist. ELYZA. Anders willen wir auch nicht begeren/ willen auch vns gegen E. W. danckbar erzeigen. PFARH. Gehet in den friden vnd der Herr Christus seie mit euch / vnnd mit vns allen.

Ende des andern Theils von den Zäuberern/ Hexen vnd Vnholden.

Von Hexen vnnd Vnholden / Ein Christlicher / nützlicher / vnnd zu diſen vnſern gefährlichen zeiten notwendiger Bericht / auß Gottes wort / Geiſtlichen vnd weltlichen rechten / auch ſunſt allerley Hiſtorien gezogen.

Anfenglich vor 114. Jarē durch Vlricum Molitorē / von Coſtnitz der Rechten Doctor / Lateiniſch in form eines geſprechs / geſtellet / vnd jetz newlich auffs trewlichſt verteutſchet / vnnd in gewiſſe Dialogos abgetheilet / Durch Conradum Lautenbach.

Gedruckt zu Cölln / durch Johannem Gymnicum / im Einhorn.
M. D. LXXVI.

Dem Ehrnuesten vnd

wolachtbaren Herrn Johann

Haubensack / Landrichtern zu Mar
kirchen vnnd im Leberthal / ꝛc. Seinem günsti
gen herren / wünscht Conrad Laurenbach
gnad vnnd frid durch Christum
Jhesum Amen.

ERoßgünstiger herr
Demnach sich eben in diser
jaren vil vnd jhe lenger jhe
mehr vnrůhe mit den gott
losen Weibern (welche man Hexen vn
Vnholden neñet) in vnsern / vnd gleich
wol auch in andern landen zůtregt vn
begibt. Welche plag / leider / nun vil ja
gewerdt / vnnd noch kein aufffhörens ve
handen. Gott wölle sich vber vns erbar
men. Derhalben bey gelehrten vnnd vn
gelehrten leuthen allerhandt questione
vnnd fragen mouirt / Daruber auch et
liche lateinische vnnd teutsche Tractät
lein von sölchem Hexenwerck vnnd zau
berey geschriben / vnnd in truck verfert
get. Deren etliche den güthertzigen Les
mehr verirten / vnnd in aberglauben füh
ren

em/ dann auff richtige wege/ diſtrahire/
iehen vnd bringen.

Nun iſt aber meines bedünckens/ kei-
ner ſo kurtz vnd richtig mit diſer Matery
mbgangen/ als eben diſer D. Viricus
Molitoris/ welches meth auch verurſa-
het/ ſölche ſeine meynung auß dem La-
ein in vnſer teutſche ſprach zu transferi-
en. Inſonderheit aber/ dieweil diſe plag
u vnſern zeiten nit weniger/ ja hefftiger/
ann eben zu ſeinen des Authoris zeiten/
ider/ hin vnnd wider im ſchwanck geht.
Vnd habe alſo ſölches Ewer weißheit/
ls meinem günſtigen geliebten Herrn/
it on vrſach/ zuſchreiben wöllen/ mit de-
nütiger bit/ ſolche kleine arbeit mit Chri-
lichem gemüt anzunemen. Vnnd thu
iemit E. W. dem Allmechtigen zu gna-
en vnd geſundtheit/ mich aber derſelben
u angenemen dienſten beuelhen. Geben
zu Hunaweyler den 6. tag Augu-
ſti/ Im jar Chriſti
1575.

Bericht von den Heren vnnd

Vnholden / Zů ehren dem Durchleuch-

tigen vnnd Hochgebornen Fürsten vnd herrn/ herrn Sigismundo Ertzhertzogē zu Osterreich/ Stiermarck/ Kärnten/ ꝛc. Gestellet durch Vlricum Molitorem von Costnitz/ der Rechten Doctor/ auch Leser in der hohen Schul zu Pauy/ vnnd Aduocaten in Rechtssachen.

Durchleuchtiger / Hochgeborner Fürst / gnedigster Herr. E. F. G. seyen meine vnderthenige dienst zu stewr. Als die vergangene Jar ein besondere plag mit den Heren vnnd Vnholden oder Zauberi in E. F. G landen entstanden/ vnd etliche weiber/ die diser Ketzerey halbē verdechtig gewesen gefänglich eingezogen worden/ die auch in peinlicher frag vil bekennet/ darüber E. F. G. Rhäte mancherley vnnd vngleiche bedencken gehabt/ da einer dises/ der ander ein anders geschlossen. Ist entlich auch meiner bey E. F. G. gedacht worden. Vnd dieweil E. F. G. von natur der warheit begirig/ ist mir durch derselben E. F. G. Rhäte beuohlen worden / mein bedencken von diser sach schrifftlich zustellen.

Wiewol es nun beydes müheselig vnnd gefehrlich ist: müheselig deßhalben / das ich sun mit andern geschefften beladen bin/ Gefährli-

ab

aber/vmb der mißgünner vnd lestermeuler willen/die alles/was sie gleich nit bessern/ja für eiteler grobheit auch nicht verstehen künnen/dannoch tadlen/mit gifftigen zungen verleumbden vnd verlestern. Zu dem/das sich auch wol fürtrefliche leuth in disen händel nicht genugsam haben richten künnen: So erkeñe ich mich doch schüldig/E. F G. mit meinem leib/vnnd geringem verstand/bestes vermögens zu dienen/will mich auch keines weegs sparen/damit E. F. G. nur möge wilfahret werden. Vnterwerffe derhalben dise meine arbeit E. F. G. vnd derselbigē hochuerstendigen Rhäten/vnd insonderheit/dē hochgelehrten fürnemen herren Conrad Stürtzeln/beyder Rechten Doctorn/ E. F. G. Secretario/vnd meinem alten Schulmeister. Vñ dieweil die gespräch bey den alten Oratorn vnd Rednern/gemeinlich lustiger vnd lieblicher zulesen sind / So hab ich auch diesen Bericht in der form eines gesprechs zwischen zweien oder dreyen Personen stellen wöllen.

Conrad Stürtzel der Rechten Doctor.

Dieweil ich dann vielmals mit dem wolweisen vnd fürnemen herren Conrad Schatz/diser loblichē statt Costnitz Städtmeyster vñ Ampтman/von vilen Jaren her/als einem verstendigen vnd wolberedten man/der auch solcher weiber vergicht vnnd bekantnuß sehr offt gehöret/gut gesprech gehaltē / hab ichs auch für gut angesehen/diesen Bericht nach der form vnnd gestalt eines gesprechs/zwischen E. F. G. demsel-

Conrad Schatz städmeister zu Costnitz.

digen ermeldten herren Conrado vnnd mir zu stellen Will also mit E. F. G. gunst zur sachen schreitten/vnd den gantzen handel zum eingang diſes Berichts in etliche Fragstück verfassen.

Habe aber/ Durchleuchtiger hochgeborner Fürst/vnd gnedigster herr/diſes gesprech E. F. G. zu ehren/ vnd allen guthertzigen Christen zu besten gestellet/vnd bitte/ E. F. G. wöllen diese meine arbeit in gnaden erkennen vnd auffnemmē. So auch hierinn etwas vbersehen/oder anders/als sichs geburt/vnnd der warheit gemeß ist/gesetzet worden/dasselbige nicht eigener vermessenheit/sonder meiner vnwissenheit zuschreiben. Thu mich hiemit in E. F. G schutz vnnd schirm vnterthenigklich beuelhen. Derselbige wölle E. F. G. als ein zierde des Vatterlands/ vnd beydes jhm vnd allem volck lieben vnnd werden Fürsten lang frisch vnnd gesund sparen. Geben zu Costnitz den 10. tag Jenners. Anno Christi M. CCCC. LXXXIX.

E. F. Durchleuchtigkeit

vnderthäniger
Rhat vnd diener

Vlricus Molitoris
von Costnitz/der
Rechten Doctor.

An

An den Christlichen Leser.

ES haben von der Zauberey
Jhr viel geschrieben mancherley/
Doch ist keiner vnter allen/
Der mir so woll het gefallen/
Als diser Vlrich Molitor/
Von Costnitz/der Rechten Doctor.
Welcher in ein kleines Büchlin
Den gantzen spann gefasset fein/
Doch alles im Latein gestelt/
Wie es den Gelehrten gfelt.
Dieweil aber nit jederman/
Das Latein wol verstehen kan:
Hab ich der sachen nachgedacht/
Vnd sein Büchlein zu teusch gemacht/
Verhoff den frommen in gemein/
Werd mein arbeit gefellig sein.
Der Herr verleih vns seine gnad/
Das vns des Teuffels list nit schad.

AMEN.

Jnhalt dieses gegenwertigen Berichts Vlrici Molitoris.

1. Ob die Zauberin vnd Hexen/mit des Teuffels beystād/hagel/wetter vñ reiffen wircklich machen/vnnd das land damit verderben können. dialogo 1. vnd 9.

2. Ob die Hexē vñ Zauberin durch des teuffels mitwürckung/den menschē vnd jungen Kindern schaden zufügen/ kranckheiten vñ läme zuschicken mögen/dialogo 2. vñ 9.

3. Ob sie Mañ vnd Weib zu Ehelichen wercke vnd üchtig machen/vnd jnen jhre Mañheitt vnd gebärende krafft nemmē künnen: dial. 3. vnd 9.

4. Ob sie vermügen der Menschē angesicht zu verwandlen/vñ jnen ein andere gestalt zugeben: dial. 4. vñ 10.

5. Ob die Zauberer vñ Hexen auff geschmierte gabeln/Wölffen vnd andern Thierē reytē/ von einē ort an den andern/ zum wollebē vñ tantz fahren/daselbst essen vnd trincken/ einander keñen/vñ allerley kurtzweil treibē können. dialogo 5. vñ 11.

6. Ob der teuffel mit denselbigen Vnholden vñ Hexē in der gestalt eines mañes Bulschafft pflegen künne: dialogo 6. vñ 12.

7. Ob auß solcher vermischung kinder mögē gezeuget werdē: dialolgo 7. vñ 12.

8. Ob die Zauberin oder warsagerin/durch des Teuffels anweisung heimligkeiten wissen/ der Fürsten anschläge entdecken/vnd künfftige dingen offenbaren künnen: dialogo 8.

9. Ob man sölche verfluchte böse Weiber/nach jnhalt vnd außweisung der rechten/ verbrē nen/oder in andere weg straffen dörffe: dialogo 12.

Von

Von Hexen / vnd Vnholden / DIALOGVS I.

Den anfang dieses Gesprechs machet der Durchleuchtige Hochgeborn Fürst vnd Herr / Herr Sigismundus Ertzhertzog zu Osterreich / ꝛc.

SIGISMVNDVS.

LIeber vnd getrewer Doctor Vlrich / dieweil wir einen sonderlichen geneigten willen zu dir tragen / darum / das du wol vmb vns verdienet bist / so haben wir auch einen sonderlichen lust mit dir / vor andern / von gegenwertigen Fragen red zu halten.

VLRICVS, Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst / wiewol michs sehr frewet / das E. F. G. mich zu diesem Gesprech für düchtig erkennet / so ist doch auch Conrad Schatz vnser Städtmeister ein verstendiger erfahrner Mann / vnd mein sehr guter freund vorhanden. So fern es nun E. F. G. nicht zuwider / Conrad Schatz.

wolten wir auch ſeine meinung zuuor hören.

SIGISMVND. Ja wir ſeinds zufrieden / dann vns wol bewuſt / das er eins hohen verſtands / vnnd kurtzweiligen geſprechs iſt. Dieweil wir vns dann der Hexen vnnd Vnholden halben vnterreden wöllen / ſo fallet erſtlich die frag für:

Ob die Hexen vnd Vnholden auch hagel / donner vnd regen mit der that machen können?

CONRADVS. Wiewol ich mich zu ſolchen wichtigen ſachen / die auch wol den allergelertеſten leuthen zuſchaffen geben / zu vngeſchickt befinde / vnd wie Socrates zuſagen pflegt / das allein weiß / das ich nichts wiß. Jedoch will ich auff E. F. Gnad begeren ein wenig zu der ſachen reden / vnnd dem handel weiter vnd beſſer nach zudencken / vrſach geben.

SIGISMVNDVS. Wolan ſo fahe an.

CONR

CONRADVS. Es ist ein sprichwort bey den Philosophen: Es ist nicht alles fehl/was man gemeinlich saget. Nun gehet die gemeine sag/die Hexen sollen donner vnd hagel gemacht/der Frucht auff dem Feld/vnnd den Menschen damit grossen schaden gethan haben. So bekennen sie auch in der peinlichen frag selbs/vnnd man weiß auß der täglichen erfahrung/das sie einander solche künstē gelehret haben. Einredē 1. Gemeine sag. 2. Eigene bekäntnuß. 3. Erfahrung.

SIG. Es ist aber nicht allwegen auff die gemeine sag zugehē/oder einem jeden geschrey zuglauben. Dann es redet jnner einer aus des andern mund. Wir lassen vns auch nicht sättigē an der bekantnuß/die sie in der folterung vnd strengen marter thun. Sintemal offt einer auß forcht vnd schmertzen in peinlicher frag bekennen muß/das er nie gethan hat. Wir wolten aber gern die sachen/die man mit augen nicht sehen kan/auß gutem grund/vnd gewissen vrsachen erkündigen vnnd verstehen. Dann ein rechtschaffene Disputation beruhet auff satten zeugnussen vnd beweisungen. Widerlegung.

VLRIC. Die erfahrung ist warlich in erörterung der sachen nicht zuuerwerffen/ dann die erfahrung lehret alle ding/ wie stehet in cap. vbi periculum, de elect. lib. 6. Daher ist dz gemein Sprichwort: Experto crede Ruperto, das ist/ glaube einem der es erfahren hat.

Beweisung dz die Hexē kein wetter machen.

SIGISMVND. Das die Hexen vnd Vnholden hierin nichts vermögen/ beweise ich daher: Dann wann die Weiber solche ding könten vnd wüsten zuwegen zubringen/ so dürfften Fürsten vnd Herren in kriegsleuffen jhre Lehenleuth nicht auffmanen/ oder Kriegsknecht annemen/ den Feind damit zu vberfallen/ Landt vnnd Leuth zuuerderben/ Städte vnd Dörffer zuuerbrennen/ Sondern es were genug/ das man ein solche Zauberin erforderte/ mit sicherem geleidt verwarete/ vñ anstifftet/ den feind in seinem land/ mit donner/ hagel vnd vngewitter anzugreiffen/ vnd zu beschädigen. Wir sehen aber wol/ das sie solchs nicht vermögen/ im fall sie gleich von Fürsten vñ Herren (dafür Gott seye) angestellet/ vnd darzu gebraucht werden solten/ vnd sie

1. Der weiber vnuermögligkeit.

sie es auch für sich selbs gern thun wolten. Darauß dann zuschliessen / das sie solches nicht vermögen. Darneben so lehret vns auch vnser Christlicher glaub / das Gott allein die Stern vnd Element nach seinem gefallen regiere / vnnd des hiñels lauff in ein gewisse ordnung fasse / wie auch Boëtius im Buch de Consolatione sagt: Perpetua mundũ ratione gubernat, Stabilisq; manens dat cuncta moueri. Das ist: 2. Gottes gewalt vnnd macht.

Gott regieret die gantze welt /
Auff gwisse weiß wie es jm gefelt.
Er bleibet allzeit bestendig /
Vnd machet andere ding wendig.

Wie solten dann die Vnholden durch des Teuffels hülff vnnd beystand dem obersten Regenten / der allen dingen ein gewisse ordnung fürschreibet / eingriff thun / des hiñels lauff hindern / vnd anders außrichten können.

CONRAD, Es redet zwar E. F. Durchleuchtigkeit nicht vnrecht darvon. Es ist aber gleichwol auch zu erwegen / was im 7. capit. des andern Buchs Mosis stehet / das Moses vor Pharao dem 3. Zauberische wunderwerck. Exod. 7.

König in Egypten viel zeichen vñ wun/
der vollbracht / vnnd die Zauberer eben
dieselbige wunderwerck nachgethan.
Dann sie durch jre Zauberey das wasser
in Blut verwandlet / vnd das Land voll
Frösch gemacht haben. Derhalben ist
auß den Büchern des alten Testaments
beweißlich / das die Zauberer durch des
teuffels beystand / das Wasser betrübet/
dieweil sie es in blut verwandlet / vnd die
äcker vnnd Felder mit Fröschen erfüllet
haben. Deßgleichen stehet in dem 1. cap.
4. Job. das der teuffel einen grossen Wind
Jobs ex= von der wüsten erwecket habe / welcher
empel. auff die vier ecken des Hauses gestossen/
vnd es auff Jobs Kinder geworffen ha/
be / das sie dauon gestorben. Da höret
man / das der Teuffel einen wind erwe/
cket / vnd das hauß auff Jobs kinder ge/
worffen hab. Es stehet auch in gemel/
tem Capittel / das der Teuffel ein wetter
gemacht habe. Dañ der Text sagt: Das
feur fiel vom himmel herab / vñ verbrand/
te Schaff vnnd Knaben. Zu dem sagt
6. auch Johañes in dem 7. cap. seiner Of/
Apoca= lyp. 7. fenbarung: Darnach sahe ich die vier

Engel

Engel stehē auff den vier ecken der erdē/ die hieltē die vier winde der erden/ dz kein wind vber die erden bliese/ noch vber das Meer/ noch vber einigen Baum. Vñ sahe einen andern Engel auffsteigen von der Sonnen auffgang/ der hatte das siegel des lebendigen Gottes/ vñ schrey mit grosser stim̃e zu den vier Engeln/ welchē gegeben ist zubeschädigen die Erden vnd das Meer/ vñ er sprach: Beschädiget die Erden nicht/ noch das Meer/ noch die Beume/ biß das wir versiglen die knechte vnsers Gottes an jhren stirnen.

SIG. Doctor Vlrich/ wer seind dieselbigē vier Engel/ welchen erlaubt worden die Erde zubeschädigen?

VLR. Es seind die Teuffel.

SIG. Wirt dann der Teuffel auch ein Engel genennet?

VLR. Freilich wirdt der Teuffel an demselbigen ort/ vnd anderswo/ offt ein Engel genennet/ dieweil er von Gott außgesendet wird/ wie die glossa ordinaria daselbst außweiset. Die teuffel werden Engel genant.

SIG. Vieleicht hatt Johannes solches im Geist gesehen/ vnnd vns ein

vorbild seines gesichts fürgestellet?

CONRAD. Es darff keines vorbilds/ wann ein ding augenscheinlich ist/ wie E. F. G. von den Zauberern Pharaonis/ vnd auß der historien Jobs gehöret hat. Dieweil man dann findet/ das diese ding geschehen seind/ so mögen sich sonder zweiffel noch heutiges tags dergleichen sachen zutragen.

VLRIC. Von dieser Frag wöllen wir (im volgenden 9. Dialogo) zu end noch weitlefftiger handlen.

DIALOGVS. II.

Ob die Hexen vnd Vnholden die Menschen beschädigen/ vnd den Kindern kranckheiten anthun können.

SIGISMVND. Dieweil wir von bewegung vnnd enderung der Element zu red kommen/ so ist es nicht vngelegen zu fragen/ ob sie auch den Menschen/ vnd sonderlich den jungen Kindern/ kranckheiten anthun/ vnd schaden zufügen mögen.

CON-

CONRAD. Ich hab offt von weibern gehöret / das den jungen Kindern in der wiegen mancherley kranckheiten zugestanden seyen: dem einen ist die Nasen gekrümmet / dem andern ein aug außgeschlagen vnd verderbet worden. Es haben auch die verfluchten Weiber offtermals in der gefängnuß vnnd peinlicher frag bekennet / das sie auß gefaßtem haß vñ neid gegen den Elteren / mit des teuffels beystand / den Kindern solchen schaden zugewendet haben. Einredē von jungen kindern. 1. Der Hexen bekantnuß.

SIGISM. Du hast im vorgehenden ersten Dialogo vorhin gehöret / das ich mich an gezwungener bekantnuß nicht will sättigen lassen / derhalben magstu wol andere beweisung vnnd zeugnussen auff die ban bringen.

CONRAD. Droben ist auß Job. 1. gemeldet worden / das der Teuffel einen wind vber Jobs Kinder erwecket / sie damit vberfallen vnd getödtet habe. E. F. G. wöllen auch vnbeschweret sein / die wort des H. Augustini in dem 28. Cap. des 21. Buchs de Ciuitate Dei, anzuhören / da er also sagt: Es stehet ein mal geschrieben. 2. Jobs Kinder. 3. Augustinus. Syrach 40.

" schrieben. Es ist ein elend jemerlich
" ding vñ aller menschen leben / von mut-
" ter leib an / biß sie wider in die Erden be-
" graben werden / die vnser aller Mutter
" ist. Das muß auch also erfüllet werden.
" Daher dann auch die junge Kinder / so
" durch den heiligen Tauff von der Erb-
" sünde / damit sie behafftet waren / gereini-
" get worden / viel leiden / vñ des bösen gei-
" stes anlauff außstehen müssen. Da höret
" ja E. F. G. das der H. Augustinus der
meinung ist / das die kinder von den teuf-
4. feln angegriffen werden. Dergleichen
Hiero- sagt auch der H. lehrer Hieronymus, in
nymus. einer Epistel an Paulam vom schlaf
" Brisillię: Was ist doch die vrsach / das
" offt zwey jårige vnd dreyjårige / ja auch
" saugende Kinder von dem teuffel beschä-
diget werden? ꝛc. Also ist nun beydes aus
H. Schrifft / vnd der H. Vätter zeug-
nussen bewiesen / dz der teuffel bißweilen
junge leuth / vnd vnmündige Kinder be-
schädigen vnd verderben könne.

Von al- SIG. Bißher haben wir von den jun-
ter leuth gen kindern gesagt / wie stehet es aber vñ
schäden. die alten vnd betagten leuth?

CON

CONR. Ich hab viel hinckender vñ lamer leuth geſchen / welche geſagt / der ſchad ſeye jnen von den verfluchten weibern angethan worden.

SIG. Wie redet aber die Schrifft daruon?

CONRAD. Man lieſet in S. Simonis vnd Jude legend / das die Zauberer Zaroch vnd Arphachſad vor dem könig zu Babel geſtanden / ſeine Redner vnd Legaten erſtlich ſtumm / lahm / vnnd blind / darnach wider redend / gerad / vnd ſehend gemacht haben. Das iſt je ein außtrücklich zeugnuß / das die Zauberer auch die alte Leuth beſchädigen / lahm vnd blind machen / vnnd wider zu recht bringen können.

5. Zaroch vnd Arphachſat zauberer beſchädigen die Babyloniſchen Legaten.

SIG. Die Legaten vnd Redner ſo bezaubert worden / ſeind vngläubige leuth vnd Heyden geweſen / die an Chriſtum nicht geglaubet / vnd mit dem Creutz nit bezeichnet worden.

VLRICVS. Ewer F. Durchleuchtigkeit reden recht daruon / dann in derſelbigē Legend ſtehet auch / das gemelter Zauberer des Königs Legaten vnd Redner

ner weiter nicht haben zukommen kön-
nen/nachdem sie durch die H. Apostel
bekeret, vnd mit dem Creutz bezeichnet
worden seind/vnangesehen/das die Zau-
berer darzu angereitzet worden/vnd für-
habens gewesen/jhnen schaden zu zufü-
gen.

6. Der frō-me Job vō teuf-fel ge-krencket.

CONRAD. Lieber/wie hat dann der
Teuffel Job beschädigē/mit bösen blat-
tern schlagen/vnd dermassen verstellen
können/das er auff dem mist gelegen/vñ
kaum den Athem vermocht zuholen/wie
seine Historia außweiseit / So er doch
nach dem zeugnuß der H. Schrifft ein
frommer Mañ gewesen/vnd nach Got-
tes willen gewandert hatt. Gleichsfals

7. Antho-nius vō teuffel geplagt.

liset man auch in S. Anthonij Legend/
das jn der Teuffel hart geschlagen/wie-
wol er ein gottsförchtiger vnd Gott an-
genemer mañ gewesen. Darauß erschei-
net/das die Teuffel auch vber die heilige
Leuth gewalt haben/vnd jhnen schaden
zufügen können. So sie dann nun from-
me Leuth dermassen antasten dörffen/
wie soltē sie nicht viel mehr andere men-
schen/deren frombkeit vns vnbewust ist/

ver-

vermögen zubeschädigen.

SIGISM. Ich verstehe je lenger je minder in dieser sach / vnnd möchte wol wissen / was hieuon zuhalten were.

VLRIC. E. F. G. wöllens jetzund hiebey lassen beruhen / hernach (im 9. Dialogo) am end / wöllen wir vnsere meinung von diesem vnd anderm weitleuffiger darthun.

DIALOGVS. III.

Ob die Hexen vnd Vnholdē Mann vñ Weib liebloß / vnd zu Ehelichen wercken vntüchtig machen können.

CONRAD. Ich hab viel schöner geradener junger Gesellen gekennet / die sich der weiber gar nicht / oder je gar wenig vermöcht haben / ja die sich mit jhren eigenen Weibern nicht haben begehen können / vnd derhalben bekant / das jhnen solches durch Zauberey begegnet seye. Einredē 1. Beweißlicher schad.

VLRIC. Hie stimmen warlich auch die geistlichen Recht mit vberein / vnd bezeugen / das ein Mensch / der sunst von natur 2. Decretal.

natur nicht kalt / dannoch durch Zaube-
rey zu Ehelichen wercken möge vntüch-
tig gemacht werden. Wir haben auch
im Decretal einen besondern Tittel von
den kalten vnd verzauberten Personen.
Daher auch der Bapst Hismarus, in cap.
Si per sortiarias 33. quest. 1. sagt: Wann
" der Beyschlaff auß Gottes heimlichem,
" doch allwegen gerechtem vrtheil / vnd
" des Teuffels anstifftung nicht volget/
" sollen die verzauberten mit bußfertigem
" hertzen/vnd demütigem geist alle jre sün-
" de Gott vnnd dem Priester vollkomlich
" beichten vnnd bekennen / ꝛc. Da sagt
je der Text / das durch des Teuffels an-
stifftung die Eheliche werck verhindert
werden. Vnnd wiewol dieser Canon
zu erörterung gegenwertiger sachen al-
lein genugsam were (dann die Canones
von meniglich sollen gebilliget vnd an-
genommen werden/wie auch in cap. 1. de
constit. stehet) So handlen vnd beken-
nen doch eben solches auch die alten Leh-
3. rer. Dann der heylige Thomas sagt
Thomas " in 4. super sententias dist. 34. Die Zaube-
" rey bringe zuwegen / das einer ein Weib
nicht

nit beschlaffē/des andern aber wol mech-
tig werden möge. Daher auch Hosti-
ensis in summa lib. 4. rubrica 17. de frigi-
dis & maleficiatis, das ist / von den kalten
vnd verzauberten gesagt: Bißweilen
werden die Männer durch Zauberey so
vntüchtig gemacht/ dz sie sich mit einem
Weib fleischlichen vermischen können/
vnd sonst mit keiner andern. Bißweilen
aber wirt jnen die mannheit also genom-
men / das sie sich mit allen andern Wei-
bern begehen / einer aber allein nit mech-
tig werden können. 4. Hostiensis.

SIG. Das sind wunderbarliche ding/
vnnd machen mir seltzame gedancken /
dann es muß je ein seltzamer vnnd wun-
derbarlicher handel sein/dieweil wir von
natur zu Ehelichen wercken erschaffen/
das doch der Teuffel vns dieselbige na-
türliche krafft vnnd mannligkeit nemen
soll/ ehe wirs innen werden.

VLRIC. Jch bin selbs auch nun auff
achtzehen jar vor eim Ersamen Raht zu
Costnitz ein Aduocat vnd Fürsprech ge-
wesen/wie noch heutiges tags/ vnd seind
mir solcher sachen viel zu handen kom- 5. Vrtheil zu Costnitz ergangen.

men/

men/da die Weiber jre Männer vor den Richtern verklagt / das sie zu ehelichen wercken vntüchtig vnd vnmannlich weren.

SIGISM. Was ist aber in solchen fellen für ein vrtheil ergangen?

VLRIC. Es ist zu recht erkennet worden / das man dieselbigen verzauberte Männer den geschwornen Artzten zubesichtigen befehlen solte.

SIGISM. Wie giengs aber darnach weitter.

VLRIC. Ich hab nachmal erfahren/das die geschwornen ärtzt/nach dem sie die beklagten besichtiget/ gesagt habē/ sie seyen nicht von natur so kalt / sonder durch zauberey jhrer mannheit allererst beraubet worden.

SIGISM. Was ist aber nach geschehener besichtigung weiter für ein vrtheil erfolget?

VLRIC. Die Richter haben erkennet / das die Partheyen einander noch drey Jar lang beywonung thun / die eheliche werck weitter versuchen / mitlerweil sich mit fasten vnd reichlichem Almusen

üben ſollen / damit jhnen Gott / der den Eheſtand eingeſetzet / dieſer Zauberey abhelffe. Dieweil ich aber am end meine meinung von dieſen vñ anderen vorigen Fragen gedencke zueröffnen / mag E. F. G. nun mehr ein andere Frag auff die ban bringen.

DIALOGVS IIII.

Ob die Hexen vnd Vnholden der Menſchen Angeſichter verenderen / vnd jnen ein andere geſtalt geben können?

VLRICVS. Was halt E. F. G. hieuon?

SIGISMVND. Wir halten nichts daruon.

Die creaturen Gottes ſind nit zu endern.

VLRIC. Was verurſacht vnnd bewegt aber E. F. G. zu dieſer meinung?

SIGISM. Jm Decret cap. Epiſcopi 26. q. 6. lautet der Text alſo: Welcher glaubet / das jrgend ein Creatur in ein beſſere oder böſere geſtalt vnd art könne verendert vnd verwandlet werden / dann allein von dem Schöpffer / der alles er-

" erschaffen / vnnd durch welchen alles er-
" schaffen worden / der ist vngleubig / vnd
" erger dann ein Heyd.

Einredē 1. CONR. Ich darff dem Canoni nicht wol widersprechen: doch will ich auß den Geschichtschreibern anziehen / was ich vor jaren gelesen hab. Dann was will man auff den Virgilium anworten? welcher in Bucolicis egloga 8. erzelet: Als Vlysses sampt seinen gesellen in der jrr herumb gezogen / vnd bey der Königin Circe herberg gesucht / hat sie Circe auffgenommen / vnd jhnen das trincken verzaubert. Nachdem aber die Gäste den vergifften tranck eingenommen / sind sie in vnuernünfftige Thier verwandlet / vnnd einer zum Wolff / der ander zur Saw / der dritt zum Lewen worden.

Circe verwandelt Vlyssis gesellen.

SIG. Du kommest mit fablen daher / welche die Poeten erdichtet haben / denen nicht zu glauben ist.

CONR. Die Poeten seind warlich nicht zuuerwerffen. Dann Celius Lactantius sagt: die Poeten haben Historien geschrieben / aber dieselbigen vnter einem artlichen gedicht verdecket vnd verborgen.

borgen. Zu dem/erzelet auch der Christ- 2.
liche Lehrer Boëtius diese historj im vier- Boëtius
ten Buch de Consolatione. Vnd lauten
seine Lateinische Verß zu Teutsch also:

Der Wind auff dem Meer vngestüm/
Treib Vlyssis Schiff weit herumb/
Vnd warff sie endtlich in ein Landt/
Das weit vnd breit ist wol bekandt/
Darinn saß die Göttin Circe/
Der Sonnen Dochter/ ohne ehe/
Die richtet zu am selben end/
Durch Zauberey nicht vnbehend/
Den newen Gästen einen tranck/
Dauon sie nicht gar vberlang/
Verwandelt wurden in gemein/
Der erste in ein wildes Schwein/
Dem auß dem trüssel lange zähn/
Zu beyden seiten herauß gehn.
Der ander zu einem Lewen/
Der sich des raubens thut frewen.
Der dritte zu eim Wolffe ward/
Vnd heulet nach wölffischer art.
Der vierdte in ein Tyger thier/
So auß Jndia kommet hier/
Zog in dem hauß sittig daher/
Als wenn es nun gezehmet wer.
Doch erbarmet sich die Göttin/
Vber Vlyssem/ der vorhin/

Geplaget war nur allzusehr/
Vnd thet jhm dannocht an die ehr/
Ließ jhn von dem gifft trincken nicht/
Das sie seim Volck hat zugericht/
Vnd es dardurch geendert gar/
An stim̃/gestalt/an haut vnd har/
Allein die vernunfft vnuersehrt/
Befand sich allzusehr beschwert.
Dann war das nicht ein abentheur?
Das die Circe gantz vngeheur/
Mit jhrem tranck in einer stund/
Sie außwendig verstellen kund/
Vnd blieben dannoch wol besinnt/
Das jhn an verstand nichts zerrint.

SIG. Wiewol Boëtius Vlyssis vnd sei
ner mitgeferten handlung gar herrlich
beschreibt / so zweiffele ich noch daran,
ob es ein ware geschicht seye. Es ist auch
zwar kein wunder / wañ es gleich solchen
Leuthen also begegnet were / dieweil si
vngleubige Heyden gewesen / welche di
Götzen verehret / vnd der Teuffel bildt
nuß angebettet haben. Daher dann wol
zuglauben / der Teuffel werde so viel de
sto mehr gewalt vber sie gehabt haben.
Dieweil wir aber Gott im himmel an
betten/vñ in Christum glauben/ der vns
auß

auß des Teuffels gewalt entlediget hat/ so halt ichs nicht darfür / das vns dergleichen widerfahren möge.

CONR. Wir lesen auch sunst dergleichen geschicht. Dann Apuleius meldet / wie Augustinus jhn auch anzeucht/ er habe Esels ohren bekommen/ gifft getruncken/vnd seye zum Esel worden / allein das er menschlichen verstand behalten habe. 3. Apuleij Esels gestalt.

SIG. Ich hab vorhin gesagt / es seye ein grosser vnterscheid vnter dē leuthen/ die Abgöttische bilder anbetten / vnd denen / so Gott im himmel anruffen.

CONR. Wolan/ so wöllen wir auff die kommen / die Gott im himmel angebettet haben/ vñ beweisen/ das jnen durch zauberische Künst eben solche zufälle zugestanden seyen.

SIG. Wolan / so fahre her.

CONR. In Clementis histori wirt angezeiget / das Faustiniani angesicht (der S. Clementis vatter gewesen / vnd viel vmb den H. Apostel Petrum gewohnet) durch Simonis zauberey sey verwandlet worden. Dann es wird in derselbigen 4. Faustinianus bekōmet Simonis angesicht.

geschicht gemeldet/ nachdem der Keyser seinem Hauptmã Cornelium gehn Antiochiam geschickt / die Zauberer vnnd Schwartzkünstler daselbst zufahen / des Faustinianus von dem Apostel Petro erlaubnuß begeret / Appionem vnd Anubionem anzusprechen. Dieweil aber Faustinianus bey dem Zauberer Simone eingekehret/vnd Anubioni vnd Appioni angezeiget hatte / das er noch dieselbige nacht vor Cornelio fliehen wolte/ dann er hette gehöret / das jhn gemelter Cornelius auß des Keysers beuehl greiffen solte/ hat jhm Simon fürgenom̃en/ alle sein kunst vnd macht an Cornelio zu versuchen/ vnd gesagt / verschaffet nur/ das Faustinianus bey euch zu nacht esse/ so will ich mitlerweil eine salb zurüsten/ damit er nach vollendter malzeit sein angesicht salbe/ vnd mein angesicht bekomme. Jr sollet euch aber zuuor mit dem safft eines Krauts vnterm angesicht bestreichen/auff das jr nicht vieleicht auch mit in das spiel gezogen werdet / vnd ein angesicht bekommet wie er. Dann ich gehe darauff vmb/ das er von denen / die

mich

mich ſuchen / an meiner ſtatt gefangen werde / vnd ſeine jünger / die mich verlaſſen / vnd ſich an Petrum gehenckt haben / in hertzleid gerathen. Alſo ward Fauſtiniani angeſicht verwandelt / das jhn niemandt kennet / dann allein Petrus. Wer jn̄ ſt Fauſtinianum anſahe / meinete nit anders / dann es wer der Zauberer Simon. Darauß verſtehet E. F. G. das auch einem heyligen Mann durch wirckung der Zauberey ein andere geſtalt möge gegeben werden.

SIG. Vieleicht iſt Fauſtinianus zur ſelbigen zeit noch ein Catechumenus, das iſt ein angehender zuhörer oder Jünger / vnd noch von Petro nicht getaufft geweſen: oder Gott hatt ſolches darumb zugelaſſen / damit des Zauberers Simonis betrug dem Apoſtel Petro zum groſſen rhum gereichte / wie dann geſchehen iſt.

CONR. Es ſeye gleich von Gott verhengt worden / wie es auch jñer wölle / ſo ſiehet man doch klärlich auß der hiſtorien / dz ſein angeſicht durch dē Zauberer ſeye verwandlet worde. Alſo leſen wir

5. Simon der Zauberer verwandlet sich selbs in mancherley gestalt.

auch in S. Peters geschicht/als der Zauberer Simon vorm Keyser Nero gestanden/das sein angesicht vrplötzlich verendert/vnd jetzund jung/jetzund alt geschinnen hat. Eben in derselbigen historj findet man auch / das der Zauberer Simon einen Wieder in eines Menschen / vnd nemlich in sein selbst gestalt / verendert habe. Dann Simon soll zum Keyser Neroni gesagt haben: Damit du liebster Keyser wissest / das ich Gottes son seye/ so laß mich enthaupten / so will ich am dritten tag widerumb aufferstehen. Darauff hat der Keyser dem Nachrichter befohlen jhn zu enthaupten / welcher wol nicht anders gemeinet / dann er schlüge Simoni das haubt ab / so er doch nur einen Wieder geköpffet hette. Simon aber hatt die stück von dem Wieder zusamen gelesen/ vnd sich sampt denselbigen drey tag lag verborgen. Am dritten tag aber ist er widerumb für Neronem getretten/vnd hat gesagt: Laß mein blut/ das vergossen wordē / wider abwäschen/ dann hie stehet der Mann / der enthauptet worden ist/ich bin am dritten tag nach meiner

meiner zusag widerumb erstanden. Als Nero das gesehen / ist er hefftig erschrocken / vnd in die gedancken gerathen / als were Simon Gottes Son.

SIG. Lieber Doctor Vlrich / was sagestu darzu?

VLR. Ich lasse es bey dē gezeugnussen der altē Lehrer in diesem fall bleiben. Dañ der H. Augustin. sagt im Buch de spiritu & anima: Es ist ein menschlicher wohn / das man vermeinet / die menschen mögen auß des Teuffels list vnd macht in Wölffe vnd vnuernünfftige thier verwandelt werden / tragen auch / was man bedürffe / koñen nach volbrachter arbeit wider zu jnen selber / doch werden sie jrer sinnen nit beraubet / wie das vnuernünfftige Viehe / sondern behalten jren menschlichen verstand. Das ist nicht also zuuerstehen / als ob die Teuffel eine newe natur schaffen können / sondern / das sie einem ding ein solche gestalt geben mögen / das es scheinet etwas sein / das es doch nicht ist. Bißher Augustinus. So gestehet derhalben Augustinus / das die teuffel dergleichen etwas thun können.

Der teuffel kan nichts verwādlen / sonder blendet allein

SIGISM. Er setzet aber darzu/das es scheine etwas sein / das es doch nicht ist.

VLRIC. Dauon wöllen wir (im 10. Dialogo) zum beschluß dieses handels hernach weitter sagen. Ferner spricht auch der heylige Augustinus im 18. buch de ciuitat. Dei cap. 18. Was wöllen wir aber anders von des Teuffels betrug vñ list sagen/dañ dz man mitten auß Babylon fliehe? Dann je grössern gewalt des Teuffels wir in jrrdischen sachen spüren/ so viel desto standhafftiger sollen wir vns an vnsern Mittler halten/durch welchen wir von dieser eyttelkeit in die höhe steigen. Dann als wir in Italia waren / höreten wir von etlichen Weibern / Stabularię, oder Wirtin genant/ derselbigen enden sagen / die dieser kunst erfahren waren/vnd pflegten den Wanderßleuthen / welchen sie wolten vñ kunten / in einem Keß einzugeben / das sie von stund an in Thier verwandelt wurden / vnnd trugen allerley nottürfftige bürden/kamen aber nach gethaner arbeit wider zu jnen selber/ vnd lebten doch nit/ wie das Viehe / ohne verstand / sonder behielten

6. Augustini zeugnuß von diser verwandelung in Italia.

behielten jre menschliche vernunfft.

SIGISM. Hie redet Augustinus nun von hörsagen/vnd spricht/ es sey jm von etlichen Leuthen angezeiget worden. Derhalbē Augustini wort nichts gründlichs schliessen: dann mit einem zeugen der nur auff hörsagen gehet/ ist nichts zu beweisen.

VLRIC. E. F. G. reden weißlich daruon / doch wöllen wir näher zu der sachen schreitten. Vincentius beschreibet in seinem Speculo naturali, im 109. Cap. des 3. Buchs ein histori / wie auch Guilhelmus Malmes ein Beriēser Mönch erzehlet / nemlich / das zu Petri Damiani zeiten zwey alter weiber / die Augustinus Stabularias, wirtin neñet/welche die leuth vmb jr gelt herbergeten (dann Stabulum heisset eigentlich ein gemeine vnnd offentliche Herberg) an einer landtstrassen vnter einem Tach gewohnet haben/ auch beyde mit zauberey vmbgangen/vñ wann jnen etwa ein Gast allein zu hauß kommen/haben sie jn in ein Pferd/ Saw/ oder Esel verwandelt / den Kauffleuthen verkaufft / vnd gelt darauß gelöset.

7. Frembde Gäste von jren wirtin in Thier verwandelt.

Eins

Eins tags namen sie einen jungen gesellen/ der sich mit Gauckelwerck ernehret/ zur herberg auff/ macheten jn zum Esel/ vnd hatten einen guten genieß von jhm/ wer fürüber gieng/ der muste sich der seltzamen geberden des Esels verwundern. Dann er gieng/ wohin jhn das alte weib gehen hieß/ sintemal er nur die red/ aber sein verstand nicht verloren hatte. Da nun ein reicher Mann in der nachbaurschafft gehöret/ das die alten weiber grossen gewinn von dem Esel hetten/ kaufft er jhnen denselbigen theur gnug ab. Es warneten jhn aber die alten Weiber/ er solte jhn nicht ins Wasser gehen lassen. Daher dañ der Esel ein lange zeit in kein wasser kommen ist. Letzlich aber/ da man kein sorg mehr zu jhm hatte/ leget er sich in die nechste lachen/ walgert sich lang darinn/ verließ die Esels gestalt/ vñ kam wider zu jhm selber. Da jhm nun der Eselbůb begegnet/ vnd fragt/ ob er nicht seinen Esel gesehen hette. Antwortet er: Jch bin derselbige Esel. Der Knab zeigets seinem Herren an/ der Herr aber brachts für den allerheiligsten Bapst Leonem/

onem/die alten Weiber wurden überzeuget/vnd mustens bekennen. Als aber der Bapst diese sach noch in zweiffel setzet/ gab jhm Petrus Damianus ein sehr gelehrter Mañ ferner bericht/ vnd zog das Exempel von dem Zauberer Simone an/welcher Faustiniano sein angesicht gegeben hatt. Also hat Petrus Damianus ein hochgelehrter Doctor vnd namhafftiger Mann vor dem Bapst dahin geschlossen/das solches wol hab geschehen mögen.

SIG. Du bringest vns mit so vielen historien vñ beweisungen dahin/das wir nicht wissen/wo auß oder an.

VLR. Zu end (im volgenden 10. Dialogo) wöllen wir weitter vō dieser Frag handlen.

DIALOGVS. V.

Ob diese böse weiber auff Gablen oder auff Wölffen reitten/vnd zum wolleben fahren können?

SIG. Ich frage weitter/ob solche verfluchte

fluchte Weiber auch auff geschmierten gablen/wölffen/ oder andern thieren reiten können/ vnd ob sie der Teuffel von einem ort zu dem andern führe/ da sie essen/trincken/ wolleben halten/ einander kennen/vnd freundschafft pflegen?

VLR. Gnädiger Ertzhertzog/ ich wolte gern E.F. Durchleuchtigkeit meinung hieuon hören.

SIG. Es ist vns wol bewust/ das der Teuffel ein geist ohn leib ist/ vnd weder hende noch füsse/ weder fettich noch flügel hatt/ damit er sich von einem ort zum andern bewegen vnd fortschwingen könne/ wie solte er dann einen leibhafftigen menschen tragen mögen?

Einredē 1. VLR. Vieleicht fehret der geist in einen leib/vnd nimpt ein gestalt an sich/ die zu seinem vorhabenden werck dienstlich ist/ vnnd richtet jn vnd mit demselbigen leib auß/ was er begeret. Dann wir lesen in der H. schrifft/ nemlich im letzten cap. des Propheten Danielis/ dz der Engel des Herren Abacuc bey dē schopff gefasset/ vñ bey den haren seines haupts biß gehn Babylon getragen habe. Dar-

2. Der Engel traget Abacuc beim schopff.

auß

auß dann zuschliessen / ob wol die Engel geister seind / vnd weder hende noch füsse haben / das dannoch dieser Engel einen leib an sich genommen / damit er Abacuc bey den haren heben vnd getragen könte. Also stehet auch in den geschichtē der H. Apostel im 8. cap. das der geist des Herrē Philippum entzucket habe / vnd er zu Azoto sey gefunden worden.

3. Philippus vom Geist entzuckt.

SIG. Das möchte vieleicht von den H. Geistern vnd Engeln / die mehr gewalts haben dann die Teuffel / zugelassen werden.

VLR. Wolan / so wöllen wir auch von den bösen geistern vnd Teuffeln reden. Dann wir lesen in S. Jacobs Legend / das der Teuffel Hermogenem an henden vnnd füssen gebunden / vnd also für S. Jacob geführet habe.

4. Der teuffel bindet vnd führet Hermogenem. Abdias lib. 4. hist. ap.

CONR. Ich will ein historj erzelen / die sich zu vnsern zeitē / da wir noch jung waren / vnnd in freyen künsten miteinander studiereten. Ich hab vor vielen Jaren gesehen / das sich zween auff dē Landtag zu Costnitz vor Gericht miteinander

der gezancket / da sich der kläger schrifftlich ins recht wider einen Baursmann eingelassen / jhn der Zauberey beschuldiget/ vnd klagweiß fürbracht / das gemelter Baur jm auff einem Wolff reittend/ begegnet were/ vnd er Kläger von derselbigen zeit Contract vnnd lahm an allen Gliedern worden / Bate derhalben der Zauberer / er wolte jhm wider zu seiner vorigen gesundtheit helffen/ welches der beklagte eingangen / vñ die sach darnach ein zeitlang ersessen vnnd still gestanden ist. Dieweil aber die sag gieng/der Baur solte andere Leuth mehr mit seiner zauberey beschädiget haben / ist er vom kläger widerumb auff ein newes offentlich vor gericht angenomen vnd beklagt worden.

5. Ein Zauberer reitet auff einem Wolff.

SIG. Was hat aber der Baursmañ auff die klag geantwortet?

CONR. Er ist der klag nit gestendig gewesen.

SIG. Hat man jhn dann nicht peinlich gefraget?

CONR. Nein.

SIG. Wie hat man jn dann vberweiweisen können?

CONR.

CONR. Durch Zeugen.

SIG. Was haben dann die Zeugen gesagt?

CONR. Sie haben gesagt er seye dieser sachen erfahren gewesen.

SIG. Die erfahrung ist nicht zuuerwerffen / dieweil die menschen / nach Aristotelis meinung / ein ding zu erfahren von natur geneigt seind.

CONR. Es haben aber die Zeugen auch gemeldet / das gedachter Baur solche sachen nit allein gewust / sonder auch getrieben habe.

SIG. Was hat dann gemelte Zeugen dahin verursachet?

CONR. Sie haben bey jren offnen geschwornen eyden behalten / das gemelter Zauberer / jhnen den Zeugen beydes an jhrem Leib vnd Gut schaden zugefüget habe.

SIG. Hat man dem beklagten auch einen Redner zugeben / der jhm seine sach verantwortet?

VLR. Ich hab selbst auch diesem gericht beygewohnet / vñ solche sachen mit grossem ernst / vnd gebürlicher beschei-

denheit ſehen verrichten. Ich weiß mich auch zu erinnern/ das beyde Partheyen/ mit wolberedten Fürſprechen verſehen geweſen.

SIG. Wer waren dieſelbigen?

VRL. Conradus Schatz / weiland dieſes vnſers mitverwanten vatter / vnd Vlrich Blarer / beyde dieſer ſtadt geweſene Städtmeiſter / namhafftig vñ wolberedte Männer.

SIG. Wir haben ſie wol gekennet/ vñ für verſtendige leuth gehalten.

CONR. Ich hab auch geſehen/ dz der beklagte auff der Zeugen ſage vor offentlichem gericht vberzeuget / verurtheilet/ vnd darauff verbrennet worden iſt.

SIG. Dieſe frag begreifft auch noch einen andern artickel in ſich/ nemlich/ dz offtgedachte weiber vielmal zuſamen kömen/ mit einander ſprach halten/ eſſen/ trincken/ vnd kundſchafft machen.

Ob die Hexen perſönlich zuſamen kom̃en.

CONR. Man ſagt gemeinlich darvon/ das ſolches geſchehe/ die weiber ſind auch ſelber bekäntlich/ vnnd man pflegt auch für gericht darauff zu vrtheilen.

SIG. Saget nicht der Canon in cap. Epiſcopi

Episcopi 26. q. 5. im text: Hie ist zumel-
den/wie etliche böse Weiber/die sich dem
Teuffel ergeben/ vnnd durch desselbigen
betrug vnd blendung meinen vnd beken-
nen/dz sie bey nächtlicher weil/ mit Di-
ana der Heidnischen Göttin/ vnd mit
Herodiade/ vnd einer grossen anzal wei-
ber auff Thierē reiten/bey eiteler nacht/
wann andere leuth schlaffen/ weit vmb-
reisen/ auch jhrer Frawen beuelch trew-
lich gehorsam vnd gewertig seind/ vñ zu
gewissen nächten auffgemahnet werden.
Es were aber wol zu verschmertzen/ das
diese weiber jres abfals halben allein ver-
dampt weren/vnd nicht auch viel andere
durch sie in gleiches verderben gefürt
würden. Dann es seind vberauß viel
leuth fälschlich beredt/ dz sie sich diesem
narrenwerck auch ergeben/ vnd von dem
rechten glauben abtrinnig werden.

CONR. So dann je diese Weiber
durch einen falschen wohn betrogē wer-
den/ wie kompt es dann/ das eben dieſel-
bigen Weiber offtermals Leuth auß an-
dern Städten vnnd orten kennen/ vnd
sagen/ sie seyen mit jnen beym wolleben

gewesen / vnnd geben gute warzeichen/ darbey man sie kennen kan / vnangesehen / das sie doch dieselbigen Personen vormals von angesicht nie gekeñet / auch an den orten / da sie wohnen / nie keine gemeinschafft mit jnen gehabt habe.

VLR. Diese einred / darauff man auch viel pflegt zu bawen / wöllen wir (im II. Dialogo) zu end dieses gesprechs mit des H. Germani exempel widerlegen.

DIALOGVS. VI.

SIG. Nun muß ich auff ein andere Frag kommen / Nemlich:

Ob der Teuffel in der gestalt eines Menschen erscheinen / vnd mit den verfluchten weibern bulschafft pflegen könne?

Der teuffel erschinet in menschlicher gestalt.

CONR. Das der Teuffel in der gestalt eines Menschen erscheinen könne / daran ist kein zweiffel. Dann man liest in S. Martins Legend / das jhm der Teuffel in der gestalt eines Menschen auff der reiß gen Meyland begegnet sey.

Der

Dergleichen findet man auch in S. An- 2.
thonij Legend / das der Teuffel in der
gestalt eines schwartzen Kinds vor jhm
nider gefallen seye. Also stehet auch in 3.
S. Eulogij Legend/das jhn der Teuffel
vnter der gestalt eines sehr schönen weibs
bey seiner wohnung angeredet hab. So 4.
wirt auch Matth. am 4. cap. gemeldet/
das der Sathan vnsern Heyland vnnd
Seligmacher Christum auff die Zinnen
des Tempels gestellet habe/ ꝛc. Darauß
ich dann schliesse / das der Teuffel in
menschlicher gestalt erscheinen/ vnd mit
den menschen gemeinschafft haben kön-
ne. Dann man lieset auch das Plato ei- 5.
nen Teuffel an statt eines knechts vnnd
dieners in seinem hauß gebrauchet habe.

SIG. Was haltestu aber von der an- Einredē
dern Frag / nemlich / ob die Teuffel mit
solchen Weibern vnkeuschen / vnd bul-
schafft treiben mögen?

CONR. Die Weiber bekennen sel- 1.
ber/ das sie von den Teuffeln gebulet vñ Der He-
beschlaffen werden. xen be-

SIG. Die Weiber fassen jhnen selbs kantnuß
einen vergebenen wohn / vnd reden jhre

eigene gedancken.

CON. Ja sie beharren aber auch steif auff solcher bekantnuß/ wañ sie jetzt albe reit zur walstat geführet werden/ vnnd nichts anders/als den bittern todt für au gen sehen. Doch wöllen wir auch ander glaubwürdige Historien hören. Man li

2. Sanct Bernhard vertreibet den teuffel von einer Teuffels braut.

set in S. Bernharts geschicht/ das de teuffel viel jar lang mit einem Weib bul schafft getrieben/ da allwegē jr Eheman bey jr im betth vnd an jrer seiten gelegen doch viñ diese büberey nichts gewüst hat Als aber das Weib endtlich ein rewe an koñen ist/das sie jrem Bulen hat vrlau geben/ vnd von sich treiben wöllen/ hat sie es nit vermöcht. Derhalben sie es den H. Bernhardo geklaget/ welcher ei liecht angezündet/ den Teuffel beschwo ren/ vnnd von gemeltem Weib verjag

3. Augustini zeugnuß.

hat. Es sagt auch der H. Augustinus in 15. buch de Ciuitate Dei also: Es ist ei gemeine sag/ vñ habens vil in leuth eig ner person erfahren/ oder je von denen „ die es selbs erfahrē/gehöret/ das die teu „ fel vnd böse Geister/ die man Incobo „ neūct/ den weibern offtermals hart zug „

setzt/ jren zur bulschafft begeren / vnd sie
auch beschlaffen haben. Dergleichen lie-
set man auch sehr viel in Arcturi des Kö- 4.
nigs in Britannia oder Engelland lebē. Arcturi historia.

SIG. Was antwortestu dañ auff die
wort Cassiani, welcher sagt Es ist keines Cassiani in collat. patrum rechte meinūg.
wegs zuglauben / das sich die Geister
fleischlicher weiß mit den Weibern ver-
mischen können. Dañ wann solches ge-
schehen möchte/ so könte es nicht fehlen/
es müsten bißweilen / wie selten es auch
beschehe / auß diesem beyschlaff ohn
männlichen samen/von denselbigen wei-
bern Kinder gezeuget werden. Sonder-
lich/dieweil bekantlich/das dieselben vn-
reinen geister/zu solcher vnzucht vnd vn-
keuscheit einen sonderlichen lust haben/
vñ dieselbige lieber selbst vntereinander/
dann mit den Menschen treiben wolten/
so fern sie anders dasselbig jrgendt auff
ein weiß vermöchten zuuolbringen.

VLR. Diese wort Cassiani gebē vns
vrsach vnnd anleitung zu einer andern
frag/nemlich/ob die weiber auch auß des
Teuffels beyschlaff vnnd vermischung
Kinder zeugen mögen?

DIALOGVS VII.

Ob auch aus des Teuffels beyschlaff mit den weibern mögen Kinder geboren werden?

Einred 1. Gemeine sag.

CONR. Es ist ein gemeine sag/das auß solchem beyschlaff Kinder gezeuget werden/welche man verworffene kinder vnnd Wächselbelg pfleget zu nennen.

2. Von Melusina.

Daher kompt auch die Fabel von der Melusina/welche einem Graffen/aller gestalt wie ein Weib/beywohnung gethan/vnd jhm viel Kinder geboren hatt/deren doch jedes ein besonder zeichen vnd anmahl am leib soll gehabt haben/eins drey Augen/das ander zähn wie ein Eber/ꝛc.

SIG. Diese Fabel hatt gar keinen grund/vnd scheinet gantz vngleublich.

3. Von Merlino.

CON. Vincentius meldet im 30. cap. des 21. Buchs seiner historien/das der König Wortigernus mit seinen Räthen berahtschlaget/wie er sich doch vor dem feind möchte erhalten/vnd auß jrem raht werckleuth bestellet/die jhm ein gewalti-

ge

gefestung bawen solten. Dieweil aber die Erde alle jhre arbeit verschlucket / ward dem König gerathen/er solte einen Menschen außtretten vnd bekommen / der ohn Vatter geboren were / vnd mit desselbigen blut die stein vnd den zeug besprengen lassen / alsdann würde der baw bestehen. Also ward ein knab Merlinus genant/ funden/ vnd sampt seiner Mutter für den König gebracht / welche bekant/ das sie diesen jren Son von einem geist / der jhr in menschlicher gestalt beygewohnet / empfangen hette. Es hat auch Merlinus viel verborgener ding geoffenbaret / vnnd von künfftigen sachen geweissaget. Dann er angezeigt/das ein pfuel vnter dem Fundament / vnd vnter dem pfuel zween Trachen weren / einer rot, der die Engellender/der ander weiß/ so die Sachsen bedeuteten. Darnach auch gemeldet / welcher Trach dem andern vberlegen were / vnnd darneben geweissaget/ dz Aurelius Ambrosius den Hegistum vberwinden / Wortigernum verbrennen / vnd nach jhnen das Reich vnd regiment besitzen werde. Darauß zuuerstehen/

stehen / das Merlinuß der Teuffel von einem Teuffel herkommen seye. Dieses Merlini gedencket auch neben andern Lehrern der H. Augustinus.

SIG. Was halten dann die H. Lehrer von diesem Merlino?

VLR. Dauon soll (im 13. Dialogo) zu end dieses Gesprechs weitter gesagt werden. Jetzund wöllen wir in der Frag fort fahren / wie nemlich die Geister in mannes gestalt mit weibern pflegen bulschafft zutreiben. Es sagt die glossa ordinaria vber die wort Genes. 6. (Es waren zu denselbigen zeiten Riesen auff Erden. Dann da die kinder Gottes die kinder der Menschen beschlieffen / vnnd mit jhnen kinder zeugeten / wurden darauß gewaltige in der welt / vnnd berühmpte leuth) Es ist nicht vngläublich / das diese leuth von Menschen / vnnd nicht von Engeln oder bösen geistern / die den weibern offtmals hart zusetzen / seyen gezeuget worden. Dann nach der Sündfluß seind nit allein die Männer / sonder auch die Weiber yberauß grosses leibs gewesen.

4. Gottes kinder zeugen kinder mit menschen kindern.

SIG

SIG. Das möcht ein seltzame gloß sein/ wann der Teuffel solte Kinder zeugen?

VLR. Josephus ein berümpter / erfahrner vnd wolberedter mann/den auch Hieronymus hefftig lobet / schreibet auch vber diese wort/vñ sagt/diese Riesen seyen auß der vnreinen geister vnnd der Weiber beyschlaff erzeuget worden. 5. Josephi zeugnuß.

CONR. Ich will noch andere Historien mehr erzehlen / die zu diesem handel dienstlich seind/vnd eigentlich hieher gehören. Ganfredus Antisiodorus schreibet/wie jhn auch Vincentius von natürlichen sachen anzeucht/vnd spricht: Es hab ein Dechant/so ein gute weil bey des Königs auß Burgund schwester / Rogerij des königs in Sicila gemahel in demselben Königreich gewohnet / ein wunderbarliche geschicht erfahren / vnd für ein gantze warheit außgeben/das jhm ein sehr adelicher Jüngling / vnd ein guter Schwimmer gesagt / wie er zu nacht beim Monschein in dem Meer gebadet/vñ ein weib das jhm nach geschwummen/ beim haar ergriffen habe / der meinung / es 6. Ganfredus Antisiodorus lib. 3. cap. 26

were

were seiner mitgesellen einer/ der jhn vnter das wasser tauchen wolte / welche er wol angeredet / aber jhr kein wort habe angewinnen können / die er mit seinem Mantel bedecket/ mit sich hingefüret/ vñ zu letzt jhm offentlich vnnd ehelich vermählet. Als jn aber seiner gesellen einer auff ein zeit darumb gescholten / das er jm ein gespenst vermählet / ist er darüber entrüstet worden / hatt sein Schwerdt gezucket/ vnd gedrawet/ den Son / welchen er mit jhr gezeuget/ für jhren augen vmbzubringen/ wann sie nicht reden vnd anzeigen würde / wannenher sie käme. Darauff sie gesagt: Weh dir armē menschen/ das du mich nötigest zu reden/ damit kommestu vmb dein weib. Ich were bey dir blieben / vnnd hette dir viel genutzet / so du mir das aufferlegt stillschweigen zuhalten vergünnet hettest. Nun aber wirstu mich hinfort nicht mehr sehen/ vnd ist hiemit verschwunden. Der Knab aber wuchs / vnd fieng auch an im Meer zubadē / ward auch zuletzt von diesem vermeinten Weib auff dem wasser/ angesichts der augen / vnd in gegenwer-

tigkeit

tigkeit vieler Leuth verzucket. Were dieses nun ein rechter Knab gewesen / so würde jhn das Meer gewißlich an das vfer geworffen haben.

SIG. Ist dann der Knab ein rechter mensch/ oder ein ledig gespenst gewesen?

CONR. Die Historia weisset zwar auß/das dieser Knab gessen / getruncken vnd gewäfert habe/vnd viel jar lang also aufferzogen worden seye.

VLR. Was von Merlino vnnd diesem Knaben zuhalten seye/wöllen wir zu end (im 12. Dialogo) anzeigen / vnd jetzund in den Historien fort schreitten.

SIG. Wolan / so fahre fort.

CONR. Helimandus erzehlet in dem 4. Buch ein gleiche historia/welche auch Vincentius anzeucht / vnnd also spricht: In dem Bistumb Cölln ist ein berhümbter vnd grosser Pallast/an dem Rhein gelegen / vnd Iuuanum (ist das schloß Cleuen sonst Cygena) genant. Als daselbst auff ein zeit viel Fürsten bey einander gewesen / ist ein Schiff daher gefahren kommen / welches ein Schwan an einer silbern ketten vmb den halß gebunden/zu 7. Vincentius lib. 3. cap. 27

land

Ein Schwã führet einen Kriegsman im Schiff zu land.

land geführet hatt. Darauß ist also bald ein frembder vnnd vormals vnbekanter Kriegsman gesprungen / vnd demnach das Schiff von dem Schwan wider hinweg geführet worden. Dieser kriegsman hatt hernach ein weib genommen / vnd Kinder gezeuget. Als er aber auff ein zeit in demselbigen Pallast gesessen / vnnd gesehen / das der Schwan wider kommen / vñ das Schiff an seinem halß mit der ketten geführet hat / ist er eylends in das Schiff gestiegen / vnd ferner nicht gesehen worden. Aber sein geschlecht wehret noch biß auff den heutigen tag. Bißher Helimandus.

SIG. Wiewol die Scribenten glaubwürdige Leuth seind / so ist doch nicht wol zuglauben / das solches warhafftig geschehen. Jm fall es aber schon geschehen were / ist doch gleichwol nachzudencken / wie solche Historien zuuerstehen seyen. Dieweil du dich dann vernemen lesseſt / du wölleſt dein gutdüncken von solchen zweiffelhafftigen sachen zu ende dieses gesprechs anzeigen / so wöllen wir ein andere Frag an die hand nemen /

men / Nemlich: Ob die Hexen vñ Vnholden auch zukünfftige ding wissen/vnd der Fürsten heimliche anschläge offenbaren können.

DIALOGVS. VIII.

Ob die Hexen vnd Vnholden zukünfftige ding weissagen/vnd heimliche sachen offenbaren mögen?

CONRAD. Wir haben gehöret/das Merlinus viel ding geweissaget hab / die auch hernach geschehen seind / wie die Historien außweisen. Item / war nicht auch Bilaam/wie die Schrifft sagt/ ein Zauberer vnd Warsager / vnnd hatt zuuor verkündiget / was hernach geschehen ist? Hat nicht auch der Teuffel vnter Samuels gestalt auff der Warsagerin begeren/geweissaget/ dz Saul sampt seinem gantzen geschlecht im krieg vmbkomen solte? wie dañ auch nachmals geschehen / als im 1. buch Samuel. gemeldet wirdt/das Saul/sampt seinem Son Jonathan vnd allem seinem geschlecht/ dar-

Einrede 1. Merlinus.

2. Nume. 22. 23.

3. Zauberin.

1. Sam. 28.

darnider gelegen/ vnd vmbkom̃en seye.

SIG. Ist dann nicht Gott allein der/ so alle verborgene vnd zukünfftige sachē/ als der allmechtige Schöpffer vnd hertz-kündiger/erkennet/zuuor weiß/ vnd verkündiget?

4. Natürliche anzeigungen

VLR. Freilich ist ers. Nichts destoweniger kan der Teuffel auch zukünfftige ding weissagen. Dann wir sehen auch/ das die Naturkündiger/ Sternseher vnd andere erfahrne Leuth/ zukünfftige ding verkündigen.

SIG. Wiewol sie auch von künfftigen sachen propheceyen/so muß es dann noch nicht eben darumb also erfüllet werden/ oder von noht wegen vmb jrer prophecey willen gewißlich geschehen.

VLR. E. F. D. reden recht daruon. Dann es stehen alle sachen in Gottes hand. Er darff auch keines rahtgebers/ dieweil er alle ding für sich selbs am besten verstehet.

SIG. Wir möchten gleichwol gern verstehen/wie der Teuffel künfftige ding zuuor wissen vnd verkündigen könte?

VLR. Dauon höre E. F. D. des H. Augu-

Augustini wort / so auch in Decreto cap. Sciendum 37. quest. 4. angezogen werden: Man soll wissen / das die Teuffel von natur eines geistlichen wesens sind / mit verstand vñ geschwindigkeit die jrrdnische Creaturen weit vbertreffen / vnnd von wegen jrer natürlichen behendigkeit nicht allein dem Menschen vnnd Viech mit schnellem lauff / sondern auch den Vögeln in der lufft mit fliegen leichtlich vberlegen seind. Dieweil sie dann diese zween vortheil von natur haben / nemlich / das sie scharpffsinniges verstands / vnd schneller bewegung seind: so kõnen sie auch offtermals von eim ding sagen / ehe es geschicht / darüber sich die Menschen / als die eines jrrdnischen groben verstands seind / höchlich verwundern. Zu dem haben die Teuffel auch nun lange zeit her / so lang sich jr leben erstrecket / hat viel mehr erfahren können / dann jrgent ein Mensch bey seinem kurtzen leben. Nach diesen eigenschafften / damit jhr geistlich wesen vnd natur begabet ist / können sie viel dings weissagen vnd vollbringen. Dieweil aber die Menschen

Wie vñ woher d' Teuffel zukünfftige ding wisse vnd offenbare.

" dergleichen weder ſagen noch thun kön-
" nen/meinen ſie darumb/ die teuffel ſeyen
" wol werd/das man jnen diene/ vnd gött-
" liche ehr beweiſe/ ſonderlich / weil ſie der
" fürwitz auch ſtichet/vñ vor der böſen welt
" gern hoch vnd wol daran weren. Vnd
" dieweil hie von des Teuffels weiſſagung
" die frage iſt/ ſo muß man wiſſen / das ſie
" gemeingklich ſolche ding weiſſagen / die
" ſie ſelbs willens ſeind zuthun. Dann ſie
" bekommen offtermals gewalt die Leuth
" zu kräncken/den lufft zuuergifften/ vnnd
" den weltkindern böſes in ſinn zugeben/
" ſonderlich wo ſie wiſſen / das man jhnen
" gern volgen werde. Daher ſie dann
" wunderbarlicher vnd vnſichtbarer weiß/
" nach jhrer ſubtielen natur in der Men-
" ſchen leiber ſchleichen / ehe ſie es innen
" werden / nemen jhre gedancken ein / vnd
" bilden jhnen beides im ſchlaff vnd ſonſt/
" wann ſie gleich wachen / einen wohn ei-
" nes vermeinten beuelchs für. Bißweilen
" aber thun ſie es auch ſelber. Sie verkün-
" digen aber ſolche ding / die den menſchen
" nicht zuwiſſen ſeind / welche ſie aber na-
" türlicher weiß/ vñ auß etlichē gemercken
verſtehen.

verstehen. Dann es ist ein Artzet nit darumb für ein Warsager oder Gott zuhalten/ dieweil er von sachen weiß zusagen/ die ein anderer/ so dieser kunst vnerfahren ist/ nit verstehet. Solt es aber ein wunder sein/ dz gleich wie ein Artzet auß des menschlichen leibs Complexion / gestalt vnd gelegenheit/ künfftige kranckheit oder gesundheit warnimpt vnd anzeigt. Also auch die Teufel auß gewissen zeichen vñ gemercken des Himmels lauff / der vns menschen verborgen ist/ zukünfftige witterung verkünden kan? Es können auch die Teuffel nicht allein auß der Menschen worten / sondern auch auß etlichen eusserlichen geberden / damit sie jres hertzen gedancken offenbaren / offtermals künfftige / aber noch zur zeit heimliche ding wissen vnd weissagen / welches hernach ander leuth / die dieser sachen nicht warnemen / für eittel wunderwerck halten. Bißher Augustinus.

SIG. Soll man jnen dañ auch glauben? Dē warsager teuffel nicht zuglaubē.

VLR. Nein / keines wegs.

SIG. Warumb das?

Der teuffel wirt selbs betrogen.

VLR. Dañ die Teuffel werden offtermals selbs betrogen / vnnd verführen auch die Menschen.

SIG. Gib mir dessen ein Exempel/ da sie selbs betrogen werden.

VLR. Man lieset in beyder Apostel Simonis vnnd Jude Legenden / das Wardach der Babylonische König die Zauberer vnd Warsager rahts gefraget habe/wie der krieg/ den er wider den König in India führen wolte / einen außgang gewinnen solte? Darauff jm die Götzen vñ Teuffel geantwortet/es würde ein grosser krieg darauß werden/ vnnd viel volcks zu beiden seiten in der schlacht vmbkommen. Da Wardach solches gehöret / ist er in grosse traurigkeit gefallen. Die Apostel aber Simon vnd Judas haben darüber gelachet. Als aber der König gesagt: Mir ist sehr angst / vnnd lachet jr darzu / haben die Apostel geantwortet. Du solt dir nicht angst sein lassen / wir haben den frieden mit vns in das land bracht / heut soltu nirgendt hin reysen/morgen vmb die dritte stund werden deine Legaten / welche du abgefertiget

get hast/wider koñen/vnd mit jhnen des Königs in India gesandten/die den frieden auff fürgeschlagene mittel mit willen annemen/ vñ einen bund mit dir machen werden. Deßgleichen lachten auch die Warsager/vnd sagten zu dem König: E. K. M. wölle diesen frembden vnbekanten vnd lügenhafftigen menschen nit glauben/welche diese ding fürgeben/damit sie nit für Kundtschaffter vnd Verrhäter gehalten werden. Die Götter die nicht liegen können/geben dir diesen bescheid/du sollest dich wol fürsehen/vnnd deiner schantz fleissig warnemen. Was geschach aber? Gleich den andern tag kamen die gesandten wider/vnnd brachten dem König eben die bottschafft/welche die Apostel jhm angezeigt hatten. Also seind die teuffel selbs betrogen worden/vnd haben der warheit verfehlet/die sie sonder zweiffel lieber gesagt hetten/wann es an jhrem vermögen vnd gewalt gestanden were/angesehen/das jhre lügenhafftige Prophecey jhnen zum nachtheil gereichet hat. Dieweil sie aber vñ künfftige ding nicht gewust/darumb ha-

haben sie sich auch selbst gejrret/vnnd einen fehler geschossen. Also sihet E. F. G. das die Teuffel auch selbst offt betrogen werden. Hie ist aber das fleissig zumercken/wie sich die Teuffel pflegen zuhalten / wann sie von zweiffelhafftigen dingen weissagen sollen. Wie thun sie jhm? Augustinus sagt im gemelten Capittel / Sciendum: Wann sie sich jrren/ vnd die vnwarheit reden / so legen sie alle schuld auff jhre diener / als haben sie die sachen nicht recht gemercket vnd außgericht/damit sie jren glauben vnd ansehen gleichwol bey jnen nicht verlieren.

Zweiffelhafftige antwort der teuffel.

SIG. Gib mir dessen ein Exempel?

VLR. Man lieset võ einem Fürsten/ der wieder die Römer kriegen wolte/ vnd derhalben seine Götter/das ist die Teuffel vnd Warsager des siegs halbẽ rahts fraget/dieweil sie aber nicht wusten/ was der krieg für einen außgang nemen würde / vnd doch antwort geben musten / damit man nicht gedechte/sie wüsten nicht/ was der krieg für ein ende gewinnen solte/gebẽ sie diese zweiffelhafftige antwort: Romanos te vincere certum habe. Das ist:

Du

Du solt eigentlich wissen/das die Römer dein Kriegsleuth vberwinden werden. Welches auff beide theil verstanden werdē mag. Auff das/wañ der Fürst die Römer vberwunden hette/ seine weissagung bestünde/vñ man auch an seiner antwort nit klagen könte/ wann gleich der Fürst von den Römern geschlagē würde. Solchen tunckelen vnd zweiffelhafftigen bescheide pflegē sie gemeingklich zugeben. Sie betriegen auch offtermals die Leuth wissentlich/ vnd fürsetzlicher weiß/ vnd berichten sie lügenhafftig. Dann sie stecken voller haß vnd neid/ vnd haben jhre lust vnd freud daran/ wann sie die Menschen mit jrrthümben vnd lügen verführen vnd hinterlisten mögen. Darumb ist es sehr gefährlich jnen glauben zugeben/ dieweil den Menschen nit bewust/ wann sie selbst betrogen werden/oder die Leuth jrem gebrauch nach begeren zu betriegen. Also verstehet E. F. D. wie vnd wann sie heimligkeiten wissen/ vnd zukünfftige ding weissagen köñen/ vnd das jren worten/ als darin kein warheit zufinden/ nit zuglauben seye.

Der teuffel betreuget die leuth fürsetzlich.

SIG. Wir haben bißher viel sprüch vnd Exempel gehöret/ die jhr auff vnser einred hin vnd wider zur beweisung angezogen habet. Nun begere ich du wöllest der sachen ein außtrag machen/ vnd mir deine entliche meinung hierinn entdecken.

VLR. Warauff begeren dann E. F. D. ferner bericht.

DIALOGVS. IX.

Ob die Teuffel vnd Hexen hagel vnd vngewitter machen/ vnnd schaden thun können?

SIG. Ob dann der Teuffel oder die Menschen durch des Teuffels hülff den Himmel betrüben/den lufft verenderen/ Hagel machen/ dem Land vnd Leuthen schaden vnd kranckheiten zufügen/ oder den Menschen vntüchtig oder vnfruchtbar machen können?

Teuffel vñ menschen vermögē eh̄n

VLR. Ich sage nein darzu. Es were dann sach/ das jhnen solchs von der ewigen Maiestat Gottes auß beweglichen vrsachen

vrsachen zugelassen/ziel vnd maß bestim-
met werde/wann/wem/wie fern vñ lang
sie schaden thun sollen.

ohn Gottes verhengnuß nichts.

SIGISM. Warauff gründestu diese Schlußreden?

VLRIC. Auff die † vorgehenden beweisungen. Ferner sagt auch Johannes Damascenus lib. 2. Die Teuffel vermögen nichts wider einigen Menschen/es werde jhnen dann von Gott verhenget/ wie dann Job vnd den Sewen auß Gottes verhencknuß widerfahren ist. Sie seind mechtig/verkeren vñ verstellen sich in mancherley gespenst vnnd gestalten. Also sagt auch Gregorius im 4. Buch seiner gesprech: Ohn dich allmechtigen Gottes verhencknuß hatt der böse geist keinen gewalt wider jrgend einen Menschen/als der auch nit in die Sewe vermocht zufahren/biß es jm erlaubet ward.

† droben Dial. 1. 3. Damasceni zeugnuß. 4. Gregorij wort.

SIG. Was ist das gesagt/das er nit konte in die Sewe fahren?

VLRIC. Im Euangelio lesen wir/ da der HErr Jhesus Christus einem besessenen Menschen geholffen/vnnd viel legion Teuffel von jhm getrieben hatte/

5. Matt. 8.

batten jhn die Teuffel / er wolte jhnen erlauben in die Sewe zufahren. So bald sie nun erlaubnuß bekommen / sind sie in die Sewe gefahrē / vñ habē sie in dz meer gestürtzt / ꝛc. Da siehet ja E. F. G. das die Teuffel nicht ehe in die Sewe haben fahren / oder sie beschedigen dürffen / biß jhnen solches von Christo ist zugelassen worden.

Gottes verhengnuß.

SIG. Darauß verstehe ich gleichwol / das sie als dann schaden zufügen können / wann es jhnen von Gott zugelassen wirt.

Hieron. vber Ps. 34.

VLR. E. F. G. seind recht daran. Daher sagt auch Hieronymus vber den 34. Psalmen: Der Psalm sagt von etlichen / Der Engel des Herren / das ist / der böse Geist oder Teufel müsse sie verfolgen. Dann der Herr hat jhn erschaffen / vnd behalt gewalt vber jhn. Darauß ist zuschliessen / das Gott offtermals dem Teuffel zulesset / das er die Menschen verfolge. Also sagt auch der H. Augustinus de diuinatione dæmonum: Sie empfahen offt gewalt beides kranckheiten zu zufügen / den lufft zu endern vnd zuuergifften /

August.

gifften / vnd verkerten leuthen böses zu rathen. Er sagt auch im 3. buch de Trinitate: Das die teuffel etwan schaden thun können/das kom̃et von dem vnendlichen gewalt vnd zulassung Gottes. Wann jnen aber nicht von jm verhenget wirdt/ können sie niemandt beschädigen.

SIGISM. Wann aber den Teuffeln dergleichen etwas erlaubet wirdt / kön- nen sie alsdann alles / was sie wöllen/ vollbringen. wie fern sich des Teuffels gewalt erstrecke.

VLR. Nein / sonder nur so viel vnd fern als jnen zugelassen wirt. Daher dañ Augustinus an gemeltẽ ort saget: Wann jnen aber nicht verhenget wird/kõnen sie auch niemand beschädigen. Vnd setzet weitter hinzu: Dann das ist eben die vrsach / warumb die Zauberer Pharaonis / die doch vormals Frösch vnnd Schlangen gemacht hatten / keine Leuß machen können / dieweil sie von einem grössern gewalt / Nemlich / durch den geist Gottes gehindert worden sind/welches auch die Zauberer selbs bekennen/ da sie sprechen: Der finger Gottes ist hie/wie Exod. 7. stehet. Deßgleichẽ sagt auch Exod. 7.

Chryso-stomus. auch der H. Chrysostomus im 1. Buch vber Mattheum: Der Teuffel darff die Menschen nicht so hoch versuchen / als er gern wolte. Dann wann es an jhm stünde / würde er nimmer auff hören zu uersuchen / welches sein fürnembstes vnd einiges werck ist. Sintemal er sonst weder jsset oder schlaffet / noch etwas anders thut / dann das er versuche / betriege / vnd verderbe / das ist sein speiß. So will nun Chrysostomus / er könne nicht so hoch versuchen / als er begere. Also sagt auch

Petrus Lombardus. Petrus Lombardus lib. 2. Sentent. dist. 7. Die Zauberey werde durch der Teuffel kunst vnd macht verrichtet / welche doch jhren gewalt vnd verstand von Gott empfangen haben / zu betriegen die betriegliche Menschen / als die Egypter / oder die Zauberer selbst / welche von denselbigen geistern / durch deren mitwürckung sie jetzund hoch gehalten seind / künfftig müssen verdampt werden / zubetriegen / oder aber die gläubigen dadurch zu warnen / das sie sich solcher künst nicht gelüsten lassen / oder der gerechten gedult zu vben zu beweren. Man sols auch nich

dafü

dafür halten/ das die sichtbaren Creaturen dem Teuffel nach seinem gefallen dienen/ sonder viel mehr Gott/ von welchem sie auch diese macht empfangen.

SIGISM. Nun möchten wir wol wissen/ ist es anders zuwissen/ wann der Allmechtige Gott den Teuffeln erlaube vñ gestatte/ das sie dem Land vnd den Menschen schaden zufügen/ lufft vnd wasser betrüben? ꝛc.

VLR. Das ist ein schwere frag. Dañ wer kan Gott in sein hertz sehen? Daher dann auch der Apostel zun Römern im 11. Capit. rüffet: O welche ein tieffe des Reichthumbs/ beyde der weißheit vnnd erkentnuß Gottes/ wie gar vnbegreifflich seind seine gericht/ vnd vnerforschlich seine wege. Dann wer hat des Herren sinn erkant/ oder wer ist sein rahtgeber gewesen? oder wer hat jhm etwas zuvor geben/ das jhm werde wider vergolten?

SIG. Wiewol nicht alle heimligkeiten Gottes zu erkündigen/ so last vns doch daruon reden/ so viel vns Gott auß gnaden daruon geoffenbaret hatt.

VLR.

Natürliche wetter.

VLR. So sage ich derhalben/ das hagel vnd vngewitter vnnd andere ding sich offtmals ohn des teuffels wirckung auß Göttlicher verordnung vnd natürlicher bewegung der Planeten begeben/ wann nemlich Gott nach seiner güte dem Gestirn sein lauff lasset. Von solchen natürlichen vrsachen handlen die Philosophi vñ natur kündiger/ wie auch Aristotcles hieuon in den Büchern Metheorum schreibet.

SIGISM. Daran ist kein zweiffel/ das solche ding natürlicher weiß geschehen mögen. Das ist aber die frag/ wann der teuffel solche ding zuwegen bringen möge?

Warumb Got dē teufel vber die menschē verhēge.

VLR. Der barmhertzige Gott/ der alle ding versehen/ vnnd dem Menschen zum besten verordnet/ verhenget bißweilen solche sachen zur straff der Sünder. Etwan auch zur prob vnd bewerung der frōmen. Bißweilen auch die Menschen durch das beschehen wunder zur danckbarkeit zu bewegen.

SIG. Wie straffet dañ Gott die sünder dardurch?

VLR.

VLR. Etwan die wissentliche / etwan die vnwissentliche sünde. 1. Straffe der sünden.

SIG. Wie wissentliche?

VLR. Wann die Menschen vmb bekanter sünden willē offentlich gezüchtiget werden / vnd augenscheinlich darauß abnemen müssen/das sie solche straff mit jhren Sünden verdienet haben. Also haben die zu Sodoma vnnd Gomorrha verstehen können / das sie vmb jhrer Sünden willen verderbet werden / vnnd da die Erde Dathan vnd Abiron lebendig vor jederman verschlucket hat. Gen. 19. Num. 16

SIG. Wie aber die vnwissentlichen?

VLR. Dieser Artickel gehöret eigentlich hieher. Etwan straffet Got die heimliche vnd verborgene sünde durch einen Engel / etwan durch einen Menschen/ vielmal auch durch den Teuffel.

SIG. Wo hat Gott durch Engel gestraffet? 1. Gott straffet durch gute Engel.

VLR. In dem Propheten Esaia cap. 37. stehet: Als Sannaherib die stadt Jerusalem zubelegern kommen / ist der Engel des Herren außgangen/ vnd hatt hundert fünff vñ achtzig tausent mañ im

Läger

Läger erschlagen. Also hat Gott der Assyrer hoffart gestraffet / vnnd darumb so viel tausent Mann durch den Engel tödten lassen. Gleicher gestalt hatt Gott
Exod. 12 auch Pharaonis vnd der Egyptier hartneckigkeit durch einen Engel gestraffet/ vnd alle jhre erste geburt in Egypto gegetödtet.

2. Gottes straff durch menschē verrichtet.

SIG. Wie straffet aber Gott durch die Menschen?

VLR. Des haben wir viel Exempel in cap. Remittuntur 23. queſt. 5. in ver. Hinc notandum. Also seind die Hebreer oder Jüden durch Nabucodonosor / Antiochum/Titum vnd Vespasianum gestrafft worden/ ꝛc. Dann daselbst sagt der text:

„ Assur/ das ist Sennaherib war die ruthe
„ des zorns Gottes/dadurch die gerechtig-
„ keit Gottes viel völcker gedachte zustraf-
„ fen. Attila der Hünnen König hat sich auch selbs die geyssel oder ruthe Gottes genent. Vnd der text sagt an gemeltem ort weitter: Assur aber ward hoffertig/
„ vnd schreib den erlangten sieg nicht der
„ Göttlichen krafft / sonder seiner eigenen
„ krafft zu. Daher dann Gott wider sei-

nen

nen stoltz spricht: Mag auch ein Säge
trotzen wider den der sie zeucht / oder sich
die Axt rühmen / wider den / so damit ha-
wet? Also lauttet der Text im gemelten
Cap. Remittuntur 23. q. 5.

SIG. Wie pfleget aber Gott auff die dritte weiß / nemlich durch den Teuffel zustraffen? 4. Der teuffel Gottes nachrichter.

VLRIC. Das dienet auch zu vnserm fürnemen. Nun haben wir droben neben andern zeugnussen auch Hieronymum vber den Psalmen gehöret: Der Engel des Herren verfolge sie. Also wirt der Mensch offtermals an seinem leib / bißweilen an seinem gut angegriffen. An dem leibe werden die besessene vnd vnsinnigen leuth geplaget. Wir erfahren auch sonst / das den Menschen vmb der Sünden willen viel kranckheitten zustehen: Darumb sagt der Text im Cap. Cum infirmitas de pœnit. & remis. Dieweil die leibliche kranckheit auß der Sünde verursacht wirdt / wie der Herr den Krancken / den er gesund gemachet hatte / berichtet / vnd sagt / Gehe hin vnd sündige nicht mehr / damit dir nicht är-

Johã. 5. gers widerfahre. So befehlen vnd ge-
„ bieten wir in krafft dieses Decrets allen
„ leiblichen ärtzten/das sie die krancken/zu
„ welchen sie beruffen werden/ zuforderst
„ erinnern vnd ermanen/ die geistliche ärt-
„ tzet zu sich zuerfordern / damit man desto
„ fruchtbarlicher zur leiblichen artzney
„ schreitten möge / wann sie zuuor mit der
„ geistlichen versehen seind. Dann wann
„ die vrsach der kranckheit hingenommen
„ wirdt / so lesset auch die kranckheit an jhr
„ selber nach. Bißher gehet der text. Das
Dan. 4. Exempel haben wir an Nabucodonosor
dem Babylonischen König welcher vñ
der Sünde des hoffarts willen / an sei-
nem verstand vnnd leib gestraffet ward/
auff allen vieren gieng/ vñ wie ein ochs/
graß fraß. Daher gehöret auch der text
in Cap. Si per Sortiarias 33. q. 1. So der
„ beyschlaff durch Zauberey vnd Hexen-
„ werck auß heimlichem aber allwegen ge-
„ rechtem vrtheil vnd zulassung Gottes/
„ vnd des Teuffels würckung verhindert
„ wirt/ꝛc. Da stehet im Canone/das der
mensch auß heimlichem raht Gottes/vñ
durch des teuffels anschickung möge be-
zaubert

zaubert werden. Darauß dann zuuernemen / das Gott den Teuffel / als seinen nachrichter gebrauchet / wann er die sünde straffen will.

SIG. Wie kompt es dann / das die Hexen vnd Vnholden selbs meinen vnd fürgeben / als ob sie solche ding alle in eigener person verrichten / nemlich den lufft verendern / wetter machen / vnd den leuthen kranckheiten zufügen. Der Hexen falscher wohn vñ bekantnuß.

VLR. Es ist nur ein thörichter vnd falscher wohn / dadurch sie sich selbs bereden vnd betriegen / als theten sie / das doch nicht thun.

SIG. Wie müste das zugehen?

VLR. Wañ der teuffel mercket dz ein enderung des luffts vnd wetters koñen sol / welches er / wie droben (Dial. 8.) gemeldet / viel ehe vnd leichter spüret / dann sonst ein mensch / oder wañ sonst auß gerechtẽ Gottes vrtheil ein straf vñ plag übers land gehẽ sol / welches er / als einer d solche plag vñ straf zuuerrichten / võ Got geordnet wirt / lang zuuor weiß / so stifftet er dann solche böse weiber an / vnd stellet sich / als lehre er sie wetter vnd ander vn-

glück machen / beredet sie auch / das sie sich an jrem neheſten / dem sie feind sind / rechen sollen.

SIG. Was heißt er sie dann thun / oder was lehret er sie / damit sie die Leuth verzaubern / vnd anderen vnraht stifften sollen?

Der Hexen vntreffrige mittel.

VLR. Er rahtet vnd schleget jhnen ein thöricht vnd vergeblich mittel für / das gar nichts zur sachen dienstlich ist.

SIG. Wann es dann so thörichte ding seind / die er sie lehret / wie kompt es dann / wann sie seinem raht volgen / das dannoch hagel vnnd vngewitter nach jhrem begeren volget / vnd ohn schaden nicht abgehet?

VLRIC. Wañ der Teuffel auß des himmels lauff vnd den Elementen warnimpt / das ein wetter am Himmel vorhanden ist / vnd Gott ein Landt straffen will / Auch dem Teuffel solches zuuerrichten erlaubet / vnnd er nun wol weiß / das die straff fortgehen wirdt / so richtet er gleichwol die böse Weiber auch an / damit er sie berede / als ob sie solches auß des Teuffels vnterweisung vermögen zuwegen

zuwegen zubringen. Als wann sie etwan Kiselstein nemen / vnd hinter sich gegen der Sonnen nidergang werffen / bißweilen auch Sand auß einem rauschenden wasser vber sich in die luft sprengen / oder sonst Sewborsten in einem Hafen sieden / zuzeitten auch Höltzer vnd Balcken vberzwerg in den Bach legen / oder andere dergleichen narrenwerck treiben. In solchem allem schreibet jnen der teuffel einen gewissen tag vnnd stunde für. So glauben dann die elenden thörichten Weiber des Teuffels eingeben / vnd verrichten solche vnnd dergleichen kinderwerck / nach des Teuffels anleytung. Wann sie nun jre sachen vollbracht haben / vnd alsdann ein hagel / vngewitter / oder ander vnraht darauff erfolget / welcher dem Teuffel / wie vorgemelt / wol zuwissen / vnd ohn das hette kommen sollen / so lassen sich dann die arbeitseligen verzweiffelten Weiber hören / sie habens mit jhrem gauckelwerck zuwegen bracht / so sie doch mit aller jhrer kunst nicht das geringste tröpflein wassers vermögen zu wegen zubringen. Damit sie sich dan-

nocht auch danckbar gegen dem Teuffel für diesen dienst erzeigen / betten sie jhn an / verehren jhn mit opffern vnd andern dergleichen gaben. Dañ wer wolte doch so thöricht sein / das er glaubte / das ein solches elend weib mit jhrem gauckel vnd Narren werck den weiten Himmel vnd andere Element bewegen / hagel vñ wetter machen könte?

Nota.

Der vnfall trifft beid frömen vnd vnfrommen.

SIG. Was sagstu aber darzu / das offtermals ein gantzes land / darinn doch nicht alle Menschen gesündiget haben / darüber in gefahr kommen?

VLR. Der gerechte muß offt mit dem vngerechten herhalten vnnd vmbkommen / vnd wird mannichmal einer für den andern gestrafft. Dann im 19. cap. des 1. Buchs Mosis stehet / als Sodoma vnd Gomorrha vmb jhrer sünden willen verderbet werden / gehen auch etliche andere stätte / als Segor vñ Jegor / die doch nit gesündiget hatten / zugleich mit vnter. So sehen wir auch / als Dauid das Volck zelet / vnnd sich an Gott versündiget / das vmb eines Menschen sünde willen / zugleich viel tausent Menschen

2. Sam. 24.

Menschen sterben. Solte dann Gott nit viel mehr das volck vmb grösserer sünde/ als ketzerey / Gottesleſterung / ꝛc. willen straffen? Dieweil dañ solche weiber/ wie der text sagt im Capitt. Episcopi 26. q. 5. Gott verleugnen / sich dem teuffel ergeben/ jn anbetten / vnd mit opffern verehren/ wer wolte dann zweiffeln/ das etwan ein gantzer fleck / darinn solche böse leuth wohnen vnd gelitten werden/ desto weniger glück habe / vnd sich der Göttlichen Rach vnd straff besorgen müsse?

SIGISM. Wir haben gehöret / das der Teuffel auß zweyen vrsachen vnd gemercken das zukünfftig gewitter zuuor wissen könne / nemlich / erstlich aus des Himmels lauff/ vnd des gestirns natürlicher bewegung. Darnach auß der göttlichen rach/ vnd straff der sünden. Wie halt sichs aber darmit/ wann dergleichen vnfall auch frommen vnd gerechten leuthen begegnet?

VLR. Droben hab ich andere vrsachen mehr gesetzt / warumb Gott solche ding zulasse vnd verhenge / nemlich/ das er die frommen dadurch versuche vnnd probie-

2. Prob vnd bewerung der frömen.

probiere/ vnd jhre gedult vnd gehorsame deſto augenſcheinlicher vnd rhümlicher mache.

SIG. Erkläre mir das?

Jobs groſſe gedult.

VLR. War nicht Job ein frommer vnnd gottsförchtiger Mann / dannoch verſuchet jhn Gott/vnd ließ jhn angreiffen an hauß vnd hoff / hab vnnd gut / an groſſem vnnd kleinem Viehe / vnd gab dem Teuffel zuletzt auch gewalt vber ſeinen leib / welchen er auch mit böſen geſchweren geplagt vnd beſchädiget hat? Dieweil ſich aber Job in dieſem allem gehorſam vnd gedültig erzeigt/hats jhm Gott auch reichlich widerumb vergolten. War nicht der Einſidler Anthonius auch ein heyliger vnnd Gott angenemer Mann / dannocht ward er von dem Teuffel hart verſucht vnd geſchlagen/ das er ſchier den geiſt drüber auffgeben hette? Aber ſein belohnung war deſto gröſſer bey Gott. Dann man lieſet in ſeiner Legenda / das er in einem grab gelegen ſeye / vnd die menige der Teuffel jhn dermaſſen geſchlagen vnd zerriſſen habe/das jhn ſein Diener/der von einem

Anthonij des Einſidlers kampff mit dem Teuffel.

dorff

dorff zu jhm kommen war/gleichsam als einen todten Menschen auff seine achßlen genommen/ vnd ins dorff/in die herberg getragen hat. Da solches die Nachbauren gehöret/sind sie zusamen komen/ vnd haben jhn/als einen todten beklaget/ vnd sich nach vollendter klag zur ruhe begeben. Vnter des ist Anthonius vmb mitternacht wider zu sich selbs kommen/ vnd hatt seinem diener gebotten/ er solle jn stillschweigendt widerumb in das grab tragen. Daselbst ist er gelegen/hat grossen schmertzen auß den vorigen wunden empfunden/ aber gleichwol auß standthafftigem hertzen/ den Teuffeln einen newen kampff angebotten/ welche sich auch bald in mancherley thier verwandlet/ vnd jhn mit jhren zähnen/ hörnern vnd klawen angefallen/vnnd geplaget. Es ist aber vnuersehener sach ein helles liecht kommen/dadurch die Teuffel vnd alle finsternuß vertrieben/ Anthonius aber heil worden/ Christi gegenwertigkeit gespüret/vnd gesagt: Lieber Herr Jesu/ wo warestu: warumb bistu mir nicht anfenglich zuhülff kommen/ vnd

hast meine wunden geheylet? Darauff jhm die stim̃ geantwortet / vnd gesagt: Ich war allernechst bey dir / vnd sahe zu / wie du kempffen woltest. Dieweil du dich aber mannlich gehalten / so will ich deinen namen in aller welt bekant machen. Diese historj zeucht Vincentius im 14. buch seiner historien auß Athanasio an. Daher sagt auch Jacob 1. cap. Se-
„ lig ist der man̄ / der die anfechtung erdul-
„ det. Dann nach dem er bewehret ist / wirt
„ er die kron des lebens empfahen.

SIGISMVND. Ich verstehe nun gnugsam hierauß / das die bösen weiber / weder hagel machen / noch ander vnglück anstifften können / sonder das solches entweder seine natürliche vrsachen habe / oder aber dem Teuffel anzurichten / von dem barmhertzigen vnd gerechten Gott / entweder zu straff der bösen / oder zur prob vnd belohnung der frommen / auß grundloser güte vnd sonderlicher wolmeinung verhenget werde. Derhalben wöllen wir nun weitter zu andern fragen schreitten.

DIALO-

DIALOGVS. X.

Ob die Zauberer vnnd Hexen mit hülff des Teuffels sich selbs oder andere leuth in eines anderen gestalt/oder in ein Viech verendern oder verwandlen können?

VLRIC. Auß oberzelten vrsachen vermögen sie solches wol/doch allein vnterm schein/vnd durch ein gespenst oder blendung.

SIG. Was ist ein blendung?

Vō des Teuffels blendūg.

VLRIC. Ein Blendung nenne ich die Kunst/dadurch sich jemands vnterm schein in ein ander gestalt verkleidet/den Leuthen die augen verblendet/wie Isidorus Etymologiarum lib. 8. sagt/vnd also haltet/das sie meinen/sie sehen ein andere stalt vor jhnen/dann es in der warheit ist. Als zum Exempel/Wann einer einen Menschen vor jhm hat/vnd meinet/es seye ein Wolff oder Esel/vnd behalt doch jedes seine rechte vorige gestalt/allein das die augen verblendet vnd betrogen werden/das sie nit recht sehen können/sonder ein ding für das ander halten.

halten. Also blendet der Zauberer Simon des Keysers Neronis vnnd seines Henckers augen durch des teuffels mitwirckung/das er einem Wieder den kopf abschlecht / vnd meinet / er habe Simonem enthauptet. Dergleichen schreibet auch Vincentius im 18. Buch seiner historien von Machario einem Einsidler in Egypten. Als ein Egyptier durch vnordenliche lieb gegen eines anderen weib entzündet/vnd doch seinen willen mit jhr nicht vollbringen mochte / dieweil sie jhren Mann gar lieb hatte/vnd nicht Ehebrüchig an jhm werden wolte / batt er einen Zauberer / er wolte verschaffen / das sie jn lieb haben / vnd sich von jrem mañ scheyden müste. Der Zauberer wolte grosse geschenck verdienen / brauchet seine künste nach alter gewonheit / vnnd bracht zuwegen / das man das weib für ein Strüt oder Mutterpferd ansahe. Der Mann bekümmert sich hefftig / da er ein Strüt neben sich im beth sahe ligen/seuffzet vnd weinet/das sie jhm kein antwort geben wolte / wann er sie gleich anredet/vnd etwas fraget. Derieff der-

Macharius erkeñet des Teuffels blendung an einem weib/ die andere leuth für ein pferd ansahen.

halben

halben die Priester/ vnd zeiget jhnen an/ was jhm für ein hertzleidt zugestanden were/führet sie derhalben gebunden/ wie ein ander Vich in die wüsten / vnd als er zu S. Macharij zellen kam / vnd jhn die Münch schaltē/ das er mit einer Strütten zum Kloster gezogen keme / sagt er / das ist mein weib gewesen/ sie ist aber zur Strütten worden/vnd hat nun in dreien tagen nichts gessen. Da sie nun solches dem H. Macario/welchem Gott schon den gantzen handel geoffenbaret / kundt thetten / sagt er zu jhnen: Jhr seid Roß/ vnd habet augen wie die Rösse. Sie ist ein rechtes natürliches weib / vnd scheinet auch in kein andere gestalt verwandelt sein/dann allein denen/die verblendte augen haben. Bettet hiemit vber sie/ vnd bracht entlich die sach dahin/ das sie jederman für ein weib ansahe / hieß jhr auch zu essen vnd zu trincken geben / vnd darnach mit jrem mann widerumb heim gehen. Saget ferner / Sie solte sich an die gemeinschafft der Christlichen Kirchen ergeben / vnd an das Gebett stehts halten. Dann dieses seye jhr vmb keiner

andern

andern vrsach willen begegnet/dann das sie sich fünff wochen lang des Gottesdiensts entschlagen hette. Darauß ist zusehen/das nicht jedermann ist verblendet gewesen / sonder der heilige Macharius noch sein gesicht behalten hat.

SIG. Diese Historj dienet warlich viel zu vnserm fürnemen.

VLR. Es hat auff ein zeit der Hochwürdige Herr Otto Graff zu Sonnenberg/ vñ Bischoff zu Costnitz ein erfahrner mann / vnd grosser liebhaber freyer künste von dieser sach sprach mit mir gehalten/diese Historj eingefüret/vñ mich in dieser disputation vō der verblendung mit seinem hohen ansehen / auch sonderlicher geschickligkeit hefftig bewegt/ sonderlich dieweil ich in jhrer gnaden dienst/ schutz vnd schirm war.

Otto Bischof zu Costnitz.

SIG. Wir möchten wol wissen / wie es doch müglich were / das man ein ding für das ander ansehen soll?

VLRIC. Jch will auff anderer leuth besserung zwey oder dreyerley mittel solcher verblendung anzeigen. Nach meinem einfältigen verstand / vnd nach

Tho-

Thomæ ſuper 2. ſentent. diſt. 8. vñ anderer Mangelerten meinung beduncket mich / das der Teuffel vnſere ſinn blenden könne / wann er ein phantaſey oder geplerr in den gedancken oder gedechtnus des menſchen erwecket / vnnd ſie den außwendigen krefften der ſinn fürwirffet vnd einbildet / wie dann etwan im traum pfleget zugeſchehen. Dann wann vns ein phantaſey im ſchlaff vnnd traum fürkömpt / vnd herauß in die euſſerliche glieder reichet / als in die Augen oder Ohren / darin das geſicht vnd gehör jre kraft vnd würckung vollbringen / duncket vns offtermals / als ſehen oder höreten wir etwas. Vnd das geſchicht auch wol Leuthen bey hellem tag / vnd auſſerhalb des ſchlafs / dz ſie meinen / ſie ſehē viel dings / das doch nicht iſt / wie ſolches an denen / ſo mit wanſinnigkeit vñ hitzigen Febern beladen ſeind / erſcheinet. Darnach wañ man ſich zuuiel auff ein ding leget / vnd zu gar hefftig darnach ſiñet / begibt ſichs / das man offt ſachē / ſo einander gleich vñ änlich ſeind / für das ding ſelbſt anſiehet. Wie Auguſtin. dann ſagt / das ſich einer

cherley weiß der blendūg. 1.

an

an eines weibes Bildnuß dermassen be-
lustiget vnnd vergaffet hab / das er sich
auch wachend beduncken ließ / als vermi-
schet er sich fleischlicher weiß mit jhr
selbs. Dieweil dann diese weiß dem teuf-
fel nicht vnbekant ist / so sage ich / das er
wol möge die sinn vnd verstand des men-
schen dermassen verrucken vnd bethören /
das er ein ding für das ander ansehe.
Dann welchem die Gall für vberiger
feuchtigkeit vberscheusset / dem schmecket
alles was er jsset vnd trincket / bitter / wañ
es gleich süß. Wann sich auch das ge-
blüt vnd die hitzigen dünste in die Augen
setzen / so scheinet alles roht / was man
3. nur ansiehet. Zum dritten / sag ich auch /
das der Teuffel wol durch ein mittel zu-
wegen bringen kan / das ein ding ein an-
der ansehen gewinnet / vnd nach des H.
Bonauenturę meinung / vielmals sprewer
für Schlangen angesehen werden / wañ
man ein liecht / das mit besonderer kunst
darzu bereitet ist / darneben setzet. Mit
dergleichen künsten gehen die Gauckler
mehrertheils vmb. Dieweil dann der
Teuffel ein Meister vnd außbund vber
alle

alle Gauckler ist / so kan er sonder zweiffel auch diese sachen geschwinder vñ subtiler treiben. Zu dem/das man bißweilen ein ding nicht selbst / sonder nur ein schein vnd gleichnuß daruon siehet. Also will der H. Augustinus/ das der Apostel Petrus ein gefeß gesehē hab/ welches vom Himmel auff Erden herab gelassen worden / darin allerley vierfüssige Thier/ gewürm / vnd gevögel gewesen/ wie im 10. cap. d' Apostel geschicht stehet/ welches doch nit recht lebendige Thier/ sonder nur gleichnussen daruon gewesen. In einem solchen gesicht hatt Benedictus die gantze welt gesehen. Dann man lieset in seiner Legend/das jhm die gantze welt bey einem Sonnen glantz auff ein mal zusehen worden sey / welchs aber allein ein vorbild vnd gleichnuß gewesen. Auß oberzelten stuckē volget nun ein andere Frag. 4.

DIALOGVS. XI.

Ob die Hexen vnd Vnholden auff einem Wolff oder geschmiertē Gabel zum wolleben fahren/ mit einander essen/ trincken/ reden vñ kundschafft haben?

SIG. Hieuon möcht ich auch wol dein meinung vnd gutdüncken hören.

VLRIC. E. F. Gnad haben droben verstanden/das eim Menschen etwan im traum / etwan auch wachend ein ding so starck vnd eigentlich fürkommet vnd fürbildet / Dann einer nicht anders meinet/ als sehe vnd thete er alles leibhafftig vnd wircklich. Deßgleichen haben E. F. Gnad auch vernommen/das der teuffel die augen vnd andere sinn der Menschen offtermals verblende/ das sie einen eyd schwüren / sie theten dieses oder jhenes. Vnd damit E. F. G. mich desto besser verstehe/wil ich eine historj aus des H. Germani Legend erzehlen. Dann man liesset / als gemelter Germanus vbernacht in eim hauß gelegen / vnd man nach dem nachtessen den tisch auff ein newes zugericht / dessen sich Germanus verwundert/vñ den Wirt gefraget/wem er den tisch widerumb decke / darauff der Wirt geantwortet: Den guten Männern vnnd Weibern / so bey nacht wandern. Derhalben nam jhm der H. Germanus für / dieselbige nacht vber zu wachen/

Germanus erkeñet vñ offenbaret des Teuffels betrug mit den nachtfärten.

chen / Sahe ein grosse anzal der teuffel/ aller gestalt / wie männer vnd weiber zu tisch sitzen / vnd gebot jnen von dannen nicht zu weichen / wecket auch jederman im hauß auff/vnd fraget sie/ob jnen auch diese leuth bekant weren. Als sie nun sagten: Es weren eytel Nachbauren vnnd Nachbaurin/ schicket er sie von hauß zu hauß/vñ fande sie alle in jren bettē. Germanus beschwur auch die geister / das sie bekeñen musten/das sie böse geister werē/ vñ die menschen also betrögen. Da siehet man / das die bösen geister sich in eines menschen gestalt verwandlen vñ erscheinen köñen/ also das man meinet/ das gespenst sey eben derselbige Mensch. Es lehret auch diese historia/ das ein mensch zu einer stund an eim ort sein/ vnnd sich ein geist an seiner statt an eim andern ort nichts desto weniger erzeigen könne. Gleich wie diese Leuth bey nächtlicher weil in jren heusern vnd betten lagen/ vñ doch ein teuffelisch gespenst eben zur selbigē zeit in der Herberg vber dem nachtessen hat sehen lassen. Also liesest man auch in S. Peters Legend von dem Zau-

Der teuffel erzeiget sich an Simonis statt.

berer Simone/welcher eben zu einer zeit vnnd stunde bey Nerone in seinem Gemach war/vnd doch gleichwol der Teuffel drauſſen in ſeiner geſtalt zu dem volck redet. Wie man dann auch wol findet/ das ſichs mit den guten geiſtern vnd heyligen Engeln begeben hab. Dann es dauchte den H. Ambroſium/ er verrichtet ſein ampt in der ſtadt Turon bey dem grab des H. Martini/ vnd ſagt: Ich hab die leich helffen zur erden beſtetigen. Dieweil jr mich aber auffgemahnet/ hab ich das letzte gebet nicht vollbringen mögen. Man hats auch im werck alſo befunden/ wie er anzeiget/ vnd war doch Ambroſius ſelbs perſönlich eben zu der ſtund in der ſtatt Meyland/welche viel tagreiß von Turon ligt. Daher meinet Egidius in einem quotlibet, dz ein guter Engel in Ambroſij geſtalt zu Turon/ er aber ſelbs leibhafftig in der ſtatt Meyland geweſen ſey.

Ein Engel vertrit Ambroſium zu Turon.

SIG. Wozu dienet dieſe anleitung?

VLR. Eben darzu/ das ich darauß beweiſe/ das offtermals die Menſchen meynen/ ſie ſehen ander leuth an gewiß

ſa

sen orten / so sie doch allein jhre bildnuß entweder in einem guten oder bösen geist sehen.

SIG. Vermeinen aber die Vnholden nicht auch offt / sie fahren an ein ander ort / so sie doch in jhren heusern bleiben? Die Hexen vermeinē sie reitten weit vmher / so sie doch in jren heusern bleiben.

VRL. Es haben E. F. Gnad droben Exempel gehöret / das offt ein Mensch meinet / er sey an einem ort / da er doch nicht ist. Daher der text in cap. Episcopi 26. q. 5. recht sagt: Hie ist auch zu melden / wie etliche böse Weiber / die sich dem Teuffel ergeben / vnd durch desselbigen betrug vnd blendung meinen vnd bekennen / das sie bey nächtlicher weil mit Diana der heidnischen Göttin / oder mit Herodiade vnd einer grossen anzahl Weiber / auff Thieren reyten / vnd bey eiteler nacht / wann andere leuth schlaffen / weit vmbreisen / jhrem befelch auch trewlich / als jrer Frawen gehorsam vnd gewertig seind / vnd zu gewissen nächten auffgemahnet werden. Es wer aber wol zuuerschmirtzen / das diese Weiber jhres abfals halben allein verdampt weren / vnd nicht auch viel andere durch sie in

„ gleiches verderben gefürt würden. Dañ
„ es seind vberauß viel leuth fälschlich da-
„ hin beredt / das sie sich diesem Narren-
„ werck ergeben / vñ von dem rechten glau-
„ ben abtrünnig werden.

Natürliche vnd vnnatürliche reisen.

SIG. Können doch andere leuth beydes bey tag vnd nacht reiten / vnd von einem ort zu dem anderen reysen / was solte dann diese weiber daran hindern?

VLRIC. Ich bin nicht darwider / das solche Weiber auff Eseln / Pferden / Ochsen oder Camelen reiten vnd fortkommen mögen / wie andere Menschen / nach gemeinem brauch / doch das es natürlicher weise geschehe. Wir reden aber an diesem ort von einer solchen weiß / die wider den gemeinen brauch / vnd die natur selber ist. Als da ein Mensch in einer stund zehē oder zwentzig meylen fahren oder reysen soll.

Woher die Hexen einander kennen.

SIG. So sie dañ nicht von einem ort zum andern fahren oder gehen / vnd wol leben halten / wie obgedachter Text sagt / wie kompt es dann / das sie leuth auß andern Städten vnd Dörffern / die sie vormals nie gesehen / so wol kennen?

VLR.

VLR. Auß obgemeltem bericht ist zu verstehen/ das jhnen der Teuffel solches offenbare/ vnd durch ein gestalt vñ phantasey so starck fürbilde/ das sie nit anders meynen/ dann sie sehen die leuth persönlich vnd leiblich.

SIG. Wolan/ wir lassen vns an diesem bericht ersettigen. Es ist aber noch ein frag vberig/ daruon weiter zuhandlē.

DIALOGVS XII.

Ob der Teuffel in menschlicher gestalt die Weiber bulen könne/ vnd ob auß sollichem beyschlaff kinder mögen geborn werden?

VLR. Wiewol ich droben viellerley zeugnuß vnd beweisungen/ deßgleichen Exempel vnd Historien/ die frag betreffend/ angezogen hab/ so sag ich doch zu fehrner außführung dieses handels/ das auß des teuffels bulschafft mit einē weib kein mensch mag gezeuget werden/ auch niemals ein mensch ist erfunden worden/ der auß einem Geist von einem Weib geboren seye/ Außgenommen vnser

Christus allein auß einẽ weib vnd Geist geboren.

Herr vnd heyland Jesus Christus / welcher nach der grossen gnad vnd barmhertzigkeit des allerhöchsten Gottes vñ vnsert willen ohn zuthun eines Mannes von dem heiligen Geist auß der hochgelobten Jungfrawen Maria in diese welt ist geboren worden. Derhalben ich nimmermehr glauben kan / das ohn zuthun eines Mannes auß einem verfluchten Weib ein Mensch solte geboren werden. Es jrret mich auch nicht/das man in des Poeten Plauti Comœdia Amphitrione lieset/ das Hercules von dem Gott Iupiter vnd Alcumena Amphitrionis weib geboren/ vñ deßhalben Medius fidius, als wañ man sagt/ein halber Son/ geneñet worden. Dann es ist ein Fabel/ vnd schändlich Poetisch gedicht.

Herculis erdichte geburt.

Erklerung der wort Genes. 6.

SIG. Was antwortestu dann auff angezogene Gloß vber das 6. Capittel des ersten Buchs Mosis / da also stehet/ das auß einem solchen beyschlaff Kinder geboren seyen.

VLR. Die Gloß schleusset nichts gewisses / sonder redet nur von gutdünckẽ.

SIG.

SIG. Wie bestehet aber im text/ d' gleich wol saget/ das die kinder Gottes mit den kindern der Menschen grosse Riesen gezeuget haben?

VLR. Ich sag/ es seyen zur selbigen zeit auffkommen Riesen/ das ist/ gewaltige vnd berhümbte leuth/ die man jhres gewalts vnd mannligkeit halben Riesen genennet hat.

SIG. Was haltestu dann von obgemeltem Merlino in Engelland? Was vō Merlino zu haltē/ dauon droben folio 41.

VLR. Ich halt dafür / er sey ein Mensch gewesen.

SIGISM. Wessen Son aber?

VLR. Zweyer Menschen/ nemlich eines Mannes vnd eines Weibs Son.

SIG. Wie hatt dann seine Mutter vor dem König in Engelland bekennet/ das sie jhn von einem Geist empfangen hab?

VLR. Meines bedunckens hat sich das Weib geirret/ vnd ist fälschlich von dem Teuffel beredt worden/ als hette sie Merlinum mit einem geist gezeuget.

SIG. Wo ist dann dieser Merlinus herkommen?

VLR. Meines erachtens/wirdt sich des Merlini Mutter leyder an den teuffel ergeben haben / welcher darnach jhre sinn vnnd gedancken / auff vorgemelte weiß verrucket/das sie vermeynet hat/sie treibe bulschafft mit jhm / vielleicht jhr auch den bauch durch ein verblendung dermassen auffgeblasen / als were sie schwanger. Als aber die zeit der vermeinten geburt herzu kommen/ durch Gottes verhengnuß vñ jres vnglaubens willen in jrē leib ein solch gerümpel angericht/ dz sie selbs gedacht / sie gienge mit einem kind/ vnd müste jetzund desselbigen genesen. Da auch die kindsweh vnd schmertzen nachgelassen / vnd er anderßwoher ein frembd kind gestolen vnd dargelegt/ hat er sie abermal nach seiner art listiglich geblendet / das sie es für jhren leiblichen Son gehalten / gespeiset vñ getrencket/vñ aufferzogen hat/aller gestalt/ als wañ es von jrem leib da were/ so es doch vō anderen Eltern geborē / vnd denselbigen durch den teufel ist entragen worden.

SIG. So höre ich wol / das der teuffel einer Mutter jhr Kind entzucken / an

ein

ein ander ort tragen / vnd einem andern weib darlegen kan?

Der teuffel stilet vnd vertregt die kinder.

VLR. Wanns jm Gott zulasset / so vermag ers wol / vnd sonderlich ist er den vngetaufften Kindern gefehr.

SIG. Gib mir dessen ein Exempel oder Zeugnuß?

VLR. Das der Teuffel vber die vngetaufften Kinder gewalt hab / beweiset sich aus dem Decret in cap. Postea, vnd in cap. Sacerdotes, de consecra. dist. 4. Da der Text sagt: Wann die Priester nach der beschwerung den gläubigen die hende auffiegen / vnd vermeynen / das der böse geist in jhnen wohne / was thun sie anders / dann das sie die Teuffel außtreiben? Item der Text in cap. De hinc dist. eadem sagt: Darnach wirt der teuffel wider beschworen / damit er seine boßheit erkeñe / für dē gerechten vrtheil Gottes sich entsetze / von dem menschen weiche / vñ jn nicht ferner mit seinem betrug hinterliste. Da höret E. F. G. das der Teuffel durch seine geschwindigkeit die vngetaufften kinder hinterschleichen vñ antasten kā. Darunder zehle ich auch die kinder /

kinder / welche der Kriegsman zu Cölln mit einem Weib soll gezeuget haben / dauon droben (Dialogo 7.) weitleufftiger meldung geschehen.

SIG. Lieber wofür hastu dann denselbigen vnbekanten kriegsmann?

VLR. Ich halte jhn für ein Teuffel / wiewol er sich für einen Menschen dargegeben hat.

SIG. Wofür halte stu aber die Kinder?

VLR. Ich halte sie für rechte natürliche Kinder / die anderßwo her seind verzuckt / vnd an das ort vertragen worden. Doch mag ein jeder / der es besser verstehet / hieuon sein eigene meinung haben.

SIG. Wofür halte stu aber das weib / (dauon droben im 7. Dialogo) welches ein Bürger in Sicilia auff dem Meer auffgefangen / vnd zum Weib genommen hat?

VLR. Für ein Teuffel / der sich wie ein weib geberdet vnd gestellet hat.

SIG. Was halte stu dann von dem Son / den sie jhm nach gemeinem wohn

gezeuget /

gezeuget/ vnd zu letzt auch auff dem meer wider verzuckt hat?

VLR. Ich halte jn für den Teuffel/ der sich in eines Knaben gestalt gehalten hat. Dann das ist auch Helinandi meinung in dieser Historj. So dieser Knab ein rechter Mensch gewesen were/ kündte es nicht fehlen/ nachdem jn seine mutter wider verzucket/ vnnd in das meer geworffen/ das meer hette jn als einen todten Corper nicht gelitten/ sonder wider zu land geworffen/ welches doch nicht geschehen/ sonder der knab ist verschwunden/ vnd nicht mehr gesehen worden. So es doch des meeres natur vnd eigenschafft ist/ keinen todten Corper zu leiden/ sonder jhn an das Vfer herauß zuwerffen.

SIG. Seind nicht jren viel auch der meinung/ das der teuffel in weibs gestalt mit einem Mann bulschafft treibe/ den samen empfahe/ vnnd mit demselbigen hernach ein Weib in Mannes gestalt schwanger mache/ vnd also kinder zeuge.

VLR. Das ist meines bedunckens vnmüglich. Dann im fall er gleich den samen

Der teuffel kan die weiber nicht besamen oder schwengern.

samen auff gemelte weiß einmal empfahen / vnd darnach wider von sich geben könte / so gehöret doch noch viel mehr zu kinder zeugen. Sintemal auch der Conciliator differ. 25. sagt: Wiewol das mañlich glied nach Galeni meinung dienstlich ist kinder zuzeugen / so ist es doch nit
„ das fürnembste zu diesem werck. Dann
„ es mag für sich selbs nichts außrichten /
„ wann nicht auch ein lebendige Seel auß
„ dem hertzen / nach seiner maß vnd gestalt
„ darzu kompt. Darumb ist des hertzens
„ krafft / so diese natürliche wärme tempe-
„ riert vnd messiget / jhre wirckung zuuoll-
„ bringen / das fürnembste zu der Kinder-
„ zucht. Die krafft aber des männlichen
„ glieds / ob sie wol auch darzu dienstlich /
„ vnd vil außrichtet / so vermag sie doch
„ allein nichts. Dieweil dann der teuf-
fel diese lebendige seel / so im hertzen entspringet / nicht hatt / auch die geberende krafft nit an sich nemen kan / so schliesse ich auß vorgehendem grund / ob er gleich den entgangenen samen anderswo auffasset / vnd doch die andere notwendige stück nit vermag darzu zuthun / das dannoch

noch darauß keine Kinder mögen gezeuget werden.

SIG. Auß voriger beweisung/vñ jetziger erklärung mercke ich / dz deine meinung darauff beruhe/das solche kind entweder nit rechte natürliche kinder/ sond lautter betrug vnd gespenst / oder jhe anderswo her gestolē/ vñ daher gelegt wordē seyen.

VRL. E. F. G. verstehen mich recht/ vnd auff diese meinung lencket sich auch Vincentius im 2. Buch naturalis historiæ, im 128. Cap.

SIGISM. Wir haben vns nun lang dieser sachen halben vnterredet/nun magstu den gantzen handel in etliche gewisse schlußreden fassen / damit es desto leichter zubehalten seye.

Schluß redē von der zauberey.

VLR. Ich will zwar andern verstendigern leuthen nichts vorgeschribē / sonder mich jhrem vrtheil zu jeder zeit vnterworffen haben. Sage doch hieuon mein gutduncken. So beruhet derhalben mein meinung auff volgenden puncten.

Erstlich / das der Teuffel weder für sich selbs/noch durch anderer Menschen hülff/

hülff/die Element bewegen / dem Men-
schen vnd Vieh schaden zufügen/ oder
die Menschen zu Ehelichen wercken vn-
tüchtig machen könne/es werde jm dann
von Gott in seinem heimlichen raht / vñ
allwegen gerechtem Gericht / entweder
vnsere Sünde zustraffen / oder die from-
men dardurch zu probierē / oder die men-
schen zuerwecken / das sie die Maiestat
Gottes desto fleissiger ehren / fürchten
vnd preisen / oder anderer vrsachen hal-
ben/nach seiner grundlosen barmhertzig-
keit/verhenget vnd zugelassen.

Zum Andern/ wann dañ Gott gleich
nach seinem heimlichen raht / vnnd ge-
rechtem Vrtheil dem Teuffel erlaubet
schaden zuthun / das dannoch der teuffel
niemand weitter beschädigen kan / dann
jhm von dem Allmechtigen Gott zuge-
lassen wirdt.

Zum Dritten/ob dann wol der Teuf-
fel auß Gottes verhencknuß den Men-
schen vnglaubens/ oder anderer oberzel-
ten vrsachen halben die augen blenden/
vnd andere jre sinn verrucken kan/das sie
vermeinen / sie seyen an ort vnd enden/
da

da sie doch nicht hinkommen/ oder sehen etwas / das doch nicht ist / oder anders scheinet / dann es an jhm selber ist / so vermag er doch dem Menschen oder Vieh in der warheit kein andere gestalt geben.

Zum Vierten/das solche böse weiber bey nächtlicher weil nicht viel meyl wegs fahren/zusamen kommen/ vñ köstliche gasterey vnd wolleben halten mögen / sonder das jhnen der Teuffel nur im traum/oder durch ein starcke verblendung / wie vorgemelt / die gestalt eines dings eingibet. Solche vnnd dergleichen sachen kommen denselbigen leuthen im schlaff für/ wann sie dann erwachen/ meinen sie / es seye warhafftig alles also ergangen.

Zum Fünfften / das der Teuffel weder in Manns / noch in Weibs gestalt Kinder zeugen könne / sonder die Kinder/ so etwan gefunden werden/ entweder anderßwo her verstolen/oder sonst gespenst seyen.

Zum Sechsten / das Gott allein zukünfftige ding wisse / vnnd der Men-

schen gedancken erkeñe/ vnd das der teuf-
fel weder für sich selbs / noch durch seine
Zauberer vñ Warsager weiter von künf-
tigen sachen nichts gewisses habe / dann
was er selbst/ als ein scharpffsinniger vñ
geschwinder geist auß dem Gestirn vnd
bewegung der Elementē verstehet/ schon
im werck oder vor der thür sein / od selbst
auß Gottes verhencknuß zuthun im sinn
hat/ oder ander Leuth anstifftet/ oder was
er sonst auß jren sitten vnd geberden ver-
mutlich abnimmet. In welchem allem er
er doch offtermals selbs betrogen wirdt/
vnd andere Leuth betreuget.

Zum Siebenden / wiewol solche ver-
fluchte weiber für sich selbs nichts wirck-
lichs thun können. Jedoch dieweil sie
auß des Teuffels anstifftung entweder
durch verzweiffelung/ armut/ vnd feind-
schafft gegen dem nechsten / oder andere
böse anfechtung / denen sie nicht wider-
streben/ von dem waren vnd barmhertzi-
gen Gott abfallen / sich dem Teuffel er-
geben/ jhm dienst vnd ehr mit opffern be-
weisen/ vnnd seine künst brauchen/ so ge-
rahtet jnen etwan ein schantz.

Zum

Zum letzten/ das ſölche böſe Weiber/ die von Gott abtrinnig worden/vnd ſich an den Teuffel ergeben / ſolchs abfals vnd böſen willens halben/nach weltlichẽ Recht vom leben zum todt ſollẽ gerichtet werden. Wie dann ſtehet in Cod. lib. 9. tit. 8. de maleficis, & Mathematicis tit. 8. L. 6. Multi magicis artibus vſi, elementa turbare, vitam inſontium labefactaee non dubitant, & manibus accitis audent ventilare, vt quiſq; ſuos conficiat malis artibus inimicos. Hos quoniam naturæ peregrini ſunt, feralis peſtis abſumat. Dat. prid. Non. Decemb. Med. Conſtantio A. IX. & Iuliano II. Conſulib. Das iſt:

Es vnterſtehen ſich jren viel durch Zauberey die Element zu betrüben / die Menſchen an jhrem leib vnnd leben zu beſchädigen / auch der Teuffel hülff anzuruffen / damit ſie jhre Feind mit jhren böſen künſten vmbs leben bringen. Solche Leuth / dieweil ſie der Natur ſelbs feind vñ zuwider ſeind / ſollẽ durch ernſtliche ſtraff vom lebẽ zum todt hingericht werdẽ. Datum den 4. tag Chriſtmonats zu Meyland / als Conſtantius mehrer

„ des Reichs zum neundten mal / Julia-
„ nus aber zum anderen mal Bur-
„ germeister waren.

Vermanung an die Weiber.

DErhalben sollet jr Weiber stehts ewerer gelübd / die jhr Gott im heyligen Tauff gethan / eingedenck sein / so offt euch der Teuffel versüchet. Seid standthafftig / lasset euch nicht durch seine böse anreitzung verführen / sonder thut jhm widerstand / verwaret euch mit dem heyligen Creutz / vnd wisset / das er keinen gewalt vber euch hat / vnd kein vnfall wider dieses Creutz nichts vermag. Des nemet ein Exempel an der heyligen Justina / von welcher also in der Legend stehet: Es war ein Jungfraw in der stadt Antiochia / mit namen Justina / die fleissig in die Kirchen gieng. Das nam ein Schüler Agladius genant / war / gewahn sie lieb / schicket viel werber zu jhr / vnnd begeret

Justina erwehret sich des teuffels vnd aller zauberey.

begeret sie zum Weib. Dieweil sie aber jmmer zur antwort gab/sie hette sich mit Christo dem himlischen Breutigam vermählet / nam er ein anzal Männer zu sich / vnd gedachte sie mit gewalt auffzufahen/kundte aber nichts schaffen/ ward derhalben sehr zornig / gieng zum Zauberer Cypriano/ vnnd verhieß jhm ein grosse Suma gelts/ wann er jhm gemelte Justinam zuwegen brechte. Darauff rieff er durch sein zauberische künste dem Teuffel/vnd sagt/ Ich habe lust zu einer Galileischen Jungfrawen/kanstu sie bereden vnd mir verschaffen. Das er jhm dann auch versprochen/vñ gesagt: Nim dieses Puluer / vnnd strewe es vmb jhr hauß herumb / so will ich mich herzu finden/jhr guts eingeben/alßdann wirdt sie mir von stundan gehorchen. Da Cyprianus solches verrichtet/stund die heylige Jungfraw zu nacht vmb die dritte stund auff/spüret des Teuffels anlauff vnterm Gebett / vnd zeichnet beides sich vnd jhr hauß mit dem heyligen Creutz / vnd vertreib den Teuffel. Da nun der böse feind mit schanden wider zu Cypriano kam /

Cypria-nus wirt zu schanden mit seiner schwartzē kunst.

vnd gefragt ward/ warumb er die Jungfraw nicht mitbrechte/antwortet er/ Ich hab ein Zeichen gesehen/vnd bin darüber erschrocken. Darauff Cyprianus durch seine Zauberey abermals einen andern Teuffel erfordert/ auff vorige weiß mit jhm gehandelt/ aber nichts außgerichtet hat. Zu letzt rieff er des Teuffels vatter selbst/ vnnd sagt zu jhm/ wie seid jhr nun alle so schwach worden/ ein eintzige Jungfraw hatt euch alle eingetrieben. Der Teuffel antwortet: Jetzund wil ich dir sie herbringen/ das du deines willens mit jhr pflegen solt/ versiehe du dich nur darauff. Also gieng der Teuffel in einer Jungfrawen gestalt zur Justina hinein/ setzet sich auff jhr beth/ versuchet sie vnd sprach: Heut bin ich von Christo hieher zu dir geschickt worden/mit dir in keuschheit zu leben. Ich siehe aber wol/ das du ein zuuiel hartes vnd strenges leben führest. Die heilige Jungfraw sagt: Es ist zwar die arbeit klein/ aber die belohnung sehr groß. Der teuffel sprach: Gott hat Adam vnnd Euam im Paradeiß gesegnet/ vnd gesagt: Wachset vnd mehret euch.

euch. Derhalben beſorge ich / wir müſſen verdampt werden / ſo lang wir in dem Jungfrawen ſtand bleiben / dieweil wir Gottes wort verachten. Da erſchrack die Jungfraw / ſtunde auff / vnd ſpürte / wer der were / der mit jhr redet / ſchlug das Creutz für ſich / verjaget den Teuffel / der alſo bald verſchwunden iſt. Da nun der Teuffel alſo zuſpott worden / erſchein er Cypriano / welcher zu jhm geſagt: Du biſt eben ſo wol als die andern / die vnter dir ſeind / vberwunden worden. Wie laſſet jhr euch eine Chriſtin alſo eintreiben / lieber ſage mir / wariñ hatt ſie jhre krafft vnd ſtercke? Er antwortet: Ich kan dirs nicht ſagen / ich hab ein erſchröcklich zeichen geſehen / vnd bin darab erſchrocken / wiltu nun die krafft dieſes zeichens lernen / ſo ſchwere mir / dz du nimmermehr von mir abfallē wölleſt. Als er nun den eyd erſtattet / ſprach er / ich hab dz zeichē des gecreutzigtē geſehen / vnd bin darab erſchrocken vnd krafftloß worden / wie ein Wachs vom Feur zerſchmeltzet. Cyprianus ſagt: So höre ich wol / der gecreutzigte iſt mechtiger dañ du? der teufel

antwortet: Ja er iſt mechtiger dann wir alle/ ſintemal er alle die/ ſo von Gott abtrinnig worden/zu dem helliſchen Fewer verdammet. Cyprianus ſagt; Wann es die geſtalt hatt/ ſo will ich mich ohne verzug zu dem gecreutzigten finden/ damit ich ſein freund werde/ vnnd ſolcher ſtraff nicht dörffe gewertig ſein. Der Teuffel ſagt/Du haſt mir aber geſchworen. Cyprianus / Ich verachte dich ſampt allem deinem nichtigen gewalt/ ſage dir gantz vnnd gar ab/ zeichne mich mit dem Creutz/ vnd ſpreche: Gelobet ſeyeſtu Chriſte/ vnd du Teuffel weiche von mir. Alſo muſte der Teuffel mit ſpott vnd ſchand abziehen/ vnnd ward Cyprianus zu einem Chriſten. Darauß ſiehet man nun / was groſſer krafft gehabt / vnnd noch heutiges tags behalte das zeichen des heyligen Creutzes. Damit wölle vns bezeichnen Chriſtus/ der ſich ſelbs für vns am ſtammen des Creutzes auffgeopffert vñ ſelig gemacht hat/ der da lebet vnd regieret hochgelobt in ewigkeit/

AMEN.

Cypria-nus bekeret ſich zu dem gecreutzigten Chriſto.

Epheſ.

Epheſ. VI. Cap.

Wir haben nicht mit fleiſch vnnd blut zu kempffen/ Sondern mit Fürſten vnd Gewaltigen/nemlich/mit den Herren dieſer Welt / die im finſterniß dieſer Welt herrſchen/ mit den böſen Geiſtern vnter dem Himmel. Vmb des willen ſo ergreiffet den harniſch Gottes / auff das jr wenn das böſe ſtündlein kompt/ widerſtand thun / vnnd alles wol außrichten / vnd das feld behalten möget.

So ſtehet nu / vmbgürtet ewere Lenden mit warheit/vnd angezogen mit dem Krebs der gerechtigkeit, vnd an Beynen geſtiffelt/als fertig zu treiben das Euangelium des friedes / damit jhr bereytet ſeyet. Vor allen dingē aber ergreiffet den Schild des glaubens/ mit welchē jr außleſchen kūnd alle fewrige pfeil des Böſewichtes. Vñ nemet den helm des heyls/ vñ das ſchwert des geiſtes / welches iſt dz wort Gottes. Vnd bettet ſtets in allem anligen mit bitten vnd flehen/im Geiſt/ vnd wachet dazu mit allem anhalten vnd flehen/für alle Heiligen/vnd für mich.

I. Pet. V. cap.

Seid nüchtern vnd wachet / dann ewer widersacher der teuffel gehet vmbher / wie ein brüllender Löwe / vnd suchet welchen er verschlinge. Dem widerstehet feste im glauben / Vnd wisset / das eben dieselbigen leiden vber ewere Brüder in der Welt gehen.

Psal. 91.

WEr vnter dem schirm des höchsten sitzt / Vnd vnder dem schatten des allmechtigen bleibet.

Der spricht zu dem HERRN: Meine zuuersicht vnd meine burg / Mein Gott / auff den ich hoffe.

Denn er errettet dich vom strick des Jägers / Vnd von der schedlichen Pestilentz.

Er wirdt dich mit seinen fettichen bedecken / vnnd deine zuuersicht wirdt sein vnder seinen flügeln / Sein warheit ist schirme vnd schilt.

Das du nicht erschrecken müssest für dem grawen des nachts / Für den pfeylen die des tages fliegen.

Für

Für der Peſtilentz die im finſtern ſchleicht / Für der ſeuche die im mittage verderbet.

Ob tauſent fallen zu deiner ſeiten / vnd zehen tauſent zu deiner rechten / So wirt es doch dich nicht treffen.

Ja du wirſt mit deinen augen deine luſt ſehen / Vnd ſchawen wie es den gottloſen vergolten wirt.

Denn der Herr iſt deine zuuerſicht / Der Höheſt iſt deine zuflucht.

Es wirdt dir kein vbels begegnen / Vnd keine plage wirdt zu deiner Hütten ſich nahen.

Denn er hat ſeinen Engeln befohlen vber dir / Das ſie dich behüten auff allen deinen wegen.

Das ſie dich auff den henden tragen / Vnd du deinen fuß nicht an einen ſtein ſtoſſeſt.

Auff dem Löwen vnd Ottern wirſtu gehen / vnnd tretten auff den jungen Löwen vnd Drachen.

Er begeret mein / ſo wil ich jm außhelffen / Er erkennet meinen namen / darumb will ich jhn ſchützen.

Er rüffet mich an/ so will ich jn erhören/ Ich bin bey jhm in der not/ Ich will jn herauß reissen/ vnd zu ehren machen.

Ich will jhn settigen mit langem leben/ Vnd will jhm zeigen mein heyl.

Gebett.

ALmechtiger barmhertziger Gott/ himlischer Vatter/ du hast vns nit verordnet zum zoren/ sonder dz wir durch deine gnad erhalten vnd selig werden. So bitten wir dich von hertzen/ biß vns in vnserm gantzen leben beystendig/ vnd befilhe deinen heyligen Engeln/ die allezeit vor deinem angesicht stehen/ das sie sorg für vns tragen/ vnd vns bewaren an Leib vnd Seel/ von allem eingeben/ betrug vnd blendung des Teuffels/ vnd der bösen Geister/ auff das wir an dir beharren biß ans end / Durch deinen geliebten Son vnsern Herren Jesum Christum/

Amen.